





ZUKUNFT HEIMAT

INNOVATION BADEN- WÜRTTEMBERG

ZUKUNFT – HEIMAT

Heimat ist da, wo wir zuhause sind.

In der Familie. Bei Freunden. In der Gemeinde. Im Verein. Im Betrieb.
Bei Menschen, die Gedanken, Ideen und Ideale mit uns teilen.
Zuhause in Baden-Württemberg und in der Welt.

So entsteht Gemeinschaft.

So entstehen Innovationen und Impulse für ein vielfältiges Miteinander.
So entstehen Netzwerke und so wächst aus starken Wurzeln Zukunft.

Mit gezielten Investitionen in Forschung, Bildung sowie Gesellschaft
und Kultur setzen wir uns seit vielen Jahren für unsere Heimat ein
und schaffen damit Zukunftschancen und nachhaltige Werte für die Menschen
in unserem Land.

Entdecken Sie ein Land, in dem jeden Tag an vielen Orten
viel Zukunft entsteht. Ein Kulturland, ein Erfinderland,
ein Land, in dem engagierte Bürger gemeinsam mit der
Baden-Württemberg Stiftung viel bewegen:

Vordenker und Querdenker, Techniker und Tüftler, kreative Köpfe,
große Geister und kleine Genies.

Sie alle prägen eine lebendige Kulturlandschaft.

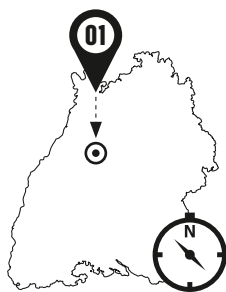
Sie machen Baden-Württemberg zum Innovationsland,
zum Zukunftsland für die Welt von morgen.



**DIESE THEMEN
FINDEN SIE AUCH AUF
DER LANDKARTE.**

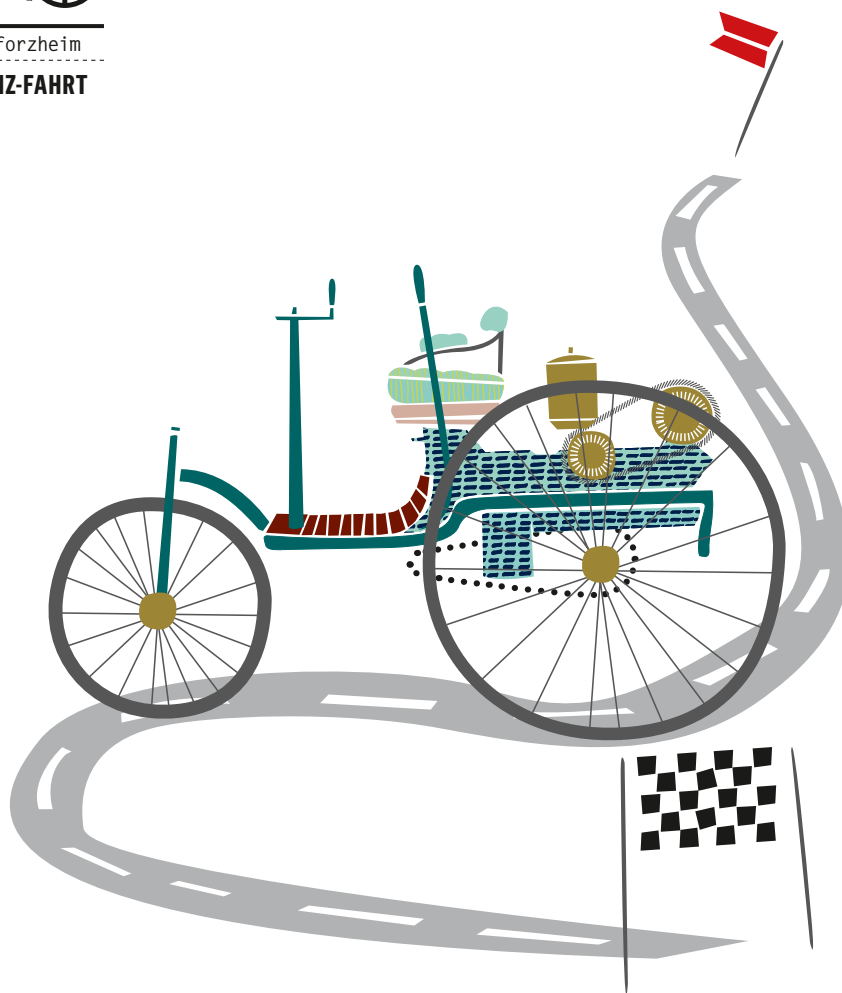
HINWEIS

Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind,
meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter,
auch wenn aus Gründen der leichten Lesbarkeit
nur die männliche Form erwähnt ist.



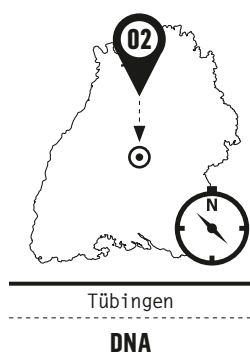
Mannheim-Pforzheim

BERTHA-BENZ-FAHRT



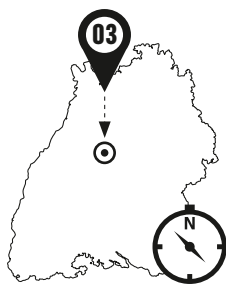
WIR SUCHEN ANDERE WEGE

Forschung ist der Schlüssel zur Lösung wichtiger Fragen unserer Zeit.
Mit unseren Programmen fördern wir den Mut, neue Wege zu gehen, und schaffen
den Boden für Ideen und Innovationen.



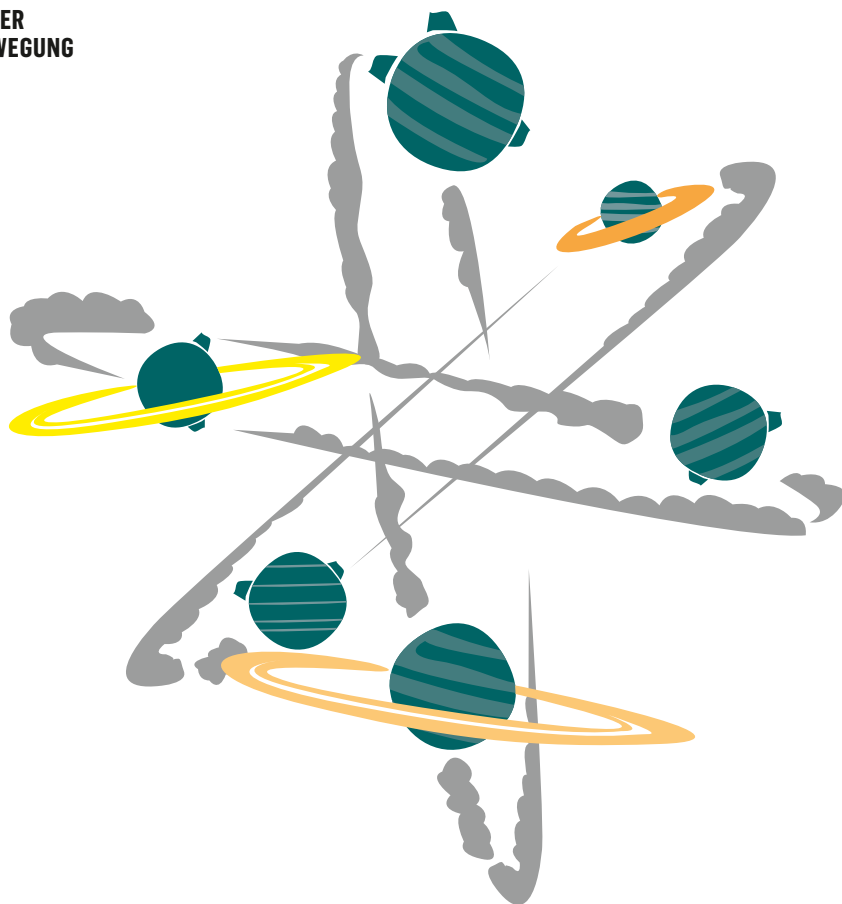
WIR ERFORSCHEN LEBEN

Biomedizinische Forschungsprojekte sind wichtig, um die natürlichen Prozesse und Strukturen von Lebewesen verstehen zu können. Wir unterstützen Wissenschaftler dabei, neue medizinische Anwendungen zu erforschen und so Menschen zu helfen.



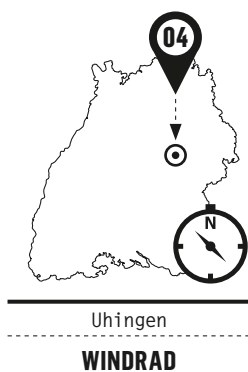
Weil der Stadt

GESETZ DER PLANETENBEWEGUNG



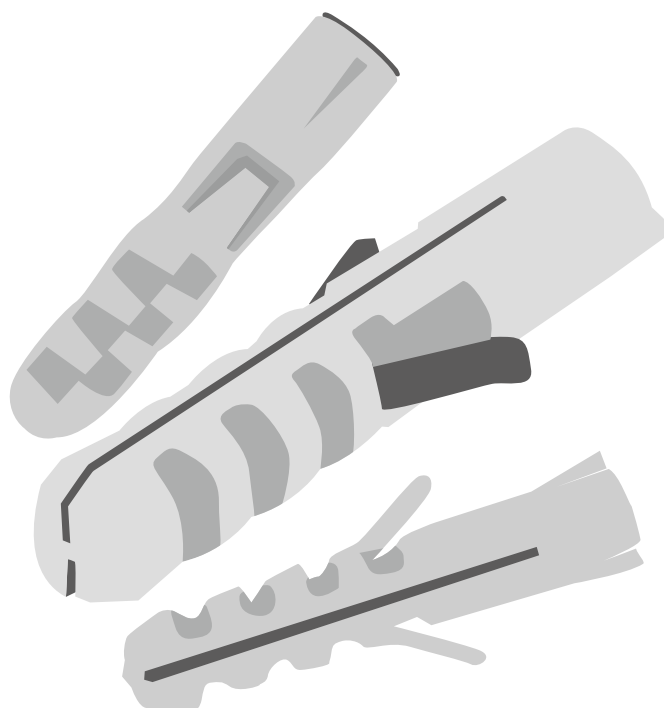
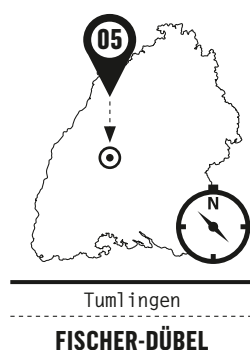
WIR ENTDECKEN NEUE WELTEN

Neue Forschungsfelder wie Nanotechnologie, optische Technologien oder IT sind die Basis für die Entwicklung innovativer Produkte. Mit unserem Engagement tragen wir dazu bei, den Hightechstandort Baden-Württemberg zu stärken.



WIR BAUEN DIE ENERGIEZUKUNFT

Umwelt- und Klimaschutz braucht neue Ideen. Deshalb forschen Wissenschaftler in unserem Auftrag an Projekten zu neuen Formen von Energiegewinnung und -speicherung.



WIR FÖRDERN TÜFTLER UND TALENTE

Baden-Württemberg ist das Land mit den meisten Erfindungen und hält pro Einwohner die meisten Patente. Damit auch in Zukunft Tüftlern und hellen Köpfen die Ideen nicht ausgehen, fördern wir gezielt den Nachwuchs im MINT-Bereich.

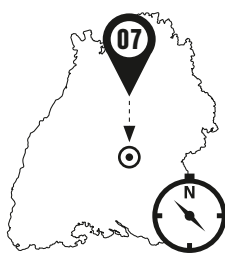


Konstanz

**HERAUSRAGENDE
HOCHSCHULEN UND
UNIVERSITÄTEN**

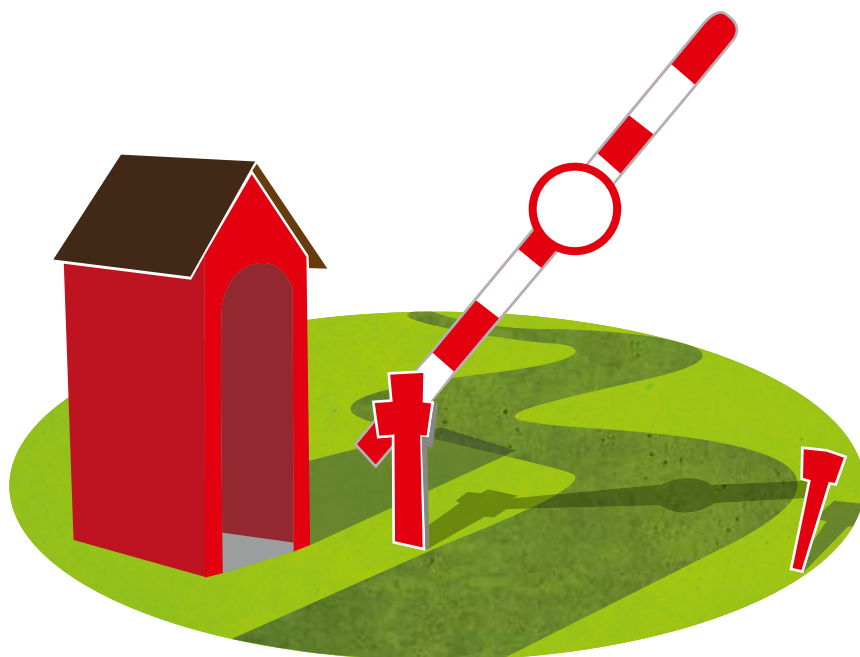
WIR ENTWICKELN LEHRE UND LERNEN

Internationale Erfahrung und interkulturelle Kompetenz sind wichtige Voraussetzungen für beruflichen Erfolg. Ausgezeichnete Bildungsstrukturen machen ein Land wettbewerbsfähig. Mit unseren Stipendien und Programmen an Hochschulen fördern wir Studierende und verbessern die Bedingungen für das Lehren und Lernen.



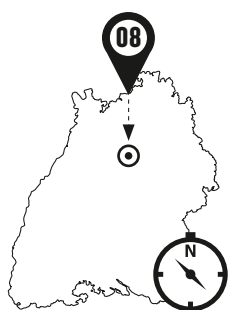
Reutlingen

FRIEDRICH LIST
WIRTSCHAFTSTHEORETIKER &
EISENBAHPIONIER



WIR ÜBERWINDEN GRENZEN

Brücken der Toleranz bauen und Kommunikation zwischen Kulturkreisen ermöglichen:
Mit interkulturellen Programmen tragen wir zur Völkerverständigung und einer
funktionierenden Zivilgesellschaft bei.



Marbach am Neckar

FRIEDRICH SCHILLER

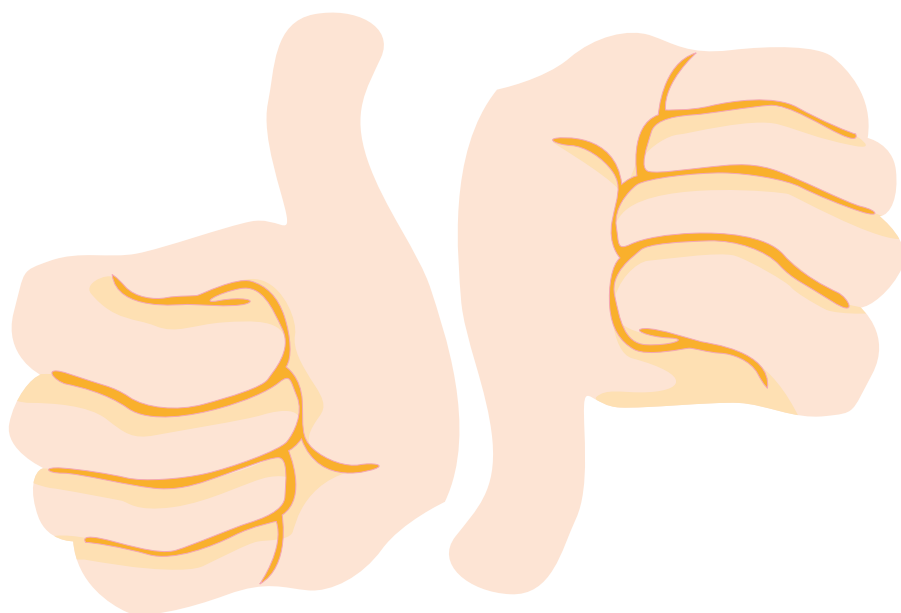
WIR FÖRDERN SPRACHKOMPETENZ

Die Entwicklung von Sprachkompetenz ist ein unverzichtbarer Bestandteil der frühkindlichen Bildung. Mit unseren Projekten zur Sprach- und Leseförderung ermöglichen wir den Jüngsten ideale Voraussetzungen zum Start in eine chancenreiche Zukunft.



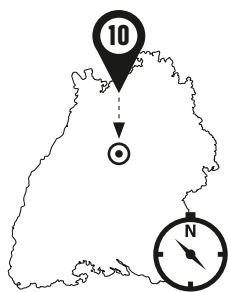
Freiburg

BETEILIGUNGSHAUSHALT



WIR GESTALTEN DEMOKRATIE

Die Beteiligung von Bürgern an politischen Prozessen ist ein zentraler Aspekt gelebter Demokratie. Mit unseren Programmen engagieren wir uns dafür, dass sich Bürger ihrer Möglichkeiten bewusst sind und ihre Interessen in die Gemeinschaft einbringen.

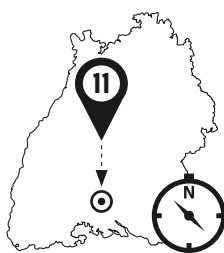


Stuttgart

ERSTE WALDORFSCHULE

WIR GEBEN ORIENTIERUNG

Für einen erfolgreichen Bildungsweg brauchen Jugendliche auch das Wissen um die eigenen Fähigkeiten. Wir zeigen jungen Menschen Perspektiven und Chancen auf, damit sie ihre persönlichen Ziele verwirklichen können.



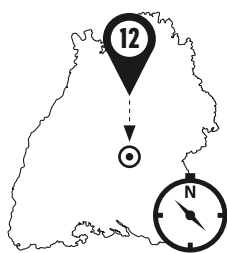
Kreis Tuttlingen

KINDERSEGEN



WIR INVESTIEREN IN FAMILIEN

Mit der Stiftung Kinderland und Programmen für Jugendliche und Familien machen wir uns stark für eine familienfreundliche Gesellschaft. Wir tragen dazu bei, Baden-Württemberg für Kinder lebenswert zu machen.

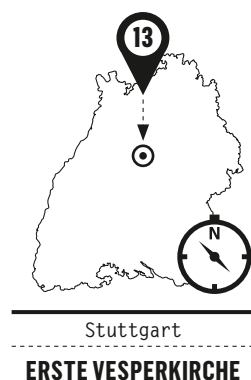


Reutlingen

GUSTAV WERNER**VORREITER
DER DIAKONIE**

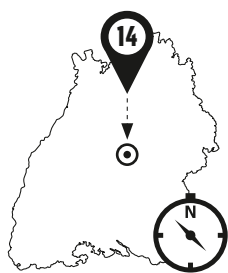
WIR SIND FÜR ALLE DA

Alle Bürgerinnen und Bürger sollen gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können – unabhängig von ihrer körperlichen oder seelischen Verfassung. Deshalb initiieren wir Projekte, die Inklusion fördern, Gesundheit stärken sowie Gewalt vorbeugen.



WIR UNTERSTÜTZEN ENGAGEMENT

Ehrenamtliches Engagement ist eine wichtige Kraft unserer Gesellschaft.
Damit Baden-Württemberg ein von gegenseitiger Wertschätzung und Toleranz geprägtes
Land bleibt, unterstützen wir die Kultur des Ehrenamts und schaffen die
dafür notwendigen Strukturen.

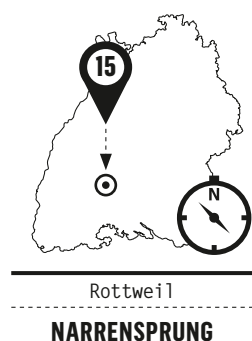


Landesweit

KULTURELLE VIELFALT

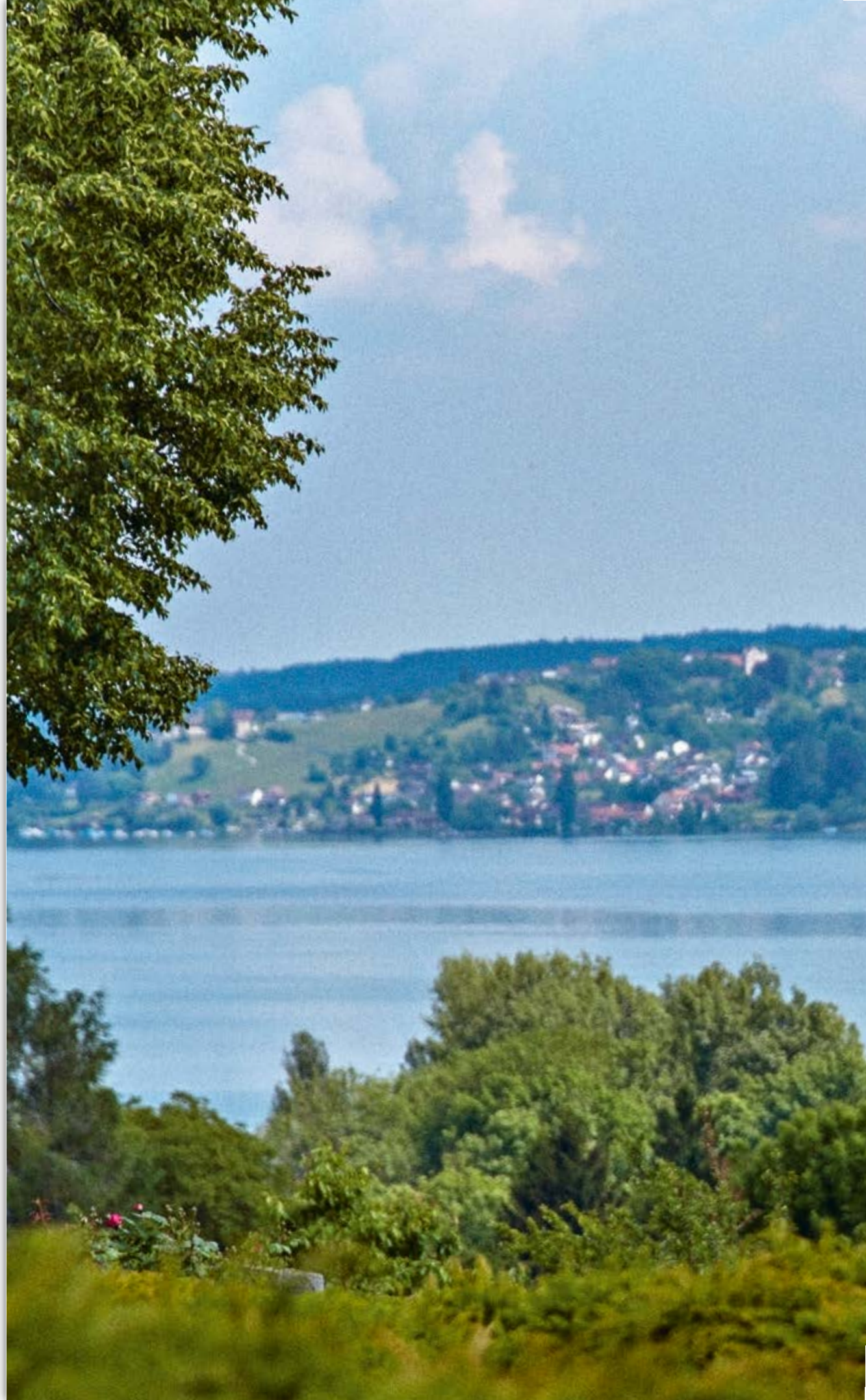
WIR GESTALTEN DAS MITEINANDER

Gleiche Chancen für alle Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft:
Wir fördern Integration, indem wir kulturelle Vielfalt und ein friedliches
Miteinander mit unseren Programmen unterstützen.



WIR LIEBEN VIELFALT UND KULTUR

Die Kulturlandschaft Baden-Württembergs ist einzigartig. Um den kulturellen Reichtum zu erhalten und weiterzuentwickeln, fördern wir zahlreiche Initiativen und Projekte für Jung und Alt.



ZUKUNFT – HEIMAT

019 /. Heimat

Interview mit *Christoph Dahl*

021 /. Zukunft

Statement von *Walter Leibold*

022 /. Strategie und Leitbild

A AKTIVITÄTEN

027 /. Forschung

053 /. Bildung

079 /. Gesellschaft & Kultur

B BILANZ

111 /. Bericht des Geschäftsführers im Vermögensbereich

112 /. Zahlenteil

118 /. Lagebericht

121 /. Anhang

128 /. Bestätigungsvermerk

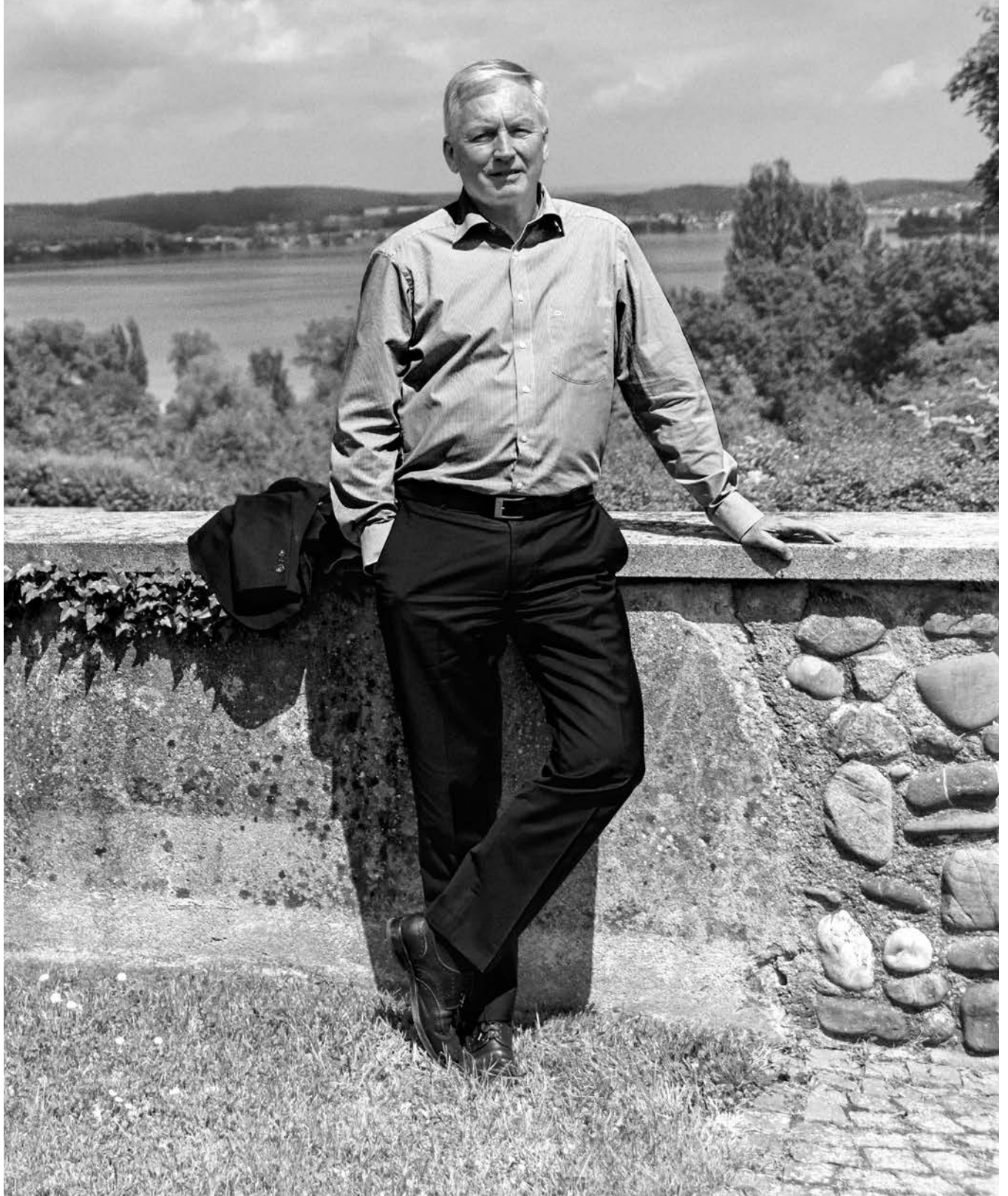
130 /. Mitarbeiter/-innen

131 /. Schriftenreihe

137 /. Impressum

CHRISTOPH DAHL

Den Geschäftsführer der
Baden-Württemberg Stiftung
zieht es seit Jahren
immer wieder auf die Höri.



»HEIMAT IST EIN OFFENER RAUM, DEM MENSCHEN ANDERER KULTUREN FRISCHE KRAFT UND INSPIRATION GEBEN«

Für das Interview hat **Christoph Dahl** das Dorf Horn auf der Höri am Bodensee gewählt. Mit dem Ort fühlt sich der Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung seit Jahrzehnten verbunden. Hier spricht er über die Bedeutung, die „Heimat“ für die Stiftung hat, und über die Situation derjenigen, die ihr Geburtsland verlassen müssen.

Herr Dahl, auch in diesem Jahr steht Heimat im Mittelpunkt des Jahresberichts. Warum hat sich die Stiftung dem Thema in den letzten Jahren so intensiv gewidmet? Heimat ist uns aufs Panier geschrieben. Mit unseren Programmen und Projekten tragen wir zu einem lebens- und liebenswerten Land bei. Als Stiftung des Landes Baden-Württemberg möchten wir, dass sich die Menschen hier wohl fühlen, dass sie Chancen haben, sich zu entfalten, und dass es genügend Arbeit gibt.

Die Nähe zum Land und zu den Menschen unterscheidet die Stiftung also von anderen ... Das ist richtig. Es gibt keine vergleichbare Stiftung, die sich so breit engagiert und sich in diesem Maß für das Land einsetzt. Was nicht

heißt, dass unser Engagement nicht auch in anderen Bundesländern Resonanz findet und aufgegriffen wird. Wenn wir beispielsweise Forschungsprojekte fördern, die Patente hervorbringen, dann nützt das der gesamten Republik.

Was unterscheidet Baden-Württemberg von anderen Bundesländern?

Baden-Württemberg hat wenig natürliche Rohstoffe und ist trotzdem eines der innovativsten und leistungsfähigsten Bundesländer. Es ist bekannt für seinen Erfindergeist. Was allerdings wenige wissen, ist die Tatsache, dass diese Eigenschaft auch mit einem alten Erbrecht zu tun hat.

Inwiefern? Im 19. Jahrhundert gab es in Alt-Württemberg fast ausschließlich

die Realteilung. Das bedeutet, dass das Erbe zu gleichen Teilen unter den Nachkommen aufgeteilt wurde. Das wiederum führte dazu, dass der landwirtschaftliche Besitz für den Einzelnen immer kleiner wurde. Die Menschen waren also gezwungen, einem Zweiterwerb nachzugehen. Und diese Situation schürte ihre Leidenschaft fürs Tüfteln und ihren Erfindergeist. Aus Bauern wurden gut ausgebildete Arbeiter, die die Industrialisierung entscheidend vorangetrieben haben.

Als Ort für unser Gespräch haben Sie Horn auf der Halbinsel Höri am Bodensee gewählt. Warum? Die Insel ist wunderschön und erinnert mich an die vielen Urlaube, die ich hier mit unseren Kindern verbracht habe. Die Höri ist außerdem ein geschichtsträchtiger

Ort. Der Schriftsteller Hermann Hesse hat hier gelebt. In den 1930er- und 1940er-Jahren ist eine Künstlerkolonie entstanden. Unter den Künstlern war auch Otto Dix, der mit seiner Familie vor den Nazis aus Dresden nach Hemmenhofen geflohen war. Sein Wohnhaus ist im Übrigen mit Unterstützung der Stiftung saniert worden.

Die Höri scheint eine Art Heimat für Sie zu sein. Viele Menschen müssen ihre Heimat verlassen, weil dort Krieg herrscht, sie vertrieben oder verfolgt werden. Woran denken Sie, wenn Sie sich diese Situation bewusst machen?

Was Menschen erleiden, deren Leben bedroht ist, die ihre Heimat verlieren und das, was ihnen lieb und wert ist – das ist kaum vorstellbar. Sie wissen nicht, was sie in der Fremde erwartet, sie treffen im neuen Land auf Vorbehalte mancher Bürger. Und sie sind nicht in dem Maße willkommen, wie sie es sich vielleicht vorgestellt haben. Flüchtlinge sind auf Hilfe und Unterstützung angewiesen. Dies ist auch ein Grund, warum wir neue Programme entwickelt haben, die eine positive Willkommenskultur fördern oder Freizeitangebote für Kinder mit Fluchterfahrung bereitstellen.

Die Flüchtlingsproblematik stellt das Land vor große Herausforderungen.

Was kann die Stiftung tun, um ihnen gerecht zu werden? Wir können mit unserem Engagement dazu beitragen, kreative Wege für eine Integration zu finden und eine Willkommenskultur zu schaffen, die von Toleranz und Offenheit geprägt ist. Das allerdings ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Es gibt Bürgerinnen und Bürger, die gute Ideen haben, sich mit Freude engagieren und dabei auch etwas für sich mitnehmen.

MIT UNSEREN PROGRAMMEN UND PROJEKTEN TRAGEN WIR ZU EINEM LEBENS- UND LIEBENS-WERTEN LAND BEI.

CHRISTOPH DAHL

Mit unseren Projekten möchten wir die Menschen in Baden-Württemberg motivieren und ihnen die Möglichkeit geben, diese Erfahrungen zu machen.

Die Baden-Württemberg Stiftung hat 2014 ein außergewöhnliches Projekt gefördert: Mozarts Oper Cosi fan tutte, die gemeinsam mit syrischen Flüchtlingen inszeniert wurde ...

Das Projekt hat uns aus mehreren Gründen überzeugt. Es hat die Beteiligten nicht nur auf ungewöhnliche Weise in eine Gemeinschaft integriert, sondern ihnen auch Raum gegeben, über Gesang und Schauspiel Erlebtes zu bewältigen. Mit Cornelia Lanz hat eine ehemalige Stipendiatin der Baden-Württemberg Stiftung das Projekt ins Leben gerufen. Dass ihr Vorhaben auf so viel positive Resonanz gestoßen ist und so viel öffentliches Interesse auf sich gezogen hat, das freut mich persönlich sehr.

Sie haben bei diesem Projekt schnell und unbürokratisch gehandelt. Als operative Stiftung gehen wir sehr zielgerichtet vor. Bevor ein Programm ausgeschrieben wird, führen wir intensive Gespräche und prüfen, ob das Thema ein Feld abdeckt, auf dem wir aktiv

werden sollten und ob es unseren Leitlinien entspricht. Zudem evaluieren wir unsere Vorhaben in der Regel von Beginn an. Bei Cosi fan tutte war das etwas anders. Die syrischen Flüchtlinge waren im ehemaligen Kloster untergebracht, in dem zeitgleich Cornelia Lanz und die Theaterkompanie probten. So entstand erst die Idee zum gemeinsamen Projekt. Um das auch finanziell auf sichere Beine stellen zu können, haben wir schneller und unbürokratischer handeln müssen, als wir das ohnehin tun.

Welche gesellschaftliche Bedeutung haben Stiftungen? Stiftungen sind sozusagen Pfadfinder. Sie verfügen über professionelle Neugier, suchen neue Wege und können so Innovationen schaffen. Sie gehen voraus und probieren etwas aus. Das unterscheidet sie von staatlichen Institutionen in ihren Verwaltungsstrukturen. Stiftungen sind flexibler, unabhängiger und ergänzen mit ihren Modellprojekten und Handlungsempfehlungen staatliches Wirken ideal.

Die Stiftung ist im ganzen Land aktiv. Als Geschäftsführer sind Sie viel unterwegs. Haben Sie neben Ihrem Lieblingsort Horn neue Orte für sich entdeckt? Die entdecke ich ständig. Wenn ich unterwegs bin und mich mit Menschen unterhalte, bekomme ich oft wunderbare Empfehlungen und gelange an herrliche Orte, die ich noch nicht kannte. Der Austausch mit den Menschen dieses Landes gehört für uns als Stiftung dazu. Sie sind es, die uns inspirieren, durch sie bekommen wir neue Einblicke. Womit wir wieder beim Thema Heimat wären. Heimat ist kein geschlossener, sondern ein offener Raum, dem Menschen anderer Kulturen frische Kraft und Inspiration geben.

MIT ÜBERRAGENDEN ERGEBNISSEN IN EINE ERFOLGREICHE ZUKUNFT

„Die Erfolge in den vergangenen Jahren sind das Ergebnis einer weitsichtigen Anlagepolitik und vieler gewinnbringender Einzelentscheidungen. Das Jahr 2014 konnte mit einem hervorragenden Ergebnis abgeschlossen werden und schafft damit die Basis für eine erfolgreiche Zukunft.“



GESCHÄFTSFÜHRER IM VERMÖGENSBEREICH

Den umfassenden Bericht des für den Vermögensbereich zuständigen Geschäftsführers lesen Sie auf Seite 111.

Mit einem Überschuss aus der Vermögensverwaltung in Höhe von **122,4 Mio. Euro** konnten die sehr guten Ergebnisse in den Vorjahren nochmals übertroffen und die Finanzierung der beschlossenen Projekte langfristig sichergestellt werden. Der Überschuss entspricht einer **Eigenkapitalrendite** von **5,9%**. Ein Teil dieser Gewinne wurde angesichts uneinheitlicher Markterwartungen bereits im Vorgriff auf das neue Geschäftsjahr realisiert und damit eine gute Ausgangsbasis für das Jahr 2015 geschaffen.

Durch den Kauf von zwei Grundstücken im Zentrum Stuttgarts konnte das Grundstücksportfolio im Jahr 2014 nochmals erweitert werden. Die Erträge aus der Vermietung der Immobilien sind eine solide Ertragskomponente bei der Vermögensverwaltung.

Gezielte Investitionen in ausgesuchte Sachwerte sind Teil der strategischen Gesamtausrichtung mit dem Ziel, das Vermögen auf Dauer real zu erhalten und jährlich genügend Mittel für Projekte zur Verfügung zu stellen.

ENGAGEMENT FÜR ZUKUNFT UND HEIMAT

Die Baden-Württemberg Stiftung setzt sich dafür ein, dass der Südwesten auch zukünftigen Generationen eine lebenswerte Heimat mit Chancen für die Zukunft bietet.

KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE

Der Auftrag der Baden-Württemberg Stiftung ist es, die Zukunftsfähigkeit des Landes zu stärken und zu sichern. Das unterscheidet sie von allen anderen Stiftungen in Deutschland. Sie ist die einzige, die ausschließlich und überparteilich in die Zukunft Baden-Württembergs investiert – und damit in die Zukunft der Bürgerinnen und Bürger. Doch was macht ein Land eigentlich zukunftsfähig? Die Baden-Württemberg Stiftung konzentriert sich auf entscheidende Faktoren: wirtschaftlichen Wohlstand, ökologische Modernisierung, eine lebendige Bürgergesellschaft sowie soziale und kulturelle Teilhabe. Damit jetzige und künftige Generationen im Land all dies vorfinden, engagiert sich die Baden-Württemberg Stiftung auf drei Kerngebieten: Forschung, um Innovationen in Schlüsselbereichen von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft voranzutreiben. Bildung, um den Fachkräftebedarf zu sichern und gleiche Bildungschancen zu ermöglichen sowie interkulturelle und internationale Kompetenzen zu vermitteln. Und Gesellschaft und Kultur, um die Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung

BEWÄHRTES STIFTUNGS- KONZEPT

zu stärken, soziale Kohäsion und Teilhabe zu schaffen und Innovationen in Kunst und Kultur zu fördern. Für alle Aktivitäten der Stiftung gilt, dass sie die Anforderungen der Nachhaltigkeit erfüllen.

DREIFACH POSITIVE WIRKUNG

Das Drei-Säulen-Modell hat sich über die Jahre hinweg bewährt, besitzt es doch eine dreifach positive Wirkung: Erstens wird eine thematische Breite bedient, die von frühkindlicher Bildung bis zur Stärkung des Ehrenamts reicht. Zweitens wirkt die Baden-Württemberg Stiftung – etwa mit Programmen der Spitzenforschung – in die Tiefe. Drittens wird durch die kluge Vernetzung einzelner Projekte die Wirkungskraft noch gesteigert. Mit dieser Herangehensweise stellt sich die Baden-Württemberg Stiftung zentralen Herausforderungen und bleibt dennoch flexibel genug, um Trends aufzuspüren

und darauf zu reagieren. Als operativ agierende Einrichtung beschränkt sich die Baden-Württemberg Stiftung nicht darauf, bestehende Projekte finanziell zu fördern, sondern initiiert eigene Programme. Die einzelnen Schwerpunkte sind dabei vielfältig und reichen von Klimawandel, Lebenswissenschaften und Gesundheit über die frühkindliche Bildung bis hin zu bürgerschaftlichem und kulturellem Engagement. Der übergreifende Fokus liegt dabei auf praxisorientierter Forschung zur Begleitung des ökologischen, gesellschaftlichen und demografischen Wandels sowie gesellschaftlichen und kulturellen Aspekten, Werten, Einstellungen und Bildung.

EXPERTISE ZUR QUALITÄTSSICHERUNG

Ein strenger Kriterienkatalog garantiert bei der Entwicklung neuer Konzepte stets Exzellenz: Die Programme der Baden-Württemberg Stiftung sollen unter anderem innovativ, neuartig und qualitativ hochwertig sein, beispielhafte Lösungsansätze hervorbringen, durch Alltagstauglichkeit und Übertragbarkeit überzeugen sowie einen klaren Bezug zu Baden-Württemberg haben.

01

AUFTRAG & STRATEGIE

SICHERUNG UND STÄRKUNG DER ZUKUNFTSFÄHIGKEIT DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

Wirtschaftlicher Wohlstand und ökologische Modernisierung, lebendige Bürgergesellschaft, soziale & kulturelle Teilhabe, Nachhaltigkeit.



02 / PROJEKTABLAUF

KONZEPTENTWICKLUNG

Am Anfang jeder neuen Programmlinie und jedes Projekts steht ein von der Baden-Württemberg Stiftung entwickeltes Konzept. Die neuen und auch weiterzuführenden Programme und Projekte werden auf Vorschlag des Geschäftsführers vom Aufsichtsrat beschlossen und gemäß den Verfahrensrichtlinien mit einem finanziellen Budget ausgestattet.



TRANSPARENTES VERFAHREN

KONZEPTE
ENTWICKELNPROJEKTE
INITIIERENPROJEKTE
BEGLEITENPROJEKTE
EVALUIERENPROJEKTE
DOKUMENTIEREN

DEFINIERTER PROJEKTABLAUF

AUSSCHREIBUNG UND ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Im Rahmen der Programmlinien werden in der Regel landesweit Ausschreibungen veröffentlicht und einem geeigneten Teilnehmerkreis zugänglich gemacht. Fachlich kompetente und unabhängige Gutachterinnen und Gutachter aus dem In- und Ausland beraten die Baden-Württemberg Stiftung bei der Entscheidungsfindung.

DURCHFÜHRUNG, BEGLEITUNG UND DOKUMENTATION

Alle Programme und Projekte werden von Beginn der Durchführungsphase an durch Experten wissenschaftlich begleitet. Die gewonnenen Erkenntnisse werden nicht nur von den unterstützten Partnern zur Weiterentwicklung ihrer Ziele genutzt, sondern auch der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.





AKTIVITÄTEN

↓
-
Kap.

01

↓
-
Bereich

FORSCHUNG

↓
-
Themen

- 029 /. Coaching4Future
- 032 /. mikromakro - kleine Köpfe, große Ideen
- 034 /. Optische Technologien
- 036 /. Nachhaltiges Bauen
- 039 /. Rohstoff- und Materialeffizienz in der Produktion
- 041 /. Robotik
- 043 /. Bioinspirierte Materialsynthese
- 045 /. Lebenswissenschaften
- 048 /. Kompetenznetz Funktionelle Nanostrukturen
- 052 /. Wissenstransfer Dienstleistungsforschung

03 / ZIELSETZUNG & INTENTION

STRATEGISCHE ZIELSETZUNG

Förderung von Innovationen in Schlüsselbereichen
von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.



Innovative Forschung ist ein Schlüssel zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen unserer Zeit. Wir investieren in die Entwicklung zukunftsfähiger Ideen, Technologien und Produkte. Im Fokus stehen dabei gesellschaftlich, wirtschaftlich und ökologisch bedeutsame Themen. Dies sichert auch kommenden Generationen Wohlstand und Arbeitsplätze und bietet Firmen optimale Voraussetzungen im globalen Wettbewerb.



MINT-FÖRDERUNG MIT STARKEN PARTNERN

Das Programm **Coaching4Future** regt seit 2008 Schüler zur bewussten Auseinandersetzung mit MINT-Berufen an. Seit 2012 besteht die Kooperation mit der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit. 2014 kam Südwestmetall als weiterer Partner hinzu.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

In Baden-Württemberg herrscht akuter Nachwuchsmangel in MINT-Berufen. Die Baden-Württemberg Stiftung initiiert deshalb Programme, die Jugendliche früh an die Bereiche Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik heranzuführen.

Naturwissenschaftler, Ingenieure und Techniker braucht das Land. Leider gibt es zu wenige von ihnen und in den kommenden Jahren wird sich der Fachkräftemangel durch den demografischen Wandel noch weiter zuspitzen. Um das zu ändern, hat die Baden-Württemberg Stiftung vor sieben Jahren das Programm *Coaching4Future* ins Leben gerufen. Mit dem Bildungsnetzwerk will die Baden-Württemberg Stiftung junge Menschen aus Baden-Württemberg für ein Studium oder eine Ausbildung im MINT-Bereich begeistern. Das Programm informiert Schülerinnen und Schüler in der Berufswahlphase über Zukunftschancen und berufliche Möglichkeiten in diesen Disziplinen. Durch die enge Vernetzung mit Unternehmen und Hochschulen erhalten Jugendliche Einblicke in die Praxis. So lassen sich Berufsperspektiven und Anforderungen an Ausbildung oder Studium realistisch beurteilen.

COACHING-TEAMS WECKEN INTERESSE FÜR MINT-BERUFE

Ein wichtiger Baustein von *Coaching4Future* sind interaktive Vorträge, die von Jungakademikern gehalten werden. Vier Coaching-Teams mit je zwei Jungakademikern aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) besuchen im Rahmen des

Programms Schulen und bieten multimediale Informationsveranstaltungen direkt im Klassenzimmer an. Zu Beginn einer zwei Schulstunden umfassenden Coaching-Veranstaltung wählen Schüler zwei Themen aus den Bereichen „Wohnen“, „Welt retten“, „Arbeiten“, „Lifestyle“, „Menschen helfen“ und „Unterhalten“ aus. Mithilfe von Exponaten und Filmen stellen die Coaches Technologien vor, die jetzt und in der Zukunft eine große Rolle spielen werden. Ob 3-D-Virtual-Reality-Videobrille, intelligente Hightechprothesen oder künstliche Adern aus Textilfasern – alle Exponate zeigen, wie faszinierend MINT sein kann. Die Schüler können nachvollziehen, welche große und zunehmende Bedeutung Technik und Naturwissenschaften haben, obwohl sie meistens eine fast unmerkliche Rolle im Alltag eines jeden Menschen spielen. Außerdem stellen die Coaches den Jugendlichen die relevanten Studienfächer und Ausbildungsberufe vor. Bisher unbekannte Berufsbilder lassen sich in die eigene Lebensrealität besser einordnen. Eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich Jugendliche damit besser identifizieren können.

NETZWERKPORTAL UNTERSTÜTZT NACHHALTIGKEIT

Um die Jugendlichen auch nach dem Schulbesuch weiter zu begleiten, gibt es auf dem



Internetportal coaching4future.de ausführliche Informationen zu allen 136 Ausbildungsberufen, 34 Studienfächern und 985 Studiengängen im MINT-Bereich. Ein Onlineinteressentest zeigt, wo individuelle Neigungen liegen, und schlägt passende Ausbildungen und Studiengänge im MINT-Bereich vor. Unternehmen, Berufskollegs und Hochschulen in Baden-Württemberg präsentieren sich mit ihrem Profil und ihren Ausbildungs- und Studienangeboten. In der Stellenbörse finden Schülerinnen, Schüler und Studierende zahlreiche Ausbildungs- und Orientierungsangebote. Der Veranstaltungskalender macht auf relevante Veranstaltungen von Unternehmen, Hochschulen oder Partnern aufmerksam. Das Onlineportal bietet viele aktuelle Informationen. Dafür hat die Baden-Württemberg Stiftung ein breites Netzwerk aus Vertretern von Hochschulen, Wirtschaft und Ministerien geschaffen. 2014 wurde das Internetportal grundlegend überarbeitet. Es ist im April 2015 online gegangen.

LEHRERFORTBILDUNGEN MIT MATERIALIEN ZUR MINT-BERUFSORIENTIERUNG

Seit Ende 2013 finden an der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung in Esslingen Workshops statt, in den Lehrern die im Rahmen des Programms *Coaching4Future* entwickelten Lehr- und Lernmaterialien zur MINT-Berufsortientierung vorgestellt werden. Mit einzelnen Arbeitspaketen können Lehrkräfte ihren Schülern wichtige Zukunftstechnologien multimedial und in jugendaffiner Form

vorstellen und Interesse an MINT-Berufen wecken. Sie enthalten flexibel abwandelbare Präsentationen sowie vertiefende Hintergrundinformationen, die Lehrer zur Vorbereitung und im Unterricht einsetzen können. Die Inhalte orientieren sich an den Themen der Coaching-Vorträge sowie am aktuellen und kommenden Bildungsplan. Die Fortbildungen sind inzwischen fester Bestandteil des Fortbildungsangebots des Landes. Die 13 Arbeitspakete der Unterrichtsmaterialien stehen unter coaching4future.de zum Download bereit.

NEUER STRATEGISCHER PARTNER UND NEUES PROGRAMMODUL

Seit 2012 kofinanziert die Landesdirektion der Bundesagentur für Arbeit das Programm zu knapp 50 Prozent. 2014 gewann die Baden-Württemberg Stiftung Südwestmetall als weiteren Partner hinzu. Gemeinsam wird das zweistöckige MINT-Ausstellungsfahrzeug *Discover Industry* realisiert, das Schülern an fünf Arbeitsstationen den konkreten Anwendungsbezug mathematisch-naturwissenschaftlicher Fächer vermittelt. Schüler lösen an Mitmachexponaten Aufgaben zu Themen wie 3-D-Scan und -Druck, Spannungsoptik, Robotik, intelligenter Produktion oder Logistik. Die einzelnen Aufgaben an den Stationen sind entsprechend dem Bildungsplan auf die verschiedenen Jahrgangsstufen abgestimmt. *Discover Industry* wird Anfang 2015 eingeweiht. Ab April 2015 wird das *Discover Industry Mobil* Schulen im Land besuchen. 

➡ **1.694 EINZELNE SCHULBESUCHE**

➡ **2.509 INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN**

➡ **96.000 DIREKT ERREICHTE SCHÜLER**

➡ **370 BETEILIGTE NETZWERKUNTERNEHMEN**

05

COACHING4FUTURE





HELLE KÖPFE UND PFIFFIGE IDEEN

2014 ging das Programm **mikromakro** mit 65 neuen Erfinderclubs in die siebte Runde.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Damit Baden-Württemberg das Land der Tüftler und Denker bleibt, fördert die Baden-Württemberg Stiftung naturwissenschaftlich-technisch begabte Schülerinnen und Schüler.

Nicht nur die Automobilindustrie beschäftigt sich mit autonomem Fahren, sondern auch Schülerinnen und Schüler des Schülerforschungszentrums Südwestfalen (SFZ) in Friedrichshafen. Mit ihrem ferngesteuerten Bobbycar widmeten sie sich einem hochaktuellen Thema und wurden für ihre Erfindung 2014 auf der Erfindermesse iENA in Nürnberg mit einer Bronzemedaille belohnt. Ihre Idee: Besorgungen, die auch ohne Fahrer gemacht werden können, einfach vom Bobbycar erledigen zu lassen. Wie der Weg zur Apotheke, wenn man zuhause krank im Bett liegt. Ferngesteuert und mit einer Kamera ausgestattet, lenkt und verfolgt der Besitzer die Fahrt des autonomen Vehikels.

MEDAILLENREGEN UND PREISSEGEN

Die Schüler des SFZ waren eines von zwölf *mikromakro*-Teams, die 2014 auf der Erfindermesse iENA ihre Leistung einem internationalen Publikum vorstellten. 13 *mikromakro*-Projekte gewannen zwei Gold-, fünf Silber- und sechs Bronzemedailles. Außerdem wurden zwei Teams mit dem ersten und dritten Preis beim Erfinderwettbewerb „i hoch 3“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie ausgezeichnet. Ein weiteres *mikromakro*-Team erhielt den „Großen Preis“ des Deutschen Erfinder-Verbands.

Auch beim renommierten Wettbewerb „Jugend forscht“ wurden *mikromakro*-Teams 2014 belohnt.

Zudem stammt ein großer Teil der erfolgreichen Bewerbungen für den *Artur Fischer Erfinderpreis Baden-Württemberg* von *mikromakro*-Erfinderclubs. „Die Qualität der beim Artur Fischer Erfinderpreis eingereichten Erfindungen hat sich deutlich verbessert, seit es *mikromakro* gibt“, so Wolfgang Müller, Vorsitzender des Stiftungsrats.

IDEE UND DURCHHALTEVERMÖGEN

Eine Erfindung verlangt nicht nur eine zündende Idee. Sie erfordert vor allem auch Durchhaltevermögen. Mit dem Programm *mikromakro* unterstützt die Baden-Württemberg Stiftung Schüler, die sich für MINT-Themen, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik, begeistern. In Projektgruppen entwickeln sie ihre Ideen und haben zwei Jahre Zeit, sie zu verwirklichen. Dabei können die Teams einen naturwissenschaftlich-technischen Aspekt aus verschiedenen Themengebieten wählen, wie Design und Lifestyle, Gesundheit und Soziales oder Technik und Naturwissenschaft. Manche Ansätze sind so überzeugend, dass die jungen Forscher ein Patent für ihr Produkt erhalten. Auch 2014 reichten mehrere Schülerteams Patentanmeldungen ein.

WORKSHOPS UND REGIONALMEETINGS

Neben ihren eigenen Projekten kann der MINT-Nachwuchs auch an Workshops zu Projektma-

nagement, Markt, Technik und Schutzrechten teilnehmen. So erwerben die Teams zusätzliche Kenntnisse, die für die erfolgreiche Umsetzung wichtig sind, zum Beispiel wie sie ihre Erfindungen auf Messen präsentieren und potenzielle Kunden ansprechen.

Während der zweijährigen Entwicklungszeit spielt auch der Erfahrungsaustausch für die Schülergruppen eine zentrale Rolle. Sie treffen sich in Regionalmeetings, stellen dort den Stand ihrer Projekte vor, diskutieren über mögliche Probleme und erhalten wertvolle Anregungen von anderen. Die Regionalmeetings finden in einem Umfeld statt, das die jungen Naturwissenschaftler inspiriert. So bildeten 2014 das Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen oder Unternehmen wie Festo eine attraktive Kulisse. Hier erhielten die Schüler eine Werksführung und nahmen an spannenden Workshops teil. Generell wirkt sich der direkte Kontakt zu Unternehmen positiv auf die Schüler aus, denn sie gewinnen dadurch konkrete Einblicke in einzelne Berufsbilder.

POSITIVE LERNEFFEKTE

Über mehrere Ausschreibungsrunden hinweg wurde *mikromakro* wissenschaftlich evaluiert. Schüler, Betreuer und Eltern beurteilten das Programm positiv. Die Möglichkeit, an selbst entwickelten Ideen weitgehend selbstständig und mit angemessenem Budget in relativ ungezwungener Atmosphäre arbeiten zu können, kommt bei den Teilnehmern sehr gut an. Sie hatten aber auch Verbesserungsvorschläge. Sie schlugen Workshops zu Vermarktung und Patenten vor, die seitdem Teil von *mikromakro* sind.

Außer einem gewachsenen Interesse und Wissen an technischen und naturwissenschaftlichen Themen zeigte die Evaluation auch andere messbare Lernerfolge. Zum Beispiel konnten Schüler besser mit Frustration umgehen, in Teams arbeiten und Freundschaften schließen. Außerdem brachte ihnen die Teilnahme an *mikromakro* einen Imagegewinn in der Schule und bei Freunden. ☒

06 / MIKROMAKRO

BILANZ 2008–2014





HIGHLIGHTS UNTER DEM MIKROSKOP

Mit dem Forschungsprogramm **Optische Technologien** hat die Baden-Württemberg Stiftung zur Entwicklung zahlreicher neuer Methoden in der Mikroskopie beigetragen. Eine dieser Methoden entstand im Labor von Chemie-Nobelpreisträger Stefan W. Hell.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Die Photonik gilt als Schlüsseltechnologie mit großer Hebelwirkung auf viele Wirtschaftszweige wie zum Beispiel die Medizintechnik. Sie profitiert vor allem von verbesserten mikroskopischen Analyseverfahren.

Am 10. Dezember 2014 wurden Prof. Stefan W. Hell vom Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen und seine Kollegen Eric Betzig, PhD, vom Howard Hughes Medical Institute und Prof. William E. Moerner von der Stanford University „für die Entwicklung hoch aufgelöster Fluoreszenzmikroskopie“ mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet. Der Ritterschlag für Hells jahrelange Forschung, die in der Erfindung der „Stimulated Emission Depletion Microscopy“ mündete. Das Verfahren, das beispielsweise die Beobachtung zellulärer Prozesse in Echtzeit ermöglicht, arbeitet mit zwei Laserstrahlen, wodurch es eine extrem hohe Auflösung erreicht. Das gilt auch für eine andere Mikroskopiemethode, die Hell entwickelt hat: die 4Pi-Kontrastmikroskopie. Bei dieser Technik passieren die Laserstrahlen zwei gegenüberliegende Objektive, bevor sie auf die Probe treffen. Dabei überlagern sich die Strahlen und formen einen im Vergleich zum herkömmlichen Mikroskop doppelt so hellen, aber fünf-fach kleineren Brennpunkt. Von 2004 bis 2009 verfeinerte Stefan Hell die Methode im Rahmen des Programms *Optische Technologien* der Baden-Württemberg Stiftung.

Die 4Pi-Kontrastmikroskopie ist ein Beispiel für ein erfolgreiches Verfahren, das innerhalb der 66 Projekte entstanden ist, die die Stiftung seit 2001 finanziert hat. 2014 wurden die Projekte der sechsten Ausschreibungsrunde 2010 abgeschlossen. In vielen

dieser Projekte haben die beteiligten Wissenschaftler neue Anwendungen entwickelt, von denen die medizinische Diagnostik in Zukunft profitieren kann.

ERSTAUNLICHE EINBLICKE IN ZELLEN

Wissenschaftler um Prof. Ulrike Wallrabe vom Institut für Mikrosystemtechnik der Universität Freiburg haben ein Mikroskop gebaut, das sich in einen Kernspintomografen einsetzen lässt. Dadurch können Biologen und Biomediziner die Vorteile beider Verfahren kombinieren: Die Kernspintomografie liefert ein Bild, das auf der chemischen Zusammensetzung einer Probe basiert. Dank einer neu entwickelten adaptiven Linse können mit dem Lichtmikroskop gleichzeitig hoch aufgelöste optische Bilder aufgenommen werden. So erlaubt das Kombigerät neue Einblicke in Zellen, Gewebeproben und Kleinstlebewesen.

07 /



Eine ganz andere Lösung, um Informationen zur chemischen Zusammensetzung biologischer Proben hoch aufgelöst abzubilden, hat ein Team um Prof. Wolfgang Petrich von der Universität Heidelberg gefunden. Die Wissenschaftler setzen auf die Infrarotspektroskopie, bei der Bindungen innerhalb chemischer Verbindungen spezifisch zum Schwingen angeregt werden. Dies macht es möglich, Biomoleküle in Gewebeproben zu identifizieren, ohne sie vorher mit Farbstoffen zu markieren. Konventionelle Infrarotspektroskopie geht allerdings unter Umständen mit tagelangen Messdauern einher und verlangt den Einsatz teurer Detektoren. Die Innovation von Petrich und Kollegen besteht darin, dass sie als Strahlungsquelle leistungsstarke Quantenkaskadenlaser einsetzen. Auf diese Weise erreichen sie innerhalb von fünf Minuten eine Infrarotbildgebung mit ausreichendem Kontrast.

An einer Methode zur markierungsfreien Diagnostik arbeiten auch Biophysiker um Prof. Herbert Schneckenburger von der Hochschule Aalen und Prof. Alwin Kienle vom Ulmer Institut für Lasertechnologien in der Medizin und Meßtechnik. Sie verbinden das bekannte Prinzip der elastischen Lichtstreuung mit neuen Verfahren zur Detektion. Abhängig von ihrer Form und Größe streuen Zellen Licht, das auf sie einfällt, in unterschiedliche Richtungen. Wenn Tumorzellen in einen Gewebeverband eindringen, ändert sich dieses Streuverhalten. Das haben die Wissenschaftler bei ihren Messungen ausgenutzt. So ist es ihnen gelungen, innerhalb eines 300 Mikrometer großen Zellverbands einzelne Tumorzellen

nachzuweisen. „Auf dieser Basis könnte man einen Schnelltest entwickeln, der die Identifizierung von Tumoren erleichtert“, erklärt Schneckenburger.

DREI TRICKS FÜR EINEN TIEFEN BLICK

Bis zu dreimal so tief wie mit einem konventionellen Fluoreszenzmikroskop kann die Arbeitsgruppe um Alexander Rohrbach von der Universität Freiburg in Gewebeproben blicken. Dazu haben die Wissenschaftler drei verschiedene Techniken kombiniert: Zum einen arbeiten sie mit einem sogenannten Lichtscheibenmikroskop, in dem Proben nicht komplett belichtet, sondern linienweise abgescannt werden. Das verhindert ein frühzeitiges Ausbleichen der Farbstoffmoleküle. Zweitens verwenden die Freiburger einen besonderen Lichtstrahl, Besselstrahl genannt, der sich immer wieder neu zusammensetzt, nachdem er ein Objekt durchdrungen hat. Der dritte Trick besteht darin, dass die Forscher jedes Farbstoffmolekül mit zwei langwelligeren Photonen gleichzeitig beschießen. Dadurch lässt sich die Streuung im Objekt reduzieren. Im Zusammenspiel dieser Techniken entsteht ein leistungsstarkes Verfahren, von dem zum Beispiel die medizinische Diagnostik profitieren könnte: So waren zur Analyse eines Krebszellclusters bisher typischerweise Scans von vier verschiedenen Seiten nötig, die dann per Computer zu einem 3-D-Bild zusammengesetzt wurden. Mit dem Verfahren der Freiburger genügt ein einziger Scan, um ein Bild von höherer Schärfe zu produzieren. ☒

➡ **7 PROGRAMMRUNDEN SEIT 2001**

➡ **66 EINZELNE FORSCHUNGSPROJEKTE**

➡ **25 MIO. EURO FINANZIERUNGSVOLUMEN**

➡ **39 ERFINDUNGSMELDUNGEN UND 7 PATENTE**

09

NACHHALTIGES BAUEN





SCHLAUE FASSADEN

Im Programm **Nachhaltiges Bauen** entwickeln Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen neuartige gläserne Gebäudehüllen, die mithilfe unsichtbarer Flüssigkristalle den Lichteinfall intelligent regulieren und dadurch beim Energiesparen helfen.

WICHTIG FÜR DIE ZUKUNFT

Aktuelle Forschungsprojekte helfen die Frage zu beantworten, wie sich beim Bau und Betrieb von Gebäuden wertvolle Ressourcen einsparen lassen.

Häuser sind Energie- und Ressourcenfresser. Laut Europäischer Kommission entfallen auf Bau, Nutzung, Umbau, Abbruch und Beseitigung von Wohn- und Geschäftsgebäuden 42 Prozent des Energiebedarfs in Europa – und mehr als ein Drittel der klimaschädlichen Treibhausgas-Emissionen. Das Einsparpotenzial ist gewaltig – durch Neubauten mit effizienten Technologien und durch energetische Sanierung bestehender Gebäude. Das neue Forschungsprogramm *Nachhaltiges Bauen* der Baden-Württemberg Stiftung ist ein Beitrag zur Bewältigung dieser Herausforderung.

**DIE FASSADENELEMENTE
KÖNNTEN STROM DIREKT
AUS DEM SONNENLICHT
BEZIEHEN – UND WÄREN
DAMIT ENERGIEAUTARK.**

MARZENA HUSSER

In dem Programm finden sich Forscher aus unterschiedlichen Disziplinen zusammen, um neue Lösungen für das nachhaltige Bauen zu entwickeln. Dabei geht es etwa um innovative Materialien, die einen besseren Schall- und Wärmeschutz ermöglichen. Leichtbau mit Holz wird ebenso erforscht wie anpassungsfähige Gebäudehüllen aus Verbund-

werkstoffen und Modelle für einen effizienteren Umgang mit Rohstoffen. Ein Forscherteam am Institut für Leichtbau Entwerfen und Konstruieren (ILEK) sowie am Institut für Visualisierung und Interaktive Systeme (VIS) der Universität Stuttgart hat die Frage im Fokus, wie sich mithilfe von adaptiven Glasfassaden durch Sensoren und eine geeignete Regelungstechnik zugleich Energieeffizienz und Nutzungskomfort verbessern lassen.

FLÜSSIGKRISTALLE GEGEN GRELLES SONNENLICHT

Die Idee zu dem Projekt *i3: intelligente/interaktive/integrative Fassadenverglasung für Sonnenschutzanwendungen* entstand im Team von Dr. Walter Haase, der im Rahmen seiner Dissertation erstmals mit Flüssigkristallzellen für Sonnen- und Blendschutzsysteme experimentierte. Die Orientierung der Moleküle in diesen Zellen, die auch in Flachbildschirmen verwendet werden, lässt sich durch eine elektrische Spannung so verändern, dass die Lichtdurchlässigkeit eines solchen Fensters stufenlos regelbar wird. „Eine Besonderheit ist die Strukturierung der Verglasung in einzeln ansteuerbare Segmente, sogenannte Pixel“, erläutert Haase. „Das System wird dadurch als Blend- und Sonnenschutz nutzbar“, sagt Projektmitarbeiterin Marzena Husser.

Dass die Technologie funktioniert, haben die ILEK-Forscher bereits gezeigt. Nun wollen sie sie in ein



praxistaugliches System überführen. „Unser Ziel ist es, nachzuweisen, dass ein schaltbares Flüssigkristall-Verglasungselement über lange Zeit stabil und effektiv ist und die Voraussetzungen für ein marktfähiges Produkt erfüllt“, betont Husser. Dazu bestehen auch Kontakte zu mehreren Unternehmen.

TESTLAUF IN EINEM SIMULIERTEN BÜRO

Doch zunächst geht es in dem Projekt der Baden-Württemberg Stiftung darum, einen großformatigen Prototyp zu entwickeln und zu fertigen. Um ihn zu erproben, werden die Forscher einen Fassadenprüfstand nutzen, der neben dem Institutsgebäude auf dem Uni-Campus steht. „Dort lässt sich die Funktion des schaltbaren Fassadenelements unter realistischen Bedingungen testen“, sagt Husser. Ein Raum hinter der Fassade, der mit etlichen Messinstrumenten gespickt ist, wird dazu als simuliertes Büro dienen.

Das Potenzial der neuen Technologie ist nach Überzeugung der Forscher riesig. Denn gläserne Fassaden sind aus der modernen Architektur nicht mehr wegzudenken. Vor allem viele Büro- und Geschäftsgebäude werden von Wänden aus Glas dominiert – allerdings nicht immer zum energetischen Vorteil und häufig unter Einbußen beim Komfort: „Zwar lässt sich damit im Winter die Sonnenwärme einfangen, um den Bedarf an Heizenergie zu minimieren“, sagt Husser, „doch gleichzeitig werden die Menschen im Gebäude durch das Licht geblendet.“ Im Sommer dagegen heizen sich die Räume so stark auf, dass kühlende – und stromzehrende – Klimaanlage an sonnigen Tagen auf Hochtouren laufen müssen. Die Technologie aus dem ILEK kann da für Abhilfe sorgen: Untersuchungen der Stuttgarter Forscher haben gezeigt, dass sich damit der Energiebedarf für die Heizung im Winter um 5 bis 10 Prozent und der Aufwand für die Kühlung im Sommer sogar um 15 bis 20 Prozent gegenüber einem Referenzgebäude nach der Energieeinsparverordnung EnEV 2009 reduzieren ließe. Gleichzeitig könnten sich die Nutzer über ein deutliches Plus an Komfort freuen.

BLITZSCHNELLER WECHSEL ZWISCHEN LICHT UND SCHATTEN

Mit dem Können der VIS-Forscher ließe sich der Blendschutz automatisch auf die Nutzung abstimmen: Kombiniert mit Bewegungssensoren würde die intelligente Glasfassade stets wissen, wo sich in den Räumen jemand aufhält, und das Sonnenlicht gezielt dort ausblenden, wo es den Nutzer stört. Dabei kommt den Flüssigkristallelementen ihre hohe Schaltgeschwindigkeit zugute: Beim System der Stuttgarter Forscher erfolgt das Schalten von transparent auf dunkel so schnell, dass auch auf kurzfristige Änderungen der Einstrahlung, etwa durch vorüberziehende Wolken, reagiert werden kann. Zudem lassen sich die Flüssigkristallbauteile mit wenig Aufwand anbringen – was sie nicht nur für Neubauten, sondern auch für die Gebäudesanierung interessant macht. Bei den Herstellungs- und Instandhaltungskosten können sie mit konventionellen Systemen gut konkurrieren, zeigen Abschätzungen der Forscher. Und: Die innovativen Fassadenelemente, die im Rahmen des Projekts der Baden-Württemberg Stiftung nun zur Praxisreife geführt werden sollen, brauchen nur wenig Strom. „Sie lassen sich sogar mit Photovoltaik-Zellen betreiben“, sagen die Wissenschaftler. „So könnten sie den Strom direkt aus dem Sonnenlicht beziehen – und wären damit energieautark.“

Alternativ zu einem automatisierten Blendschutz ist auch eine individuelle Steuerung der Schutzwirkung durch die Nutzer möglich: Jeder Nutzer könnte den Grad der Verschattung nach seinem persönlichen Wohlbefinden wählen, wodurch letztlich die traditionelle Unterscheidung zwischen Fenstern und Wänden aufgehoben wäre. Die Gebäude der Zukunft wären dann komplett von einer flexibel anpassungsfähigen Hülle umgeben, so die Vision der Stuttgarter Wissenschaftler. Wann und wo sich darin lichtdurchlässige „Fenster“ auftun und wo dagegen verdunkelte Bereiche das Tageslicht fernhalten, könnten die Nutzer selbst entscheiden – und jederzeit ändern. ☒



POWER AUS DEM PLASMAOFEN

Zwölf Projekte umfasst das neu gestartete Programm **Rohstoff- und Materialeffizienz in der Produktion**. Es soll Unternehmen helfen, Fertigungsprozesse ressourcenschonend zu gestalten – zum Vorteil sowohl für die Umwelt als auch für die eigene Wettbewerbsfähigkeit.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Freiburger Forscher haben ein Verfahren entwickelt, um den Verschleiß von zerspanenden Werkzeugen aus Hartmetall zu reduzieren. Das spart wertvolle Rohstoffe und macht die Herstellung von Autos und Flugzeugen kostengünstiger.

Leichtbauwerkstoffe sind auf dem Vormarsch, zum Beispiel bei der Fertigung von Autos und Flugzeugen. Dort setzen die Hersteller immer stärker auf neuartige Materialien wie kohlefaser-verstärkte Kunststoffe (CFK) oder Aluminium-Silizium-Legierungen. Ihr Vorteil: Sie sind hochstabil, verringern das Gewicht des Fahrzeugs oder Jets und sorgen so für einen geringeren Treibstoffverbrauch und weniger CO₂-Emissionen. Damit leisten die innovativen Materialien einen wertvollen Beitrag zum Schutz von Klima sowie Energie- und Rohstoffressourcen. Doch gleichzeitig sorgen sie an anderer Stelle für Probleme: „Leichtbaumaterialien beschleunigen den Verschleiß der Werkzeuge, die für ihre Verarbeitung verwendet werden“, sagt Bernhard Blug, Leiter der Arbeitsgruppe Tribologische Schichtsysteme am Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik IWM in Freiburg. „Denn die ungleichmäßige Belastung beim Fräsen oder Schneiden durch die in den Materialien enthaltenen Strukturen, etwa die feinen Kohlefaserbündel in CFK, lässt das Werkzeug besonders schnell abnutzen.“ Das verzehrt wertvolles Material und treibt die Fertigungskosten nach oben – kommen doch allein für die Herstellung eines modernen Großraumflugzeugs weit über 1.000 Werkzeuge zum Einsatz.

STABILER SCHUTZ VOR VERSCHLEISS

Damit rückt eine Frage verstärkt in den Fokus

der Materialforscher, die den Experten im Werkzeugbau bereits seit Jahrzehnten Kopfzerbrechen bereitet: Wie lassen sich Werkzeuge möglichst widerstandsfähig und langlebig gestalten, ohne dass ihre Qualität darunter leidet? „Die Antwort darauf ist nicht trivial“, sagt Manuel Mee, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am IWM: Die üblicherweise in der zerspanenden Fertigung eingesetzten Hartmetalle bestehen zu mehr als 90 Prozent aus Wolframkarbid, dem 5 bis 10 Prozent Kobalt beigefügt sind. Das Kobalt dient dazu, die unzähligen kleinen Körnchen aus Wolframkarbid, die den Werkstoff formen, aneinander zu binden. „Um eine höhere Verschleißfestigkeit zu erreichen, wird das Metall mit einer wenige Mikrometer dünnen Schicht aus Diamant überzogen“, sagt Mee. Der Diamant ist nicht nur extrem hart, er schützt außerdem vor adhäsivem Verschleiß und sorgt für eine gute Wärmeabfuhr. Allerdings: „Die Diamantschicht reagiert chemisch mit dem Kobalt, wodurch sie sich allmählich von dem metallischen Untergrund löst“, klagt Blug. Daher ätzen die Werkzeughersteller heute meist vor dem Beschichten das Kobalt aus dem Oberflächenbereich des Hartmetalls heraus, was aber dessen Bruchfestigkeit beeinträchtigt. Man hatte also bislang die Wahl zwischen zwei Übeln, die sich nicht beide gleichzeitig beseitigen lassen.

Doch genau das ist den Freiburger Fraunhofer-Forschern nun gelungen. Sie haben ein neuartiges



Verfahren entwickelt, mit dem sich sowohl die Oberflächenstabilität des Hartmetalls als auch die Haftfestigkeit der harten Diamantschicht sicherstellen lässt. Im Rahmen des 2014 gestarteten Forschungsprogramms *Rohstoff- und Materialeffizienz in der Produktion* der Baden-Württemberg Stiftung wollen sie jetzt das bisher nur im Labor getestete Verfahren weiterentwickeln und fit für den Einsatz in der Herstellung von Werkzeugen machen.

1.000 GRAD HITZE LÖSEN DAS PROBLEM

„Für das Verfahren nutzen wir ein Mikrowellenplasma“, sagt Manuel Mee. Mit diesem Plasma, einem Gemisch aus energiereichen elektrisch geladenen Teilchen, wird das Material des Werkzeugs vor dem Aufbringen der Diamantschicht auf weit über 1.000 Grad Celsius erhitzt. „Unter bestimmten Prozessbedingungen lässt sich dabei erreichen, dass sich das Kobalt verflüchtigt und das oberflächennahe Gefüge durch Rekristallisation starre Teilchenbrücken bildet“, erklärt Mee. „Das Gefüge wird dadurch auch ohne Kobaltbinder zusammengehalten.“ Die Folge: Der Diamant lässt sich auf der restrukturierten Oberfläche deutlich

besser verankern. Und: „Da die Plasmabehandlung nur kurz einwirkt, ist der Einfluss auf das übrige Material gering“, ergänzt Bernhard Blug. „Die Materialeigenschaften des Hartmetalls bleiben erhalten.“ Auf diese Weise, sind die beiden Wissenschaftler überzeugt, lässt sich beim Drehen, Fräsen und Bohren die Standzeit der Werkzeuge auf das Doppelte verlängern. Das bedeutet umgekehrt: Der Verbrauch an den kostbaren Rohstoffen Wolfram und Kobalt halbiert sich durch die Hitzebehandlung im Plasmaofen. Die Ergebnisse von ersten Experimenten in den letzten Monaten bestärken die Forscher in ihrem Optimismus.

Das Team in Freiburg erreicht damit in diesem Projekt das, was der Kerngedanke des neuen Stiftungsprogramms ist: Der Bedarf an Rohmaterialien und Energie in der industriellen Fertigung soll deutlich verringert werden – um Ressourcen, Umwelt und Klima zu schonen und gleichzeitig die Wirtschaftlichkeit der Produktionsprozesse zu erhöhen.

WENIGER ABHÄNGIGKEIT VON CHINA UND KONGO

Bei den Hartmetallwerkzeugen ist das besonders wichtig. „Denn bei beiden Stoffen sind wir in Deutschland vollständig auf Importe angewiesen“, erklärt Blug. Diese kommen zudem aus unsicheren Lieferländern: Rund zwei Drittel des weltweit verbrauchten Wolframs werden in China gefördert – einem Land, das die Ausfuhr dieses und anderer wichtiger Metalle restriktiv kontrolliert. Der Großteil des Kobalts stammt aus dem Kongo, wo der Abbau in vielen der teils illegal angelegten Minen unter gefährlichen und unmenschlichen Bedingungen erfolgt. Die Bundesregierung schätzt beide Rohstoffe als „kritisch“ ein.

Die Freiburger Forscher denken indessen schon weiter in die Zukunft: „Wir wollen unser Verfahren künftig auch im Recycling verschlissener Hartmetalle anwenden“, sagt Mee. Damit ließe sich, so die Schätzung des Werkstoffwissenschaftlers, der Bedarf an Wolfram und Kobalt nochmals um ein Drittel reduzieren. ☒

10 /





MARVIN, STETS ZU DIENSTEN

Eine neue Generation von Robotern soll vor allem für die Menschen da sein. Im Forschungsprogramm **Robotik** hilft die Baden-Württemberg Stiftung, den richtigen Weg dahin zu finden.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Ein geschickter und gelehriger maschineller Helfer zeigt, wie Assistenzroboter Menschen mit Behinderung das Leben in den eigenen vier Wänden erleichtern können.

Roboter sind aus der Industrie nicht mehr wegzudenken. Allein in Deutschland verrichten rund 180.000 Automaten ihren Dienst, etwa in der Automobilproduktion oder beim Verpacken von Lebensmitteln. Sie entlasten die Beschäftigten von schwerer Arbeit, erhöhen die Produktivität und ermöglichen einen effizienteren Umgang mit Energie und Rohstoffen. Doch meist sind Industrieroboter einfältig. Sie wiederholen stets dieselben Bewegungen und müssen hinter Gittern agieren – um zu verhindern, dass sie Menschen verletzen.

Doch nun zeichnet sich ein Paradigmenwechsel in der Robotik ab: hin zu maschinellen Kollegen und Gehilfen, die Hand in Hand mit Menschen arbeiten und ihre Tätigkeit in deren Dienst stellen. Diesen Trend hat die Baden-Württemberg Stiftung aufgegriffen – mit dem Programm *Robotik – Mensch, Maschine, Interaktion*, das im Februar 2014 mit acht Projekten startete. Dabei geht es um die Frage: Wie können Roboter mit Menschen kooperieren und kommunizieren, sodass sie wirklich zu nützlichen Helfern werden?

IM FOKUS STEHT DIE SCHNITTSTELLE MENSCH/MASCHINE

„Im Vordergrund steht die Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine“, sagt Prof. Dr. Wolfgang Ertel, Leiter des Instituts für Künstliche Intelligenz an der Hochschule Ravensburg-Weingarten. Er ist

Koordinator des Verbundprojekts „Assistenzroboter für Menschen mit körperlicher Behinderung“. Sein Ziel: Roboter fit zu machen für die Unterstützung von Menschen, die aufgrund ihres Alters und/oder einer Behinderung auf fremde Hilfe angewiesen sind. Im Zuge des demografischen Wandels wird deren Zahl künftig deutlich steigen. „Die meisten Menschen wünschen sich, möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben zu können“, sagt Prof. Dr. Maik H.-J. Winter, der an der Hochschule Ravensburg-Weingarten in der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege lehrt und in dem Projekt mit Ertel zusammenarbeitet. Beide Wissenschaftler sind überzeugt: Roboter, die im Haushalt unterstützen, können helfen, diesen Wunsch zu erfüllen.

Den Prototyp eines Assistenzroboters für den häuslichen Alltag haben die Forscher um Ertel 2014 entwickelt. Dabei nutzten sie die Ergebnisse einer Befragung von Menschen mit Behinderung durch Winter und sein Team – mit Unterstützung der „Zieglerschen“, einer sozialen Einrichtung der evangelischen Diakonie in Wilhelmsdorf und der Dritten im Bunde bei diesem Projekt. Bei welchen Aufgaben ist Unterstützung notwendig? Was muss ein Roboter können, um diese Aufgaben zu erfüllen? Und wie muss er agieren und aussehen, um von den Menschen akzeptiert zu werden? Solchen Fragen gingen die Sozialwissenschaftler in den Interviews nach. „Dabei stellten wir fest,



dass vor allem Hol- und Bringdienste wichtig sind“, berichtet Winter: das Besorgen eines Getränks etwa oder der Griff nach einem Gegenstand, der auf dem Boden oder auf einem Schrank liegt – außerhalb der Reichweite von Menschen im Rollstuhl.

EIN GRIFF AUF DEN SCHRANK IST KEIN PROBLEM

Solche Aufgaben kann „Marvin“ mühelos bewältigen. Der Roboter, den Ertels Team entworfen und gebaut hat, verfügt über einen Arm, der an einem Stab auf und ab fährt und so an Objekte gelangt, die bis zu zwei Meter hoch liegen. Zudem haben die Forscher Marvin mit Sensoren ausgestattet, mit denen der Roboter seine Umgebung „sehen“ und verschiedene Dinge erkennen und unterscheiden kann. Dazu kommt: „Marvin kann mit seinem Nutzer kommunizieren“, sagt Ertel – per Steuerung mit einem Tablet-Computer oder über ein Spracherkennungssystem.

„Von entscheidender Bedeutung ist das Thema Sicherheit“, betont Ertel. Denn wenn der rund 120 Kilogramm schwere maschinelle Geselle seinem menschlichen Gefährten über den Fuß rollen oder ihn versehentlich anrempeln oder einklemmen würde, wäre es mit der Akzeptanz für den Roboter-„Butler“ rasch vorbei. Deshalb haben die Forscher ein Sicherheitsmodul entwickelt. Es sorgt unter anderem dafür, dass der Roboter sofort innehält, wenn eine Kollision mit seinem Gegenüber droht.

DAS RINGEN UM DIE PASSENDE SOFTWARE

Die größte technische Herausforderung war die Entwicklung der Steuerung für den Assistenzroboter, sagt Ertel – eine Aufgabe, vor der alle Robotikentwickler stehen: „Man bekommt zwar inzwischen exzellente Hardware für Roboter, doch eine geeignete Software muss stets von Grund auf neu entwickelt werden. Genau auf diesem Feld aber können die Forscher aus Oberschwaben punkten. Denn Wolfgang Ertel beschäftigt sich mit seinem Team seit rund 20 Jahren mit künstlicher Intelligenz für Maschinen, medizinische Diagnose- oder

Onlineanwendungen. Auch Marvin bringt er eine raffinierte Form von Intelligenz bei. Sie soll den maschinellen Haushaltshelfer lernfähig machen, damit er sich an die individuellen Vorlieben und Wünsche seines Nutzers anpassen und auch Aufgaben erledigen kann, die ihm seine Programmierer nicht beigebracht haben. Das Konzept: Der Nutzer macht dem Serviceroboter vor, wie etwa Kaffeemachen funktioniert – indem er sachte seinen Roboterarm führt oder ihn einfach mal zuschauen lässt. Danach weiß der Roboter, was er zu tun hat, wenn er aufgefordert wird: „Marvin, bring bitte einen Kaffee.“

VON ENTSCHEIDENDER BEDEUTUNG IST DAS THEMA SICHERHEIT.

PROF. DR. WOLFGANG ERTTEL

Derzeit trainiert der Roboter noch im Labor seine Fähigkeiten. Schon bald aber darf er im realen Alltag von hilfsbedürftigen Menschen zeigen, was er auf dem Kasten hat. Ab Ende 2015 soll Marvin – unter Aufsicht von Forschern aus den Teams von Maik H.-J. Winter und Wolfgang Ertel – eine Zeit lang in die Wohnungen von unterstützungsbedürftigen Menschen einziehen, die von den Zieglern betreut werden. Der Praxistest dort soll zeigen, inwieweit Marvin eine echte Hilfe ist und ob er die Lebensqualität der Menschen verbessern kann. Wolfgang Ertel ist schon jetzt stolz auf die bevorstehende Erprobung: „Wir gehören zu den Ersten, die einen Assistenzroboter in einer realen Alltagsumgebung testen.“





ZELLEN IM GEL

Im Zentrum des Forschungsprogramms **Bioinspirierte Materialsynthese** stehen seit Herbst 2014 Strukturen aus der Natur. Sie dienen als Anregung für die Entwicklung neuer Werkstoffe und Systeme mit außergewöhnlichen Eigenschaften und Wirkungsweisen.

WICHTIG FÜR DIE ZUKUNFT

Materialien, die nach natürlichen Vorbildern geschaffen werden, ermöglichen spannende neue medizinische Anwendungen. Zum Beispiel Hydrogele, die dabei helfen, therapeutisch nutzbare Stammzellen zu gewinnen oder den Schwund von Knochensubstanz zu stoppen.

Der forschersche Funke sprang sofort über, als sich Prof. Dr. Tanja Weil und Prof. Dr. Dongsheng Liu 2011 auf einem Kongress im indonesischen Bandung erstmals begegneten. Der Chemiker von der renommierten Pekinger Tsinghua-Universität berichtete über seine Arbeiten zum „DNA-Origami“. Bei diesem Verfahren werden verschiedene Sequenzen aus den Strängen des Erbmoleküls, wie bei der traditionellen japanischen Papierfaltkunst, so gefaltet und zusammengefügt, dass eine bestimmte 3-D-Struktur entsteht. Seine deutsche Wissenschaftlerkollegin vom Institut für Organische Chemie der Universität Ulm sprach über ihre Forschung an der Synthese von bioabbaubaren Polymeren aus Proteinen. Rasch erkannten beide das Potenzial, wenn sie ihre Forschungsprojekte verbinden würden. Das Resultat: Heute arbeiten die Teams aus Peking und Ulm eng zusammen auf dem Gebiet der Entwicklung sogenannter Hybrid-Hydrogele auf Basis von Proteinen und DNA. Verstärkt wird das Team durch Prof. Dr. med. vet. Agita Ignatius, Direktorin der Unfallchirurgischen Forschung und Biomechanik am Universitätsklinikum Ulm, die diese neuen Biomaterialien für Anwendungen in der regenerativen Medizin an Zell- und Tiermodellen untersucht.

GUT VERPACKTE PROTEINE

Als Hydrogele bezeichnen Chemiker Polymere, die sehr viel Wasser binden können, aber selbst

nicht in Wasser löslich sind. Durch Verknüpfen von Polymerketten zu einem ausgedehnten Netzwerk bilden sich daraus Strukturen, die in Wasser aufquellen und in denen sich bestimmte Moleküle, Proteine oder ganze Zellen verpacken lassen. „Verwendet man für ein Hydrogel körpereigene Proteine, etwa aus dem menschlichen Blutplasma, ist das supramolekulare Netzwerk für den Körper voraussichtlich gut verträglich“, betont Tanja Weil. Diesen Vorteil nutzt sie, um mithilfe dieser Hydrogele neues Körpergewebe zu züchten. Im Fokus steht dabei die Regeneration von Knorpel- und Knochengewebe über die Kultivierung mesenchymaler Stromazellen (MSCs) in Hydrogelen sowie die Verminderung des Knochenabbaus, was etwa für Arthrosepatienten von großem Interesse wäre. „Mit unseren bioabbaubaren Hydrogelen möchten wir MSCs direkt in das betroffene Knorpelgewebe injizieren, und die im Gel gebundenen Wachstumsfaktoren würden die Differenzierung von MSCs zur Knorpelreparatur auslösen“, sagt Weil.

Hier kommt das DNA-Origami von Dongsheng Liu ins Spiel: Über solche kleinsten DNA-Vernetzer lassen sich einerseits die Proteinketten erst zum Hydrogel verknüpfen und außerdem können zum Beispiel Wachstumsfaktoren integriert werden, die die Differenzierung von Stammzellen ermöglichen. „Durch die DNA-Vernetzer lassen sich die gewünschten Funktionen in unser Hydrogel programmieren, sodass dieses komplett neue



Eigenschaften erhält und damit die Regeneration von Knorpel unterstützt oder den Knochenabbau verhindert“, erklärt Weil. „Ein Vorteil dabei ist, dass sich unsere Hydrogele spritzen lassen. Eine Operation, wie bei einer Gewebetransplantation, ist nicht erforderlich.“

ERFOLGREICHE TESTS AN ZELLPROBEN

Bis die neue Methode einmal bei Patienten eingesetzt werden kann, ist es aber noch ein weiter Weg. Doch die Forscher haben sie bereits an Zellproben getestet – mit Erfolg: „Wir konnten belegen, dass sich lebende Zellen verkapseln und Proteine gezielt lokal freisetzen lassen, die das Wachstum von knochenabbauenden Zellen hemmen“, freut sich Weil.

Das Verbundprojekt, das sie koordiniert, ist Teil des 2014 gestarteten Programms *Bioinspirierte Materialsynthese* der Baden-Württemberg Stiftung. Ziel des Programms ist es, neue Werkstoffe und Prozesse nach Vorbildern aus der Natur zu entwickeln, um dadurch Materialsysteme mit neuartigen Eigenschaften zu erschließen und neue Anwendungen zu ermöglichen, etwa in der Medizin. Von den 16 Projekten des Forschungsprogramms befassen sich allein fünf mit Hydrogelen – ein Beleg für die enorme Bedeutung dieser Substanzklasse.

Auch das Projekt von Dr. Frank Rosenau vom Zentrum für Peptidpharmazeutika der Universität Ulm, das neue Verfahren zum Kultivieren von therapeutisch nutzbaren Stammzellen erforscht, befasst sich mit dieser Thematik.

MOLEKÜLPROPELLER SORGEN FÜR ZUSAMMENHALT

„Unser Ziel ist es, maßgeschneiderte Protein-Hydrogele herzustellen, an die sich Biomoleküle binden können“, erklärt Rosenau. Wählt man dafür die richtigen Moleküle aus, verleihen sie dem Hydrogel besondere Merkmale. Sie können etwa ein Cytoskelett erzeugen: ein Molekülgerüst, auf dem Zellen wachsen können, die sich wie Stamm-

zellen verhalten, sprich Zellen, die sich in diverse andere Zelltypen weiterentwickeln können, zum Beispiel im Knochenmark oder Blut. Die Forscher um Frank Rosenau haben vor allem Lektine im Fokus – Proteinmoleküle, die in der Natur dazu dienen, Zuckerstrukturen an sich zu binden. Dazu haben sie vier „Andockstellen“, die wie Propeller aussehen und an die sich jeweils ein Zuckerrest heften kann. „Wir nutzen Lektine als Adapter, um daraus das Rückgrat eines Proteinnetzes wachsen zu lassen“, sagt Rosenau – eine Matrix, auf der sich Stammzellen gern ansiedeln.

In den ersten Monaten des Projekts konnten die Forscher zeigen, dass erste Hydrogel-Materialien daraus gut funktionieren – so gut, dass bereits eine Patentanmeldung in Vorbereitung ist. Nun forschen Rosenau und sein Team daran, die Proteine mit neuen Eigenschaften auszustatten. Dabei arbeiten die Ulmer eng mit Wissenschaftlern am Institut für funktionelle Grenzflächen des Karlsruher Instituts für Technologie zusammen. „Die Kooperation über Instituts- und Universitätsgrenzen hinweg ist eine wichtige Basis für den Erfolg“, meint Rosenau. So begegnen sich bei regelmäßigen Projektmeetings gestandene Wissenschaftler und Doktoranden, um sich über aktuelle Ergebnisse und Gedanken auszutauschen. „Viele gute Ideen werden bei solchen Gelegenheiten geboren.“

REGER AUSTAUSCH MIT DEN KOLLEGEN IN PEKING

Auch Tanja Weil pflegt weiter eine enge Kooperation mit den Forscherkollegen in Peking. Regelmäßig tauscht sie sich mit ihnen aus – und mitunter unterstützen sich deutsche und chinesische Wissenschaftler auch tatkräftig im Labor: „2014 war ein Doktorand aus Peking bei uns zu Gast“, berichtet Weil. Nun wollen umgekehrt zwei Jungwissenschaftler aus Ulm für einige Wochen in den Labors von Dongsheng Liu forschen. Und im September reist Weil nach China, wo sie auf einer großen Tagung über Nanotechnologie vortragen wird – auf Einladung ihrer Pekinger Kooperationspartner. 



FORSCHEN FÜRS LEBEN

In vier Programmen im Bereich der **Lebenswissenschaften** ergründen Wissenschaftler die biologischen Grundlagen von Erkrankungen, um sie besser heilen zu können oder durch eine geeignete Vorsorge zu vermeiden.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Ein neuer Ansatz, um Hautzellen zu züchten, synthetisch hergestellte Muttermilchzucker und ein miniaturisiertes Analysesystem für Krankheitsdiagnose und Medikamentenentwicklung – die biologisch-medizinische Forschung ist zukunftsweisend.

Krankheiten heilen, Organe vor Schädigungen bewahren und die körpereigenen Abwehrkräfte stärken – wer ein gesundes Leben sicherstellen will, muss zunächst die grundlegenden Prozesse im menschlichen Körper verstehen lernen. Biologen, Mediziner und Technologieexperten erforschen dazu die Prinzipien von lebenden Systemen wie Zellen, Enzymen und Genen. Ihr Wissen und ihre Methoden tragen dazu bei, die Entstehung von Erkrankungen zu ergründen und damit wirksame neue Medikamente entwickeln zu können.

ZUCKER FÜRS IMMUNSYSTEM

Aufgrund der großen Bedeutung für das menschliche Wohlbefinden nehmen die *Lebenswissenschaften* auch bei der Baden-Württemberg Stiftung breiten Raum ein. Mehrere Programme widmen sich diesem Bereich. Ein Schwerpunkt lag in den letzten Jahren auf der Glykobiologie – einem noch jungen Forschungsfeld, das den Blick auf komplexe Zuckerstrukturen im menschlichen Körper richtet. Zuckermoleküle spielen eine wichtige Rolle bei der Kommunikation in und zwischen Zellen, etwa zur Aktivierung der Immunabwehr. Ein weiteres Schwerpunktthema ist nicht proteinkodierende RNA (Ribonukleinsäure). Ihre Besonderheit liegt darin, dass sie diverse Funktionen der Gene steuert – und so unter anderem gegen Krebs und Viren schützt. Die vielseitigen RNA-Moleküle sind 2014 mit einem neuen Programm in den Fokus der Stif-

tung gerückt. Bereits seit einigen Jahren dagegen finanziert die Baden-Württemberg Stiftung die Entwicklung neuer Methoden für die Lebenswissenschaften und die Forschung zur Nutzung von adulten Stammzellen – der Basis für die Entwicklung genetischer Heilverfahren, die gezielt an bestimmten Körperzellen ansetzen. Adulte Stammzellen, die etwa im Knochenmark, in der Haut und im Fettgewebe erwachsener Menschen zu finden sind, können Störungen an Organen beheben oder neues Gewebe wachsen lassen.

**WIR VERBINDEN HOHE
GESCHWINDIGKEIT UND
HOHE AUFLÖSUNG IN
EINEM MIKROSKOP.**

DR. HOLGER ERFLE

Darauf setzt zum Beispiel Prof. Dr. Jochen Utikal, Leiter der Klinischen Kooperationseinheit für Dermato-Onkologie der Universitätsmedizin Mannheim und des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ). In Laborkulturen stellt er menschliche Epithelzellen aus Fibroblasten her – Zellen aus dem menschlichen Bindegewebe. „Wenn man in Fibroblasten bestimmte Faktoren



einbringt, entwickeln sie sich zu Zellen zurück, die sich wie embryonale Stammzellen verhalten“, erklärt der Mediziner. Das heißt: Sie können sich in verschiedenste Zelltypen differenzieren – zum Beispiel in Epithel- oder Pigmentzellen der Haut, die sich so in großer Zahl gewinnen lassen. Daran können die Forscher Medikamentenwirkstoffe testen – etwa, um neue Heilmittel gegen Hauterkrankungen aufzuspüren. Oder sie nutzen die Zellen, um den Ursachen von Hautkrankheiten auf die Spur zu kommen. So fanden Utikal und sein Team im Rahmen des Projekts „Generierung eines Hautäquivalents aus differenzierten induzierten pluripotenten Stammzellen und dessen Testung auf klinische Anwendbarkeit“ heraus, wie es bei der Neurofibromatose (NF1) – einer schweren Erberkrankung, die Haut und Nervensystem betrifft – zur Bildung der sogenannten Café-au-lait-Flecken auf der Haut kommen kann.

ERBKRAKHEITEN DEN GARAUS MACHEN

Die künstlich umprogrammierten Zellen, die die Mannheimer Wissenschaftler als biologisches Ausgangsmaterial für die Entwicklung von Hautzellen nutzen, werden nicht – wie die umstrittenen embryonalen Stammzellen – aus menschlichen Föten gewonnen. „Sie sind daher auch nicht mit ethischen Bedenken behaftet“, betont Utikal. Diese sogenannten induzierten pluripotenten Stammzellen lassen sich unter anderem nutzen, um Erbkrankheiten auszuschalten: „Gendefekte lassen sich damit reparieren“, erklärt der Forscher. „Alle Tochterzellen, die daraus entstehen, sind dann ohne Defekt.“ Die gezüchteten Hautzellen lassen sich aber auch nutzen, um für den Körper gut verträgliche neue Hautpartien zu züchten – etwa für Patienten mit schweren Verbrennungen.

Einen anderen medizinischen Aspekt hatten die Wissenschaftler im Projekt „Bacterial Glycotechnology – Biotechnologische Darstellung und physiologische Charakterisierung von fucosylierten Oligosacchariden“ im Blick, das Mitte 2015 auslief. „Seit einigen Jahren ist bekannt, dass

bestimmte Zuckerarten in der Muttermilch, sogenannte humane Milch-Oligosaccharide (HMOs), für Säuglinge von großer Bedeutung sind“, sagt Projektleiter Dr. Christoph Albermann. Der Wissenschaftler arbeitete bis zum Abschluss des Projekts am Institut für Mikrobiologie der Universität Stuttgart. Die HMOs wirken zum einen präbiotisch. Das heißt, sie ermöglichen es probiotischen Bakterien, darauf zu wachsen. Zum anderen wirken HMOs als Antiinfektive und bewahren so Kleinkinder vor Infektionen. In industriell hergestellter Babynahrung sind die schützenden Zucker bislang nicht enthalten. „Denn die bisherigen Herstellungsmethoden sind sehr aufwendig“, sagt Albermann. Ihm und seinem Team ist es jedoch gelungen, ihre Produktion deutlich zu vereinfachen.

BAKTERIEN ALS EMSIGE HELFERLEIN

Dazu setzten die Forscher auf die Hilfe bestimmter Stämme des Bakteriums *Escherichia coli* (E. coli) – eines Mikroorganismus, der wissenschaftlich sehr gut untersucht ist und der sich besonders leicht manipulieren lässt. Die Mikrobiologen nutzten das, um die Bakterien mithilfe spezieller Stoffwechselwege, die sie in Zellen von E. coli einbrachten, zur Produktion der Muttermilchzucker anzuregen. Auch um besonders effiziente Produktionsstämme zu gewinnen, beschritten Albermann und sein Team einen neuen Weg: „Wir setzten die benötigten rekombinanten Gene in das Chromosom der Bakterien ein“, berichtet der Forscher. Das machte die Mikroorganismen deutlich robuster als gewöhnlich.

Das Verfahren zur Zuckerherstellung durch Bakterien funktioniert exzellent – das konnten die Forscher in dem Projekt eindrucksvoll zeigen. Damit lassen sich erstmals große Mengen dieser HMOs gewinnen – zunächst für weiter gehende Untersuchungen ihrer Eigenschaften und ihrer schützenden Wirkung. Doch die Bestandteile der Muttermilch könnten bald auch in Babynahrungsprodukten Einzug halten. Denn, angeregt durch die positiven Ergebnisse des Projekts, hat ein

Chemieunternehmen den Forschern und der Baden-Württemberg Stiftung ihr Know-how abgekauft und inzwischen ein Patent auf das neue Verfahren angemeldet.

ZWEI PATENTANTRÄGE SIND GESTELLT

Bereits zwei Patentanträge sind aus einer Entwicklung hervorgegangen, die Forscher in Heidelberg vorantreiben. Ihr Ziel im Projekt „Eine integrierte Hochdurchsatz- und Super-Hochauflösungsplattform für die fluoreszenzmikroskopische Analyse von miRNA-Targets in lebenden Zellen“: eine Technologie zu schaffen, mit der sich sogenannte Mikro-RNAs (miRNAs) deutlich schneller und präziser als bisher analysieren lassen. MiRNAs sind Angehörige einer großen Familie zelleigener, kleiner nicht proteinkodierender RNAs, die die Wirkung von Genen regulieren. Das Besondere: „Jede Mikro-RNA reguliert mehrere Gene, und umgekehrt wird jedes Gen von mehreren Mikro-RNAs reguliert“, erklärt Projektleiter Dr. Holger Erfle, Leiter der ViroQuant-CellNetworks RNAi Screening Facility an der Universität Heidelberg. Diese Nukleinsäuremoleküle erfüllen damit eine maßgebende Aufgabe in den menschlichen Zellen, in denen sie etwa 90 Prozent der zellulären Prozesse steuern. Und: „Mikro-RNAs sind entscheidend an der Entstehung von Erkrankungen wie Krebs und Virusinfektionen beteiligt“, sagt Erfle. Ihre Erforschung verspricht daher wichtige Hinweise auf neue Wege zur Vorbeugung und Behandlung dieser Krankheiten.

„Bis heute ist allerdings erst die Funktion weniger miRNAs bekannt“, bemerkt der Heidelberger Wissenschaftler. Das Manko: Mikroskopische Systeme, die dafür bisher zur Verfügung standen, waren entweder schnell, erreichten aber nur eine unzureichende Auflösung – oder sie ermöglichten eine hohe Auflösung, waren aber zu langsam, um eine große Menge an Molekülen effizient zu untersuchen. Diese Hürde beseitigten Erfle und seine Forscherkollegen nun in dem interdisziplinären Verbundprojekt, an dem Virologen, Zellbio-

logen, Bildverarbeitungsspezialisten, Modellierer, Bioinformatiker und Technologieentwickler beteiligt sind. Im ersten Schwerpunkt gelang es den Forschern, mithilfe eines speziellen miniaturisierten Zell-Arrays – eines Hochdichte- oder HD-Zell-Arrays –, den Probendurchsatz auf das Zehnfache zu steigern. „Der zweite Schwerpunkt unserer Entwicklung ist die sogenannte korrelative Lichtmikroskopie“, erklärt Holger Erfle. „Sie erlaubt es, eine hohe Aufnahmegeschwindigkeit und eine hohe Auflösung in einem Mikroskop zu verbinden.“ Durch diese Kombination lassen sich die Vorteile beider Mikroskopietechniken vereinen: eine hohe Auflösung und ein hohes Tempo bei den Analysen. Dadurch können interessante Bereiche einer Zelle, die in einem schnellen Scan unter dem Mikroskop entdeckt wurden, zuverlässig wiederaufgefunden und einer detaillierteren Analyse unterzogen werden. „Insgesamt können wir somit nun zum ersten Mal das komplette Genom in einem Experiment und unter einem Mikroskop mit höchster Genauigkeit und Geschwindigkeit untersuchen“, freut sich Erfle.

GUTE AUSSICHTEN FÜR DIAGNOSE UND THERAPIE

Wegen der enormen Bedeutung der nicht kodierenden RNAs, etwa bei der Entstehung von Krebs, dürfte das Interesse der Pharmaindustrie an der neuen Methode groß sein. Das Wissen über diese vielseitig aktiven Nukleinsäuren ließe sich unter anderem in neuen Therapeutika oder zur Diagnose von Krankheiten einsetzen. Um daran weiter mitwirken zu können, planen Erfle und seine Mitstreiter, ein Start-up-Unternehmen aus der Universität Heidelberg auszugründen. Es soll die Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt in medizinisch und diagnostisch relevante Produkte umsetzen. ☒



RAFFINIERTE TECHNIK MIT TABAKVIREN

Zwölf Jahre lang forschten Wissenschaftler verschiedener Disziplinen im **Kompetenznetz Funktionelle Nanostrukturen** an der technischen Nutzung von Pflanzenviren. Nun können sie die Früchte ihrer wissenschaftlichen Ausdauer ernten.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Innovative Materialien, deren Eigenschaften sich im Maßstab weniger Nanometer passgenau variieren und einstellen lassen, sind die Grundlage für etliche neue Technologien in Medizin, Elektronik, Umweltschutz und Energieerzeugung.

Wer sich von Prof. Dr. Christina Wege durch das Gewächshaus auf dem Dach des neunstöckigen Hochhauses am Stuttgarter Pfaffenwaldring führen lässt, fühlt sich wie in einer Gärtnerei. Doch was die Wissenschaftlerin am Institut für Biomaterialien und biomolekulare Systeme der Universität Stuttgart hier kultiviert, würde jedem Gärtner Sorgenfalten ins Gesicht zeichnen. Verfärbungen und Kräuselungen an den Blättern von Tabakpflanzen zeigen: Da ist ein Schädling am Werk. Auf landwirtschaftlichen Flächen sorgt das Tabakmosaikvirus mitunter für enorme Ernteaufschläge, doch die Biologen um Wege haben gezeigt, dass es durchaus nützlich und „kooperativ“ sein kann – als vielseitiges Werkzeug für die Nanotechnologie. In Projekten im Rahmen des *Kompetenznetzes Funktionelle Nanostrukturen* der Baden-Württemberg Stiftung haben sie – gemeinsam mit anderen Forscherteams – inzwischen zwölf Jahre lang untersucht, wie sich das Virus für neue Aufgaben einsetzen lässt.

NANODRÄHTE AUS BIOSTRUKTUREN

„Ende der 1990er-Jahre wurde uns bewusst, dass die Tabakmosaikviren Drähten ähneln“, berichtet Wege. Die winzigen Virusröhrchen sind rund 300 Nanometer (millionstel Millimeter) lang und haben einen Durchmesser von 18 Nanometern. Sie bestehen aus einem Strang Ribonukleinsäure (RNA) – dem Biomolekül, das die genetische Infor-

mation trägt –, umhüllt von 2.100 Proteinen. Diese Gestalt des Virus brachte die Wissenschaftler auf die Idee, es für die Herstellung extrem feiner Metalldrähte zu verwenden – ein Plan, den Christina Wege und ihr Team in einer Kooperation mit dem Chemiker Dr. Alexander Bittner umsetzten. Bittner arbeitete damals am Stuttgarter Max-Planck-Institut für Festkörperforschung und ist heute Professor am Forschungszentrum Nanogune im spanischen San Sebastian. „Wir experimentierten mit den Viren, um herauszufinden, ob wir daraus neue Strukturen schaffen können“, sagt Wege. Nach ein paar Jahren waren die Forscher am Ziel: Sie nutzten Tabakmosaikviren als Gussform für Nanodrähte, indem sie die röhrenförmigen Winzlinge mit Metall füllten. „Wir waren die Ersten, denen das gelungen ist“, freut sich Wege.

Ermöglicht hat das die Unterstützung durch die Baden-Württemberg Stiftung, die das Projekt nach einer ersten Phase ab 2006 weitere drei Jahre lang finanzierte, eingebunden in das *Kompetenznetz Funktionelle Nanostrukturen*. „Das war für uns von entscheidender Bedeutung“, sagt Wege. „Die enge Zusammenarbeit von Physikern, Chemikern und Biologen brachte unsere unterschiedlichen Fachkulturen zusammen, half uns besser zu verstehen, was die Kollegen in den anderen Disziplinen und Instituten machen – und schuf eine anregende, kreative Atmosphäre.“

ANWENDUNGEN RÜCKEN IN DEN FOKUS

Darin reiften schnell weitere Ideen, um die Erfolgsgeschichte um die Tabakmosaikviren fortzuschreiben. „Wir überlegten, was man mit viralen Nanopartikeln auf Oberflächen anfangen könnte“, sagt Dr. Hartmut Gliemann, der am Institut für Funktionelle Grenzflächen des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) forscht. Der Chemiker stellte gemeinsam mit Wege sowie den Physikern Prof. Dr. Thomas Schimmel und Dr. Stefan Walheim vom Institut für Nanotechnologie des KIT 2009 einen Antrag auf eine dritte Finanzierungsrunde des Projekts, der noch eine vierte folgte. „Unser Fokus hatte sich da bereits stark verändert“, berichtet Gliemann: „Während die Forschung in den ersten Jahren auf die wissenschaftlichen Grundlagen hin orientiert war, rückte nun der Wunsch in den Vordergrund, die Erkenntnisse auch technisch anzuwenden.“ Dieses junge, aufstrebende Forschungsgebiet soll nun Zug um Zug vom Labor in die Praxis gebracht werden.

Davon sind die Forscher in Karlsruhe und Stuttgart nicht mehr weit entfernt. In den letzten Jahren haben sie ihr Augenmerk auf die Entwicklung neuartiger winziger Proteinarchitekturen gerichtet, die sich mithilfe der Tabakmosaikviren und ihres RNA-Kerns schaffen lassen. Auch dabei leisteten sie Pionierarbeit: Gliemann, Wege und ihre Mitarbeiter konnten „zum ersten Mal einen echten Bottom-up-Prozess zum Wachstum von virusähnlichen Stäbchen etablieren“ – eine Methode, bei der sich biologische Strukturen nach Maß Molekül für Molekül von selbst zusammenlagern. Viele Fachkollegen waren zuvor überzeugt, dass das nicht geht. Doch die Teams in Karlsruhe und Stuttgart schafften das „Unmögliche“, indem sie dafür sorgten, dass sich der virale RNA-Strang fest an eine Unterlage aus Glas oder Polymer heftete und sich danach mit Proteinen umhüllte. Daran konnten Enzyme andocken, die nun als Sonden für hochempfindliche Biosensoren dienen sollen. „Diese Minisensoren wollen wir nutzen, um diagnostische Systeme für Medizin oder Umweltschutz

zu entwickeln“, erklärt Gliemann zum neuen Ziel: winzige biochemische Labors etwa, mit denen sich selbst kleinste Konzentrationen von Gift- und Schadstoffen in Blut, Gewässern oder Lebensmitteln aufspüren lassen.

ENORMES POTENZIAL FÜR DAS VERFAHREN

Dazu haben Gliemann und Wege neue Projekte initiiert und Fördergelder eingeworben, unter anderem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Wege ist zudem Koordinatorin des Projekthauses NanoBioMater – ein Netzwerk der Universität Stuttgart, in dem Forscher diverser Fachrichtungen seit Ende 2013 gemeinsam intelligente biokompatible Funktionsmaterialien entwickeln und das die Carl-Zeiss-Stiftung mit 750.000 Euro unterstützt. Auch Unternehmen haben bereits Interesse an pflanzenvirusbasierten Verfahren bekundet, die nach Weges Überzeugung ein riesiges Potenzial haben: „Unsere Strukturen können als Adapter dienen, um Biologie und Technik zu verbinden – und verschiedenste biologische Bausteine wohldefiniert in technische Systeme integrieren.“

Mit dem Kompetenznetz hat die Baden-Württemberg Stiftung vor zwölf Jahren einen Kondensationskeim geschaffen, der nun in verschiedene Richtungen weiterwächst. Der lange Atem, den die Stiftung und die Forscher bewiesen haben, zählt sich also aus. „Ohne das Kompetenznetz wären wir heute längst nicht so weit“, meint Christina Wege. Die Finanzierung über viele Jahre, das inspirierende Umfeld und viele wertvolle Kontakte zu Forscherkollegen aus unterschiedlichen Disziplinen waren der ideale Mix für den wissenschaftlichen Erfolg. 

12 JAHRE ERFOLGREICHE FORSCHUNG

Von 2003 bis 2014 finanzierte die Baden-Württemberg Stiftung das **Kompetenznetz Funktionelle Nanostrukturen**. Diese frühzeitige Förderung trug zur herausragenden Stellung der Nanowissenschaften in Baden-Württemberg bei.

Erkenntnisse aus dem Gebiet der Nanowissenschaften bilden die Grundlage modernster Technologien. Medizintechnik, Hochleistungswerkstoffe oder Speichertechnologien – unter anderem für diese Bereiche sind Innovationen unerlässlich geworden, die sich die besonderen Eigenschaften von Oberflächen und Strukturen auf der Nanometerskala zunutze machen. Und es sind noch lange nicht alle Potenziale für die Umsetzung in neue Produkte und Technologien ausgeschöpft.

Die Nanotechnologie war eine der ersten Programmlinien der Baden-Württemberg Stiftung. Damit hat sich die Stiftung bewusst für ein im Land bereits gut aufgestelltes Forschungsgebiet entschieden, um strategisch bedeutende Stärken zukunftsfähig zu halten. Seit 2003 werden Forschungsprojekte ausgewählt, die im Rahmen des *Kompetenznetzes Funktionelle Nanostrukturen* zusammengeschlossen sind. Dabei handelt es sich um eine Plattform für eine fach- und standortübergreifende Forschung im Bereich der Nanotechnologie in Baden-Württemberg.

Die Geschäftsstelle des Kompetenznetzes organisiert den kontinuierlichen projektübergreifenden Austausch. Neben themenspezifischen Workshops und Veranstaltungen findet jedes Jahr ein Netzwerktreffen statt, das dem Austausch aller beteiligten Projekte dient. Die Wissenschaftler geben dabei Einblicke in ihre Forschungsarbeiten. Auch Nachwuchsförderung

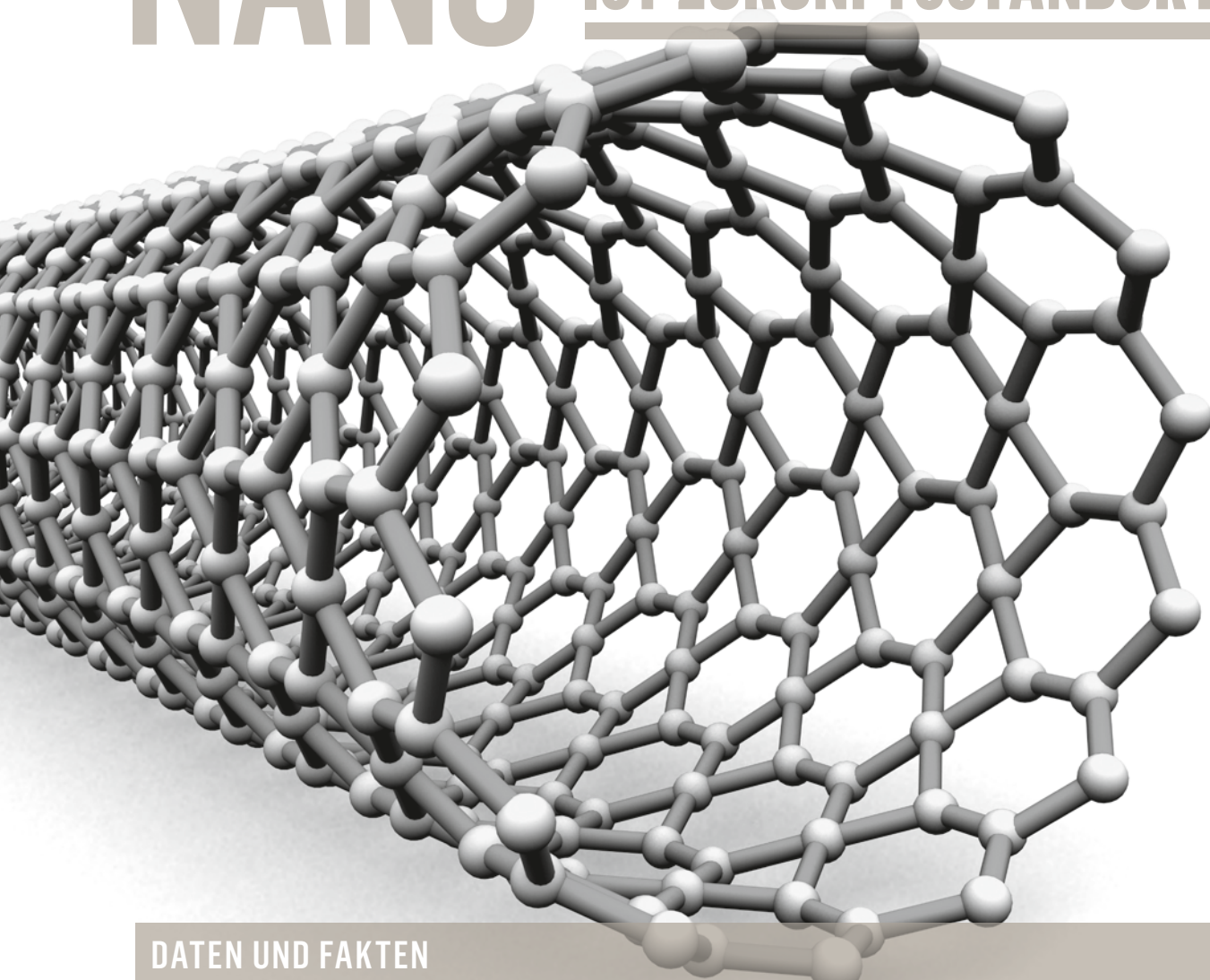
steht auf der Agenda. Am Vortag des Netzwerktreffens findet das „Doktoranden-unter-sich“-Seminar statt, bei dem sich Nachwuchswissenschaftler austauschen und wichtige Kontakte knüpfen können. In den zurückliegenden zwölf Jahren wurden 80 Kooperationsprojekte realisiert, wobei die Zahl der Teilprojekte bei über 240 liegt. Rund 21 Mio. Euro hat die Baden-Württemberg Stiftung in dieser Zeit in die Projekte und das Netzwerk investiert.

Dabei hat die Stiftung großen Wert darauf gelegt, neue Themen aufzugreifen und aufkommende Wissenschaftsgebiete in das Kompetenznetz aufzunehmen. So konnte sich das Netzwerk mit jeder neuen Ausschreibung und Begutachtung dynamisch weiterentwickeln und sich inhaltlich und personell mehrfach neu ausrichten. Allein zum Start der vierten Programmlaufzeit im Jahr 2012 kamen 50 Prozent der Teilprojektleiter neu zum Forschungsverbund hinzu.

Der Projektbereich „Biofunktionelle Nanostrukturen“ bildet seit 2006 einen der Schwerpunkte des Forschungsnetzwerks. Rund ein Drittel der insgesamt 20 Projekte beschäftigt sich mit Fragen an der Schnittstelle zwischen technischen Systemen und Biomolekülen bzw. biologischen Systemen. Die Bilanz von zwölf Jahren zeigt, dass es sich lohnt, Forschungsthemen über längere Zeiträume hinweg aktiv zu unterstützen und dadurch nachhaltige Erfolge zu erzielen.

NANO

BADEN-WÜRTTEMBERG IST ZUKUNFTSSTANDORT



DATEN UND FAKTEN

Berufungen: 33 von 64 geförderten Nachwuchswissenschaftlern erhielten Rufe auf Professuren.

Publikationen: 10 Publikationen in der Nature Group, 12 Publikationen in Physical Review Letters und 21 Publikationen in Physical Review A, B (2012 bis 2014).

Internationaler Austausch: Delegationsreisen nach Singapur und Australien (2011) und in die USA (2013) zur Anbahnung internationaler Kooperationen.

Übrigens: Der Anteil wissenschaftlicher Publikationen aus Baden-Württemberg liegt in Deutschland bei über 30%.*

*Interne Auswertung basierend auf Scopus.



COACHING FÜR CLEVEREN SERVICE

Wissenschaftliche Erkenntnisse zu innovativen Dienstleistungen finden nur schwer den Weg in die Unternehmenspraxis. Im Programm **Wissenstransfer Dienstleistungsforschung** haben Forscher aus Karlsruhe und Stuttgart ein erfolgreiches Konzept entwickelt, um das zu ändern.

WICHTIG FÜR DIE ZUKUNFT

Dienstleistungen machen einen Großteil der Wertschöpfung in Baden-Württemberg aus. Doch bisher bestand eine Lücke beim Transfer zwischen Forschung und kleinen oder mittelständischen Betrieben. Diese Lücke zu schließen, eröffnet der Wirtschaft im Land neue Chancen.

Als Stärke des deutschen Südwestens gilt die Produktion. „Doch 70 Prozent der Wertschöpfung werden durch Dienstleistungen erwirtschaftet“, sagt Thomas Meiren, Leiter des Competence Teams Dienstleistungsentwicklung am Stuttgarter Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO. „Selbst in Fertigungsbetrieben ist der Anteil von Dienstleistungen hoch.“ Wie aber lassen sich Serviceideen konzipieren und umsetzen? Damit beschäftigen sich Forscher am IAO und am Institut für Technik der Betriebsführung (itb) im Deutschen Handwerksinstitut in Karlsruhe. Die Krux: Ihre Erkenntnisse stießen bei kleinen und mittleren Unternehmen bisher auf wenig Resonanz, wie itb-Geschäftsführer Ewald Heinen beklagt. Die Manager bauen mehr auf Infos von Branchenverbänden und Praxisbeispiele als auf die Wissenschaft.

Das wollten die Forscher aus Karlsruhe und Stuttgart ändern. Im Rahmen des von der Baden-Württemberg Stiftung von 2008 bis 2015 finanzierten Programms *Wissenstransfer Dienstleistungsforschung* starteten sie ein Projekt mit dem Ziel, Forschungswissen so aufzubereiten, dass es sich auch von kleinen Handwerks- und Industriebetrieben nutzen lässt. „Dazu kooperierten wir zunächst mit zwölf Unternehmen“, berichtet Meiren. Mit Erfolg, wie Dr.-Ing. Mike Freitag vom Fraunhofer IAO betont: „Zehn Unternehmen gelang es, neue Dienstleistungen am Markt zu etablieren.“ Ihre Erfahrungen gaben die Verant-

wortlichen danach begeistert weiter: bei Unternehmerabenden und in Seminaren für Fachberater.

100 BERATER WURDEN GESCHULT

„Ziel dieser kostenlosen Schulungen war es, den Multiplikatoren den aktuellen Wissensstand über systematische Dienstleistungsentwicklung zu vermitteln, um sie für die Beratung in Betrieben zu qualifizieren“, sagt itb-Projektmitarbeiter Dr.-Ing. Giuseppe Strina. Dazu setzten die Forscher auf eine Kombination aus theoretischem Rüstzeug und Erfahrungsberichten. „Geplant hatten wir zwei Seminare“, berichtet Ewald Heinen. Doch das Interesse war so groß, dass daraus fünf Veranstaltungen mit insgesamt 100 Teilnehmern wurden. „Die Laufzeit des Projekts, das im Dezember 2014 enden sollte, wurde dazu um mehrere Monate verlängert“, freut sich IAO-Forscher Meiren.

Dass die Forscher mit ihrem Ansatz richtiglagen, bewiesen die positiven Reaktionen der Seminarteilnehmer, von denen einige ihr neues Wissen nun in eigenen Schulungen und Beratungen weitergeben wollen. Zudem hat der Industrie- und Handelskammertag die Dienstleistungsentwicklung in seinen Weiterbildungskatalog aufgenommen, und die internationale Vereinigung von Führungs- und Fachkräften aus den Servicebereichen von Hightechbranchen (AFSMI) zeichnete das itb und das IAO 2014 mit einem Preis aus. 

↓
-
Kap.

02

↓
-
Bereich

BILDUNG

↓
-
Themen

- 055 /. Talent im Land
- 058 /. Schülercampus
- 060 /. Baden-Württemberg-STIPENDIUM
- 062 /. Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre
- 064 /. Eliteprogramm für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden
- 066 /. Netzwerk Bildungsforschung
- 067 /. kicken & lesen
- 068 /. Lesen in Bewegung
- 070 /. Netzwerk Sprache / Sag' mal was
- 072 /. Bürgerbeteiligung und Zivilgesellschaft
- 075 /. Perspektive Donau
- 077 /. Expedition N - Nachhaltigkeit für Baden-Württemberg

STRATEGISCHE ZIELSETZUNG

Förderung gleicher Bildungschancen, Sicherung des Fachkräftebedarfs,
interkulturelle & internationale Kompetenz.



Gut ausgebildete Menschen tragen zum Wohlstand eines Landes bei. Eines unserer großen Anliegen ist es, allen Zugang zu unserem Bildungssystem zu ermöglichen – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter oder anderen Voraussetzungen. Unsere Programme reichen von der frühkindlichen Bildung über die berufliche und Erwachsenenbildung bis hin zur gezielten Unterstützung herausragender Talente.



WILLKOMMEN IN DER FAMILIE

Das Schülerstipendium **Talent im Land** der Baden-Württemberg Stiftung und der Robert Bosch Stiftung steht seit 2014 auch Jugendlichen offen, die keine Migrationserfahrung haben.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Junge Menschen sollen unabhängig von ihrer Herkunft Begabungen entfalten und die Zukunft selbst in die Hand nehmen: Das ist das zentrale gesellschaftliche Ziel des Stipendienprogramms.

„Der letzte Bildungsbericht der Bundesregierung hat gezeigt, dass in Deutschland primär die soziale Herkunft den Ausschlag gibt für den Bildungserfolg, nicht der Aspekt der Zuwanderung“, sagt der Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung, Christoph Dahl. „Da war es nur konsequent, unser Programm neu zu konzipieren und es für alle begabten und engagierten Jugendlichen zu öffnen, die auf dem Weg zu Fachhochschulreife oder Abitur Hürden zu überwinden haben.“ Meja ist eine der ersten sechs Stipendiaten ohne Migrationshintergrund. Bis 2012 lebte sie in einer gut situierten Familie im Landkreis Heilbronn. Ihre Eltern planten schon lange, mit den vier Töchtern im Alter zwischen vier und zwölf nach Chile auszuwandern. „Da hatten wir Land gekauft und ein Haus“, sagt die heute 15-Jährige, „und in der chilenischen Schule waren wir auch schon angemeldet.“ Drei Wochen vor dem Flug nach Südamerika erklärte der Vater, dass er sich von seiner Familie trennt und alleine fliegt. Eine Entscheidung, die das Leben der vier Kinder und ihrer Mutter von einem Moment zum anderen komplett veränderte.

LERNEN WAR TEIL DER THERAPIE

Das Haus in Niederhofen war verkauft, fast das gesamte Geld bereits in Chile investiert. „In den

ersten fünf Monaten haben wir fünf erst mal in einer 16 Quadratmeter großen Wohnung gelebt“, sagt Meja. „Da habe ich meine Schulaufgaben im Bad gemacht.“ Dass der Vater alle Brücken abgebrochen hatte und sich für seine Familie auch finanziell nicht mehr verantwortlich fühlte, machte die Situation nicht leichter. Meja erinnert sich, dass sie oft wütend war auf „Herrn T.“, wie die Schwestern ihren Vater nur noch nennen, dass sie viele Tränen geweint hat. „Aber irgendwann habe ich gemerkt, dass mich die Probleme stärker gemacht haben. Und da habe ich mich entschieden: Ich will wieder lachen und fröhlich sein.“ Lernen, sagt sie, war ein Teil ihrer eigenen Therapie. „Es fällt mir leicht und es macht mir Spaß.“ Als irgendwann der Erdkundelehrer ihr die Unterlagen für *Talent im Land (TiL)* in die Hand drückte und ihre Mutter sie bestärkte, bewarb sie sich und wurde im September Stipendiatin. „Im Oktober habe ich beim gemeinsamen Einführungsseminar die anderen kennengelernt. Es war so erleichternd, mit Menschen meines Alters zu sprechen, die alle schon schwierige Situationen erlebt und gemeistert haben.“

ERFAHRUNGEN SCHWEISSEN ZUSAMMEN

Katie Rodgers und Andreas Germann sind die Mitarbeiter des *TiL*-Büros, das in Tübingen seinen



Sitz hat. Sie organisieren das vielfältige Bildungsprogramm und stehen den Stipendiatinnen und Stipendiaten jederzeit beratend zur Seite. „Es ist immer wieder verblüffend zu erleben, wie schnell sich die jungen Menschen schon beim ersten Treffen als Familie verstehen und sich auch so bezeichnen“, sagt Katie Rodgers. Die Erfahrung, wie hart das Leben sein kann, schweiße zusammen. „Die Arbeitslosigkeit der Eltern, Krankheit, Verschuldung, Trennung, Flucht oder Tod eines Angehörigen: Jeder der neuen 50 Stipendiaten hat schon einiges mitgemacht.“

JEDER DER NEUEN 50 STIPENDIATEN HAT SCHON EINIGES MITGEMACHT

TiL unterstützt sie während des zwei- bis dreijährigen Stipendiums mit einem Regelsatz von 150 Euro im Monat. Eine nachrangige Förderung, die nicht für den Lebensunterhalt verwendet oder gegen das Bildungs- und Teilhabepaket der Kommunen aufgerechnet werden darf – was dennoch immer wieder geschieht. Andreas Germann: „Es kommt regelmäßig vor, dass Sozialämter Zuschüsse zu Klassenfahrten mit Hinweis auf das Stipendium nicht bewilligen.“ Auch das gehört dann zur Arbeit des Büros: mit den zuständigen Sachbearbeitern zu telefonieren, wenn die Schülerinnen und Schüler nicht mehr weiterkommen, anzustoßen, dass über das baden-württembergische Sozialministerium auf Bundesebene eine klare Regelung zustande kommt. Andreas Germann: „Es belastet die Jugendlichen, wenn sie den Eindruck haben, sie bereiten ihrer Familie durch ein Stipendium zusätzliche finanzielle Probleme.“



EIN SUBJEKTIVER BLICK

Zu den Auswahlkriterien von **Talent im Land** gehören auch die außerschulischen Ambitionen und das gesellschaftliche Engagement der jungen Stipendiaten. Beides spiegelt sich in einem Essayband mit dem Titel **Chancen** wider, den neun TiL-Autoren in Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller **José F. A. Oliver** und Alumna **Thuy-Truc Ta** (22) veröffentlicht haben.

Wie ist das Thema Chancen entstanden?

Thuy-Truc Ta: Das war eine Idee des TiL-Büros. Das Thema bietet viele Freiheiten. Und genau das ist TiL ja auch: eine Chance für die Stipendiaten.

Sie haben die Form des Essays gewählt ...

Weil er modern, frei und subjektiv ist. Im Essay kann der Autor viel gestalten. Und wir wollten betonen, dass niemand objektiv schreiben kann. Angesichts der unendlichen Flut an medialen Botschaften sollten wir unser Bewusstsein dafür schärfen.

Wovon handeln die Geschichten?

Von persönlichen Themen. Davon, ob ein junger Mensch ein Vorbild braucht; vom Wunsch nach weniger Perfektion und dem Mut zu Fehlern. Von der eigenen Identität und dem, was Zuhause bedeutet.

Gibt es eine Gemeinsamkeit?

Ja, ich denke schon. Die Beiträge handeln alle davon, wie der Einzelne in der Konfrontation mit der Gesellschaft seinen Weg findet.

Der Band ist als PDF verfügbar unter:

[TALENTIMLAND.DE](https://www.talentimland.de)

13

TALENT IM LAND

TALENTIMLAND.DE



TALENT IM LAND

- ➔ 252 BEWERBUNGEN 2014
- ➔ 100 EINLADUNGEN ZUM AUSWAHLTAG
- ➔ 50 VERGEBENE STIPENDIEN
- ➔ MEHR ALS 400 ALUMNI IM TIL-NETZWERK
- ➔ 555 VERGEBENE STIPENDIEN INSGESAMT

14

SCHÜLERCAMPUS





BRÜCKEN BAUEN IM KLASSENZIMMER

In Kooperation mit der Hamburger ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius fand in Baden-Württemberg zum ersten Mal der **Schülercampus** statt.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit zu etablieren, sind zentrale Anliegen der Baden-Württemberg Stiftung. Mit dem Schülercampus sollen mehr Abiturienten mit Zuwanderungsgeschichte für den Lehrerberuf gewonnen werden.

Baden-Württemberg ist unter den Bundesländern das Flächenland, in dem die meisten Menschen mit Zuwanderungsgeschichte leben. Was sich auch an den Schulen und Universitäten zeigt: Mehr als 50 Prozent der Schüler haben Migrationshintergrund – aber nur etwa fünf Prozent der Lehrer stammen aus einer anderen Kultur.

Um mehr Abiturienten mit Zuwanderungsgeschichte für den Lehrerberuf zu gewinnen, entwickelte die ZEIT-Stiftung bereits 2008 den *Schülercampus* „Mehr Migranten werden Lehrer“. Die Initiative richtet sich an junge Menschen mit Migrationshintergrund, die Einblicke in das Lehramtsstudium und den Lehrerberuf bekommen möchten.

Zu diesem Zweck wurde ein viertägiger Kompaktkurs entwickelt, der bereits in Bremen, Schleswig-Holstein, Berlin, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, dem Saarland und Bayern umgesetzt wurde. Mit Unterstützung der Baden-Württemberg Stiftung wurde das Studienorientierungsangebot vom Landesinstitut für Schulentwicklung im Mai 2014 zum ersten Mal in Baden-Württemberg durchgeführt.

20 Oberstufenschüler im Alter zwischen 16 und 19 nahmen an dem dreitägigen Kompaktkurs teil. Das Angebot umfasste unter anderem eine Einführung in die fachlichen Grundlagen der Pädagogik und informierte die Jugendlichen praxisbezogen über das Berufsfeld. Lehrkräfte mit Einwanderungsgeschichte gaben Einblicke in ihre Bildungsbiografie

und berichteten über ihre Erfahrungen; außerdem erhielten die Schüler die Gelegenheit, an einer Schule zu hospitieren und die Universität Stuttgart kennenzulernen.

LEBENDIGER AUSTAUSCH MIT MINISTERINNEN

Darüber hinaus waren zwei hochrangige Politikerinnen aus Baden-Württemberg mit Vorträgen zu Gast: Theresia Bauer, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst, stellte in ihrem Beitrag „Interkulturalität in Lehrerbildung, Studium und Kultur“ die Vorbildfunktion von Lehrern mit Migrationshintergrund heraus. Ein Aspekt, den auch Bilkay Öney, Ministerin für Integration, in ihrem Vortrag „Interkulturelle Kompetenz an Schulen“ hervorhob. „Es ist für uns alle eine lohnende Investition, Vielfalt gerecht und solidarisch zu gestalten. Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationsgeschichte können dabei wichtige Brückenbauer an Schulen sein.“ Nach einer intensiven Diskussion konnten sich die Teilnehmer bei einem gemeinsamen Abendessen persönlich mit der Ministerin austauschen.

Zum Abschluss des *Schülercampus* erhielten die Teilnehmer von Dr. Jörg Schmidt, Ministerialdirektor im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, und Christoph Dahl, Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung, ein Zertifikat. Das Fazit der Jugendlichen war durchweg positiv. Lucas aus Blaubeuren: „Ich bin in meinem Wunsch, Lehrer zu werden, bestärkt worden.“ 



BLUMEN FÜR DANIEL RADCLIFFE

Mit dem **Baden-Württemberg-STIPENDIUM für Berufstätige** hat die junge Floristin Julia Föhl zwei Praktika in London absolviert, die ihr Leben verändert haben.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Die Baden-Württemberg Stiftung ermöglicht jungen Menschen, sich im Ausland weiterzubilden und die erworbenen Fähigkeiten in ihrem Heimatland einzubringen.

Julia Föhl ist Floristin. Und ihr größter Traum ist es, nach London zu gehen und dort zu arbeiten. Die britische Metropole gilt nicht nur als Mekka für Floristen und Landschaftsgärtner – sie ist auch eine der teuersten Städte der Welt. Wie also dem Traum näher kommen? Julia Föhl bewirbt sich um ein *Baden-Württemberg-STIPENDIUM für Berufstätige*. Sie verfasst dafür ein englisches Bewerbungsschreiben und stellt einer achtköpfigen Kommission ihr Vorhaben in einem persönlichen Gespräch vor. Eine Woche danach erhält die 19-Jährige bereits die Zusage – und drei Monate später startet die junge Floristin ihr sechsmonatiges Praktikum in London.

Julia Föhl gehörte 2014 zu insgesamt 27 Stipendiatinnen und Stipendiaten, die mit einem *Baden-Württemberg-STIPENDIUM für Berufstätige* unterstützt wurden. Die Stiftung möchte damit jungen Menschen ohne akademische Ausbildung ermöglichen, sich im Ausland beruflich weiterzuqualifizieren.

Grundvoraussetzung ist deshalb, dass das Praktikum oder die Weiterbildung unmittelbar mit dem erlernten Beruf in Verbindung stehen. Gefördert werden baden-württembergische und ausländische Bewerber, die bis zu sechs Monate in einem andere Land bzw. in Baden-Württemberg verbringen möchten; außer der Vergütung ihres Praktikums über den Arbeitgeber vor Ort erhalten sie über das *Baden-Württemberg-STIPENDIUM* monatlich bis zu 1.000 Euro.

EIN ANRUF VON DANIEL RADCLIFFE

Bei ihrer Entscheidung hatte Julia Föhl ein Vorbild: ihre Schwester. Die Erzieherin hatte sich im Jahr zuvor bei der Stiftung erfolgreich auf ein Stipendium beworben und in Birmingham gearbeitet. Als Julia Föhl der Stiftungskommission ihre Motivation schilderte, waren ihr besonders die persönlichen und beruflichen Erfahrungen wichtig. Sie wollte selbstständiger werden und beruflich ihren Horizont erweitern. An drei Tagen die Woche arbeitete sie in dem bekannten Blumenladen „Bloomsbury Flowers“ in Covent Garden. Das Team ist unter anderem für die Bouquets des „Royal Opera House“ zuständig. Blumenbestellungen kamen etwa vom ehemaligen Premierminister Tony Blair oder Harry-Potter-Darsteller Daniel Radcliffe.

An den beiden anderen Tagen arbeitete Julia Föhl an der renommierten „Judith Blacklock Flower School“. Die Leiterin der Privatschule ist eine bekannte Floristin, Buchautorin und Chefredakteurin des Magazins „The Flower Arranger“. Hier lernte Julia Föhl die Vielseitigkeit ihres Berufs kennen. Sie war bei Fotoshootings und Videodrehn dabei oder demonstrierte bei Vorträgen ihrer Chefin dem Publikum, wie ein Strauß gebunden wird. Besonders gut gefiel der Baden-Württembergerin allerdings, dass sie ab und zu selbst unterrichten durfte. „Das war eine völlig neue Erfahrung für mich und absolut herausfordernd.“ Dass Judith



ICH WEISS JETZT, WAS ICH WIRKLICH WILL

Julia Föhl, 20, erhielt 2013/14 das **Baden-Württemberg-STIPENDIUM für Berufstätige**. Wie der Auslandsaufenthalt ihr Leben verändert hat, erzählt sie in dem kurzen Interview.

Hat das Baden-Württemberg-STIPENDIUM Sie verändert? Auf jeden Fall! Ich bin selbstständiger und selbstbewusster geworden. Außerdem spreche ich jetzt fließend Englisch und habe während meiner Zeit in London festgestellt, wie vielseitig mein Beruf ist und was ich wirklich in meinem Beruf erreichen will.

Und was ist das? Ich habe Lust bekommen, mehr zu entdecken. Ich kann mir nicht vorstellen, mein Leben lang in einem Blumenladen zu stehen, sondern ich möchte später gern in den Ausbildungsbereich gehen. Ich liebe meinen Beruf und möchte jungen Menschen vermitteln, wie vielseitig und attraktiv er ist.

Das Baden-Württemberg-STIPENDIUM hat Ihren beruflichen Weg also beeinflusst? Sehr sogar. Für mich waren die sechs Monate eine riesige Chance. Es haben sich etliche Türen geöffnet. Ich arbeite im Moment als Bordfloristin auf einem Kreuzfahrtschiff. Ich bin dort meine eigene Chefin, muss mich um alles kümmern und alles organisieren. So eine verantwortungsvolle Aufgabe hätte ich ohne die Berufserfahrung, die mir das Stipendium ermöglicht hat, nicht erhalten.

Blacklock die junge Floristin fragte, ob sie nach ihrem Praktikum für eine große Veranstaltung noch einmal zurückkommen und bei ihr arbeiten wolle, „das habe ich als große Ehre empfunden“, sagt Julia Föhl. Und überhaupt hat die junge Frau während ihres Auslandsaufenthalts schlummernde Talente in sich entdeckt und Zukunftspläne geschmiedet. Sie wollte ihre Zeit in London verlängern und fand nach ihrem Praktikum für weitere sechs Monate eine Anstellung in einem Blumenladen. Außerdem bewarb sie sich von London aus auf einen Job bei einem deutschen Kreuzfahrtunternehmen – den Julia Föhl unter anderem auch deshalb bekam, weil sie aufgrund ihrer Praktika über ein breites Spektrum an Fachwissen verfügt und interkulturelle Erfahrung hat.

BUNDESWEIT EINMALIGES PROGRAMM

Die Karriere der jungen Floristin ist ein gutes Beispiel für das Ziel des *Baden-Württemberg-STIPENDIUMs für Berufstätige*: durch berufsbezogene Praktika und Weiterbildungen neue berufliche Kompetenzen erwerben. Die Stipendiaten profitieren von dem Erfahrungsschatz, den sie während ihres Auslandsaufenthalts erlangen – dies gilt auch für die Schüler und Studierenden, die durch das bundesweit einmalige *Baden-Württemberg-STIPENDIUM* gefördert werden. Insgesamt sind das jährlich rund 1.400 Stipendiaten. Über die finanzielle Unterstützung hinaus sind sie in ein umfassendes internationales Netzwerk eingebunden, das Teilnehmer aus unterschiedlichen Berufen, Fachrichtungen und Kulturen zusammenbringt. Dazu gehören Veranstaltungen in Baden-Württemberg oder die Aktivitäten der sogenannten „Regional Chapters“. Alle Informationen und Kontakte werden im Onlineportal BWS-World gebündelt. Sie profitieren also nicht nur einmalig von der Unterstützung durch die Baden-Württemberg Stiftung, sondern auch noch lange Zeit nach ihrem Stipendium. Die Ferne hat auch Julia Föhl für sich entdeckt. Sie wird schon bald wieder als Bordfloristin in See stechen. Diesmal geht es nach Nordamerika ...





NEU, BESSER, EXZELLENT

Im Rahmen von **Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre** fanden 2014 zwei Lehr-Lern-Konferenzen in Berlin statt.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Mit dem Programm fördert die Baden-Württemberg Stiftung gemeinsam mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft sowie weiteren Partnern Projekte, die die Qualität der Lehre und ihren Stellenwert steigern.

Es gibt Studierende, die aus dem Ausland an eine deutsche Universität kommen; es gibt Eltern, Alleinerziehende oder Menschen mit Behinderung, die studieren, und solche, die parallel einem Beruf nachgehen. Die Heterogenität an deutschen Universitäten ist in den vergangenen Jahren gestiegen.

Dieser Strukturwandel stellt die Verantwortlichen aus Lehre und Verwaltungsmanagement vor neue Herausforderungen. Im Hochschulalltag stehen die Lehre und ihre Weiterentwicklung allerdings eher im Schatten der Forschung. Das liegt an verschiedenen Faktoren. So ist Forschung für Wissenschaftler auch deshalb weitaus attraktiver, weil damit die begehrten Drittmittel eingeworben werden können. Das ist bei Lehrinnovationen eher unüblich. Mit dem Fellowship-Programm werden innovative Lehrkonzepte und Prüfungsformate ausgezeichnet.

FÜR MEHR INNOVATION IN DER LEHRE

Die Baden-Württemberg Stiftung schreibt seit 2011 im Rahmen der Initiative „Exzellenz in der Lehre“ gemeinsam mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und weiteren Stiftungen das bundesweite Programm *Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre* aus. Die Partner möchten mit dem Programm Anreize für Wissenschaftler schaffen, neuartige Lehr- und

Prüfungsformate zu entwickeln oder innovative Studienabschnitte und Module zu gestalten. 2014 vergab die Baden-Württemberg Stiftung fünf von insgesamt 13 Fellowships. Um einen intensiven Austausch unter den Fellows zu ermöglichen, finden regelmäßige Treffen statt, außerdem veranstalten die Partner jährlich eine öffentliche Lehr-Lern-Konferenz. Dabei kommen renommierte Experten zu Wort und es werden die geförderten Vorhaben sowie die Begleitforschung vorgestellt.

DAS FELLOWSHIP-PROGRAMM UNTERSTÜTZT INNOVATIVE LEHRKONZEPTE UND PRÜFUNGSFORMATE

GEMEINSAME SACHE MACHEN

Im Dezember 2014 luden die Partner zur Lehr-Lern-Konferenz nach Berlin ein. Die Tagung fand im Anschluss an die thematisch verwandte Veranstaltung „International Dialogue on Education“ statt. Diese richtete der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), der British Council, die kanadische Botschaft sowie die Fulbright-Kommission in der kanadischen Botschaft aus. Unter dem



Titel „Gemeinsame Sache machen“ stand bei der Lehr-Lern-Konferenz die Umsetzung von Lehrinnovationen in Zusammenarbeit mit den Hochschulverantwortlichen im Vordergrund. Sie sind es, die maßgeblich die Rahmenbedingungen erfolgreicher Lehre definieren und die Lernumgebung von Studierenden und Lehrenden gestalten. Um die verschiedenen Perspektiven deutlich zu machen, wurde auf dem Podium eine Gremiumssitzung simuliert, in der Verantwortliche aus den Bereichen Verwaltung, Didaktik oder Management über die Umsetzung einer Lehrstrategie berieten.

VISIONÄRE DER LEHRE

Bei der Lehr-Lern-Konferenz im März stand das Thema „Neu, besser, exzellent? Über Innovationen in der Hochschullehre“ im Mittelpunkt. Die Teilnehmer arbeiteten in Workshops, die nach Fachgruppen aufgeteilt waren, wie Naturwissenschaften, Medizin oder Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Dabei erhielten sie die Möglichkeit, eigene Lehrinnovationen zu präsentieren. So stellte Prof. Dr. Marc Ihle von der Hochschule Karlsruhe sein Konzept „Peer marking – Studierende korrigieren ihre Klausuren gegenseitig“ vor: Klausuren werden üblicherweise von Lehrkräften bearbeitet. Alternative Konzepte wie die gegenseitige Korrektur sind bekannt, auch weil sie bessere Lernerfolge erzielen – der Mehraufwand ist bei der Durchführung aufgrund mangelnder praktischer Werkzeuge allerdings erheblich. Das will Marc Ihle mit seinem Vorhaben ändern. Sein Ziel ist es, eine EDV-gestützte Lösung zu entwickeln, zu erproben und zu optimieren. 

DIE AUSZEICHNUNG HAT UNS SICHTBAR GEMACHT

Dr. Hazel Grünwald ist Professorin am Lehrstuhl für Interkulturelles Management und Wirtschaftskommunikation an der Hochschule Reutlingen. 2014 ist sie als Fellow für ihr Projekt **Quest 3C** ausgezeichnet worden.

Was ist innovativ an Ihrem Projekt? Immer mehr Unternehmen setzen virtuelle Formen der Zusammenarbeit ein. Von Hochschulabsolventen wird erwartet, dass sie teamfähig und belastbar sind oder interkulturell kommunizieren können. In der akademischen Lehre wird leider zwischen Fach- und Sozialkompetenz noch zu oft getrennt. Mit unserem Planspiel „Quest 3C“ trainieren wir die Methoden- und Fachkompetenz sowie die Soft Skills von Studierenden ganzheitlich.

Was gefällt Ihnen am Fellowship besonders gut? Die Möglichkeit, sich zu vernetzen und Erfahrungen auszutauschen. Gerade bei innovativen Themen kämpft jeder innerhalb der eigenen Institution mit ähnlichen Problemen. Die Gespräche ermutigen und unterstützen einen.

Wie hat Ihre Hochschule auf die Auszeichnung reagiert? Durchweg positiv. Das Fellowship hat uns Sichtbarkeit und Verhandlungsgewicht gegeben. Das ist für ein innovatives Projekt, das viel Pionierarbeit erfordert, sehr wichtig. Mit dieser Unterstützung und dem Namen der Baden-Württemberg Stiftung ist es möglich, Barrieren zu überwinden und Anerkennung zu gewinnen. Unser Projekt ist mittlerweile beim Hochschulforschungsinstitut verankert. Wir bekommen außerdem Unterstützung beim Controlling oder bei IT-Fragen und unsere Plattform wurde im Rechenzentrum angesiedelt.



WERTVOLLE BEZIEHUNGEN

Im Rahmen des **Eliteprogramms für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden** fanden 2014 in Stuttgart und Heidelberg zwei Netzwerktreffen statt.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Durch die individuelle Förderung wissenschaftlicher Karrieren sichert die Baden-Württemberg Stiftung den Fachkräftenachwuchs und stärkt den Wissenschafts- und Hochschulstandort des Landes.

Als einer von wenigen Historikern erhielt Prof. Arnold Esch den Zugang zu historischen Quellen des Vatikans. Den ehemaligen Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Rom interessierte bei seiner Recherche vor allem die Frage, was gewöhnliche Menschen des Mittelalters bewegte. Seine Aufmerksamkeit widmete Esch einer besonderen Textgattung: den Bittschriften, die Bauern oder Handwerker an den Papst richteten. Darin schilderten sie ihre Sünden und baten um Vergabe. In die Schriften flossen Details ihres Lebens,

familiäre Hintergründe und ihre Weltsicht ein. „Die kleinen Leute sind die Substanz, aus der Geschichte gemacht wird“, so Arnold Esch.

Eschs Akademievorlesung „Große Geschichte und kleines Leben“ bildete den Auftakt zum zweiten Netzwerktreffen des *Eliteprogramms für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden*. Zur Veranstaltung hatten die Heidelberger Akademie der Wissenschaften und die Baden-Württemberg Stiftung im November 2014 geladen.

15 /



Seit 2002 unterstützt die Stiftung junge Wissenschaftler auf ihrem Weg zur Professur und ermöglicht ihnen eigenverantwortlich beantragte und verwaltete Forschungsprojekte. Das Programm zählt zu den erfolgreichsten der Stiftung: 198 Stipendiaten haben bis Ende 2014 teilgenommen; 72 Alumni sind mittlerweile berufen, viele mit Preisen ausgezeichnet worden. Was das Eliteprogramm von vielen anderen Stipendien unterscheidet: Die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler erklären sich bereit, sich stark in der Lehre, der akademischen Selbstverwaltung und dem Wissenschaftsmanagement zu engagieren.

NETZE EXZELLENTE WISSENS SPINNEN

Ein fester Bestandteil des Programms sind die Netzwerktreffen, die zweimal im Jahr stattfinden. Die Stiftung möchte mit den Veranstaltungen die Beziehungen unter den Stipendiaten und Alumni festigen, den fächerübergreifenden und persönlichen Austausch stärken und mit den Postdocs

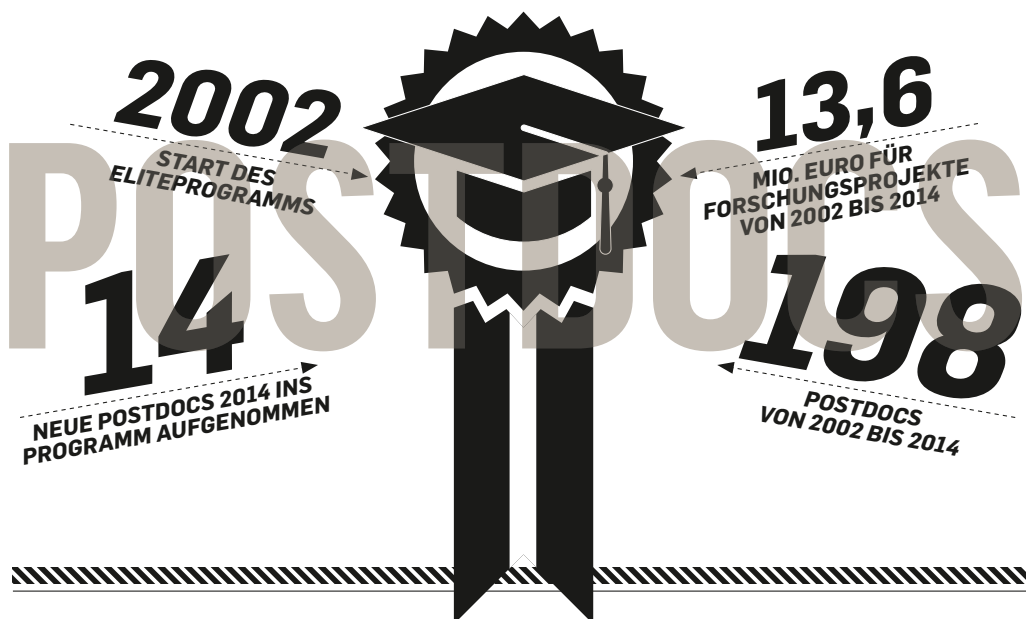
wichtige Themen zu institutionellen Rahmenbedingungen und individuellen Chancen in der Wissenschaft erörtern.

Im März 2014 stellte unter anderem der Landtagsabgeordnete Dr. Kai Schmidt-Eisenlohr in Stuttgart die wesentlichen Auswirkungen des neuen Landeshochschulgesetzes auf den wissenschaftlichen Nachwuchs vor. Er hatte selbst an der Novelle mitgewirkt und war daher für das Plenum ein idealer Gesprächspartner. Beim Treffen im November erhielten die Postdocs nicht nur die Möglichkeit, an der Akademievorlesung teilzunehmen, sondern sie diskutierten mit Experten auch darüber, wie der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in Gesellschaft und Wirtschaft gelingen kann. Erste Impulse mit kurzen Vorträgen zum Thema lieferten unter anderem Professor Jürgen Wolfrum, Gründungsdirektor des Forschungszentrums für quantitative Analyse molekularer und zellulärer Biosysteme BioQuant der Universität Heidelberg, sowie der Wissenschaftsjournalist Wolfgang Hess. 

16

ELITEPROGRAMM FÜR POSTDOKTORANDINEN UND POSTDOKTORANDEN

BILANZ 2002-2014





BILDUNG UNTER DER LUPE

Das interdisziplinäre Programm **Netzwerk Bildungsforschung** widmet sich den Übergängen junger Menschen von der Schule in den Beruf.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Die Baden-Württemberg Stiftung setzt sich für die empirische Bildungsforschung ein, die für die Wissensgesellschaft von morgen und damit für die Wettbewerbsfähigkeit des Landes entscheidend ist.

Es sind nicht nur gute Noten, die über den beruflichen Erfolg im Anschluss an die Schule entscheiden. Inwieweit werden zum Beispiel Jugendliche mit Migrationshintergrund bei der Lehrstellenvergabe benachteiligt? Studien zeigen, dass in Betrieben unterschiedliche Formen von Diskriminierungen existieren, oftmals auch dann, wenn gar keine benachteiligende Absicht vorliegt. Welche Faktoren im Detail ausschlaggebend sein können, haben Wissenschaftler der Pädagogischen Hochschule Freiburg untersucht. Im Rahmen ihres Projekts „Auswahlprozesse bei der Lehrstellenvergabe“ konnten sie differenzierte Antworten auf diese gesellschaftlich relevante Frage finden. Ihre empirisch fundierten Analysen bieten wertvolle Ansatzpunkte zur Förderung der Chancengerechtigkeit bei der Lehrstellenvergabe.

VERBÜNDETE FINDEN

Dieses Projekt ist eines von neun Forschungsvorhaben, die die Baden-Württemberg Stiftung im Rahmen ihres Programms *Netzwerk Bildungsforschung* finanziert. In dem Zusammenschluss des Netzwerks arbeiten Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen und Hochschulen gemeinsam an Themen der empirischen Bildungsforschung. Der Schwerpunkt ihrer Untersuchungen liegt auf der Phase des Übergangs junger Menschen von der Schule in die Ausbildung, das Studium und das Berufsleben. Dabei interessieren die Forscher

vornehmlich zwei Aspekte, die den Übergang entscheidend beeinflussen: individuelle Einflussgrößen, wie Familie oder kognitive Fähigkeiten, und strukturelle Rahmenbedingungen des Bildungsangebots in Baden-Württemberg, wie zum Beispiel Angebote des Übergangsbereichs oder regionale Besonderheiten des Ausbildungsmarktes.

Das Netzwerk ist offen für wissenschaftliche Projekte der Bildungsforschung, die thematisch verwandt und relevant sind. Sie können als sogenannte assoziierte Projekte eingebunden werden. 2014 gehörten bereits zwölf solcher Forschungsvorhaben dem Netzwerk an, darunter auch ein Projekt am Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik II der Universität Konstanz. Im September 2014 veranstalteten die Verantwortlichen am Bodensee eine Tagung mit dem Titel „Bildungsbaustelle Baden-Württemberg“. Namhafte Referenten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz diskutierten über die Auswirkungen, die aktuelle Bildungsreformen haben, wie die Einführung der Gemeinschaftsschule oder die Umsetzung der Inklusion.

Ein Projekt des *Netzwerks Bildungsforschung* konnte bereits im Jahr 2014 erfolgreich abgeschlossen werden. Die acht weiteren sowie sechs neue und kürzere Projekte im Rahmen der Nachwuchsförderung enden überwiegend 2015.





DIE FANGEMEINDE WÄCHST

Die beste Leseförderung ist die, die niemand bemerkt. Beim Projekt **kicken & lesen** haben sich elf Initiativen auch 2014 viel einfallen lassen, damit Jungs auf spielerische Weise Zugang zum Lesen bekommen.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Mit ihrem bundesweit einmaligen Leseförderprojekt verbessert die Baden-Württemberg Stiftung die Bildungschancen von Jungen.

Zahlreiche Studien belegen, dass Jungen oft deutlich schlechter lesen als Mädchen. Im Alter von acht bis zwölf Jahren verabschieden sich viele von ihnen weitgehend vom Lesen – und das mit gravierenden Folgen für das weitere Leben. Wissenschaftlich nachgewiesen ist mittlerweile auch, dass Jungen das Lesen anders lernen als Mädchen. Beispielsweise über Vorbilder und spezielle Themen, insbesondere über ihre absolute Lieblingsbeschäftigung: den Fußball. Das macht sich *kicken & lesen* seit 2007 zunutze.

Peter Reichert hat seinen Besuch angekündigt, und das bedeutet Arbeit für die Jungs. Denn der ehemalige Mittelstürmer und heutige Fanbeauftragte des VfB Stuttgart soll interviewt werden – und interviewen kann man jemanden nur, wenn man einiges über ihn weiß. Also ist Recherche angesagt und damit Lesen. Die Stadionzeitung des VfB, die Peter Reichert den zehn- bis 14-Jährigen schenkt, ist ein weiterer Leseköder; und wenn er von den Jugendspielern des Bundesligavereins erzählt, betont er, dass sie auch in der Schule eine gute Leistung bringen müssen.

Mehr als 1.200 Jungen haben mittlerweile an *kicken & lesen* teilgenommen; das Projekt wurde aufgrund seines Erfolges bis 2016 verlängert. Neben dem VfB Stuttgart ist seit April 2014 auch der SC Freiburg aktiver Partner der Stiftung.

EIGENES THEATERSTÜCK GESCHRIEBEN

Erstmals nahm im vergangenen Jahr eine Gruppe von Jungen mit und ohne Behinderung an *kicken & lesen* teil. In Pforzheim realisierten Schulsozialarbeit, Stadtbibliothek, Fußballvereine und zwei Schulen 14 inklusive Projekttag für 20 Jungen. Sechs von ihnen hatten eine geistige Einschränkung, zwei saßen im Rollstuhl. „Die Behinderungen waren ganz schnell völlig normal“, sagt Sandra Dienger, Sachgebietsleiterin der Jugendsozialarbeit an Schulen. „Alle haben voneinander gelernt und sich gegenseitig unterstützt, ob beim Fußball, beim Rollstuhlbasketball, beim Kochen oder beim Lesen.“ Und Gelegenheiten zu lesen gab es viele: Die Sportseiten der Tageszeitung waren eine wichtige Lektüre, die Jungs liehen sich Bücher aus der Bibliothek, besuchten eine Buchhandlung und schrieben ein eigenes Theaterstück, das sie anschließend vor einem begeisterten Publikum aufführen durften. Darin gerät ein Junge in eine schwierige Situation, weil er nicht lesen kann, was er erledigen soll – und prompt das Falsche tut. In Pforzheim hat *kicken & lesen* mittlerweile auch andere Akteure motiviert, die Lesekompetenz von Jungen über ihre Begeisterung fürs Kicken zu fördern. Sandra Dienger: „Schulen, die bei der Ausschreibung nicht zum Zug gekommen sind, haben für ihre Schüler ganz ähnliche Angebote konzipiert. Das zeigt, wie gut sich der Fußball als Brücke zur Bildung eignet.“ ☒



GEGENSÄTZE ZIEHEN SICH AN

Im Februar 2014 startete die Initiative **Lesen in Bewegung** mit einer gemeinsamen Tagung der Baden-Württemberg Stiftung und der Stiftung Lesen.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Mit innovativen Konzepten verbessert die Baden-Württemberg Stiftung das Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen und sichert damit das Bildungsniveau im Land.

Bastian Balthasar Bux liebt das Lesen. Er ist ein richtiger Bücherwurm. Der Junge aus „Die unendliche Geschichte“ von Michael Ende wird deshalb von seinen Schulkameraden gehänselt. Wäre er ein ebenso leidenschaftlicher Fußballspieler, wäre das vielleicht anders.

Heute spielt Lesen bei vielen Kindern und Jugendlichen, und besonders bei Jungen, eher eine Nebenrolle. Computer, Tablet oder Smartphone drängen das Buch in den Hintergrund. Ergebnisse der Pisa-Studie aus dem Jahr 2012 zeigen, dass 14 Prozent der deutschen Schüler die Grundanforderungen nicht erfüllen, die an Lesekompetenz gestellt werden. Sie erkennen zwar ein vertrautes Thema im Text – neue Inhalte erfassen oder Texte analysieren fällt ihnen hingegen schwer.

Nicht nur beim Lesen brauchen viele Kinder Unterstützung, sondern auch bei ihren motorischen Fähigkeiten. Sie bewegen sich zu wenig und neigen zu Übergewicht.

Mit *Lesen in Bewegung* hat die Baden-Württemberg Stiftung gemeinsam mit der Stiftung Lesen ein Programm entwickelt, das beide Entwicklungsbereiche miteinander verbindet und sowohl kognitive als auch motorische Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen fördert: Sportbegeisterte werden zum Lesen motiviert und Bücherfans werden in Bewegung gebracht.

VONEINANDER LERNEN

Im Februar 2014 startete die Bildungsinitiative mit der gleichnamigen Tagung *Lesen in Bewegung* in Stuttgart. In sechs Workshops stellten Referenten aus unterschiedlichen Bereichen wie Wissenschaft, Pädagogik, Politik oder Sport ihre Konzepte und Projekte vor, in denen sie Lesen und Bewegen miteinander verknüpfen. Außerdem erhielten die mehr als 200 Teilnehmer die Möglichkeit, in einem Parcours Lese- und Bewegungsaufgaben selbst auszuprobieren.

Bei einer Podiumsdiskussion kamen auch Prominente zu Wort und schilderten ihre persönliche Lesebiografie. Darunter Thomas Hitzlsperger. Der ehemalige Nationalspieler spielt nicht nur gut Fußball – er liest auch leidenschaftlich gern und engagiert sich im Projekt *kicken & lesen* der Baden-Württemberg Stiftung.

FIT FÜR DEN ALLTAG

Die Resonanz auf die Tagung war durchweg positiv. Eine wichtige Erkenntnis der Teilnehmer: Sie benötigen konkrete Unterstützung wie didaktisches Material und Fortbildungen, um *Lesen in Bewegung* in ihren Berufsalltag als Erzieher, Lehrer oder Trainer zu integrieren. Eine Bitte, der beide Stiftungen gemeinsam mit Fachautoren und Experten aus Disziplinen wie Sport-, Erziehungs- oder Sozi-

alwissenschaften im Anschluss an die Tagung nachkommen werden. Für die weitere Umsetzung des Programms werden didaktische Materialien wie zum Beispiel Bewegungs- und Lesespiele entwickelt, die die kognitiven, motorischen und emotionalen Fähigkeiten von Kindern fördern. Besonderes Augenmerk legen die Experten darauf, dass in den Übungen Lesen und Bewegen miteinander verschmelzen. So wird es Vorlesestunden für Kindergartenkinder geben, in denen zum Beispiel

kurze Szenen nachgespielt werden, Geschichten für Smartphone und Tablet, in denen die jungen Leser Aufgaben an realen Orten erfüllen müssen, oder Lesenächte in der Turnhalle. Onlinefortbildungsreihen inklusive erläuternder Videos ergänzen das Angebot. Die Arbeitsmaterialien funktionieren nach dem Baukastenprinzip. Sie lassen sich an die Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen anpassen und in bereits bestehende Projekte wie *kicken & lesen* integrieren. 

17 /





INITIATIVEN VERNETZEN – IMPULSE SETZEN

Wie lassen sich eine Fülle an praktischen Initiativen, zahlreiche Forschungsprojekte und das große Interesse an einem wichtigen Bildungsthema bündeln? Indem alle Akteure an einen Tisch eingeladen werden – wie beim **Netzwerk Sprache**.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Gemeinsam für Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder arbeiten:
Dafür setzt sich die Stiftung als Impulsgeberin und Moderatorin ein.

Sprachbildung, Sprachförderung und Mehrsprachigkeit – die gesellschaftliche Bedeutung dieser Themen ist auf vielen Ebenen präsent: in jeder Form der Kinderbetreuung, wie Kindergarten, Krippe, Hort oder Tagespflege, und in Schulen ebenso wie in Elterninitiativen, in der Forschung, in Verwaltung und Politik. Was bislang in Baden-Württemberg fehlte, war ein Forum für die Verknüpfung und den Austausch. Daher hat der Aufsichtsrat der Baden-Württemberg Stiftung die Bildung eines landesweiten Netzwerks angeregt. 2014 fanden die ersten beiden Treffen des *Netzwerks Sprache* statt; es ist eine weitere Initiative unter dem Dach von *Sag' mal was*, dem Sprachförderprogramm der Baden-Württemberg Stiftung.

Im Juli begrüßte Christoph Dahl 60 Teilnehmer, unter ihnen auch Marion von Wartenberg, Staatssekretärin im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, zur Auftaktveranstaltung. „Dass so viele Expertinnen und Experten unserer Einladung gefolgt sind, zeigt, wie wichtig eine Plattform für den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis ist“, so der Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung. „Wir wollen diesen Transfer von Wissen unterstützen, Informationen bündeln, Kompetenzen sowie Synergien nutzen, und das alles überregional und institutionsübergreifend.“

WIR WOLLEN DEN TRANSFER VON WISSEN UNTERSTÜTZEN

CHRISTOPH DAHL

Marion von Wartenberg begrüßte die Initiative der Stiftung. „Aus der Arbeit dieses Netzwerks können Impulse für die Bildungspolitik in Baden-Württemberg und für den gesamten Bereich der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung hervorgehen.“ Sie regte an, außerdem Brücken zu wichtigen Bund-Länder-Projekten zu schlagen.

SPRACHANLÄSSE BEWUSSTER GESTALTEN

Einer, der aus der Praxis kommt, ist Andreas Hirsch. Der Fachberater für die städtischen Kindertagesstätten in Pforzheim hat erst als Erzieher gearbeitet und sich später zum Kindheitspädagogen qualifiziert. Gemeinsam mit Prof. Dörte Weltzien von der Evangelischen Hochschule Freiburg hat er in Pforzheim von 2011 bis 2013 ein Projekt zur alltagsintegrierten Sprachförderung in Kindertagesstätten realisiert. Dabei wurden Erzieherinnen und Erzieher

in ihrem Arbeitsalltag gefilmt; anschließend lernten sie, die Videosequenzen reflexiv auszuwerten.

“Unser Ziel war es, die pädagogischen Fachkräfte für das Potenzial von Bildungs- und Interaktionsgelegenheiten zu sensibilisieren“, sagt Andreas Hirsch. Mit Erfolg: Erste Ergebnisse der begleitenden Evaluation zeigen, dass Erzieherinnen Sprachanlässe bewusster gestalten und zunehmend als Bildungsanlässe nutzen.

ELTERN BESSER EINBINDEN

Damit der Austausch untereinander bestmöglich unterstützt wird, gab es beim zweiten Treffen im November eine Mischung aus Vorträgen und Workshops. Im Fokus stand dabei das Thema: Wie lässt sich die Zusammenarbeit mit den Eltern für die sprachliche Bildung, Sprachförderung und Mehrsprachigkeit ihrer Kinder realisieren? Die Teilnehmer diskutierten intensiv verschiedene Ansätze

und Praxisbeispiele. Einig waren sich alle darin, dass die Einbindung der Eltern ein zentraler Erfolgsfaktor ist, der noch mehr Aufmerksamkeit und kreative methodische Ansätze erfordert.

Die Einladung zum *Netzwerk Sprache* hat Andreas Hirsch gern angenommen. „Bei beiden Treffen habe ich im Gespräch mit Wissenschaftlern und Kollegen aus der Praxis hilfreiche Anregungen bekommen, konnte neue Ideen und Ansätze diskutieren. Das Netzwerk ist eine Art Schmelztiegel, der allen Beteiligten hilft, den Horizont zu erweitern.“

Nach den beiden erfolgreichen Treffen 2014 plant die Stiftung auch für die Zukunft zwei jährliche Netzwerktermine. Christoph Dahl: „Spracherwerb, durchgängige Sprachbildung, Sprachdiagnostik und -förderung, Evaluation, Coaching, Mehrsprachigkeit: Die Liste der wichtigen Themen, denen wir hier Raum geben wollen, ist lang.“ ☒

PRAXISNAHE LITERATUR

IN IHREM PROGRAMM SAG’ MAL WAS VERÖFFENTLICHT DIE STIFTUNG AUCH PUBLIKATIONEN, DIE DIE ERGEBNISSE DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITSTUDIEN IHRER PROJEKTE DOKUMENTIEREN UND FÜR DIE PRAXIS WERTVOLLE HANDREICHUNGEN DARSTELLEN; IM VERGANGENEN JAHR SIND ZWEI NEUE BÜCHER HINZUGEKOMMEN.

Mit Kindern im Gespräch. Strategien zur sprachlichen Bildung von Kleinkindern in Kindertageseinrichtungen ist ein praxisnahes Handbuch für den konkreten Einsatz in der Kindertagesstätte. Es beschreibt ausführlich Strategien und Situationen, die sich zur sprachlichen Bildung eignen, sowie Methoden zur effektiven Qualifizierung von Fachkräften. Die Module und Bausteine des Konzepts sind übersichtlich vorgestellt, eine DVD zeigt Filmsequenzen mit Beispielen aus dem Alltag in der Kita. „Mit Kindern im Gespräch“ ist ein Qualifizierungskonzept, das die Universität Koblenz-Landau im Auftrag der Baden-Württemberg Stiftung entwickelt und erprobt hat.

Sag’ mal was – sprachliche Bildung für Kleinkinder stellt drei verschiedene Konzepte der Sprachbildung und Qualifizierung vor. Gemeinsam ist ihnen, dass sie bei den pädagogischen Fachkräften ansetzen und ihnen Wissen und Methoden im Bereich sprachlicher Bildung von Kindern unter drei Jahren vermitteln.

Beide Publikationen sind im Buchhandel erhältlich.

18

BÜRGERBETEILIGUNG UND ZIVILGESELLSCHAFT





MITSPRECHEN, MITGESTALTEN, MITMACHEN

Mit dem Programm **Bürgerbeteiligung und Zivilgesellschaft** unterstützt die Baden-Württemberg Stiftung verschiedene Projekte zur politischen Teilhabe.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Eine informierte Bevölkerung, die sich in politische Debatten einbringt, ist wichtig für die Zukunftsfähigkeit des Landes. Die Baden-Württemberg Stiftung möchte mit ihrem Engagement junge Menschen motivieren, sich an demokratischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

Immer mehr Bürgerinnen und Bürger möchten mit ihren Ideen und Wünschen die Politik in der Region mitgestalten. Seit 2012 unterstützt die Baden-Württemberg Stiftung mit dem Programm *Bürgerbeteiligung und Zivilgesellschaft* Projekte, die Bürgerinnen und Bürger für eine politische Teilhabe qualifizieren. Darüber hinaus fördert sie Studien, die das Potenzial der Beteiligung im Land untersuchen.

JUGENDLICHE EINBEZIEHEN

Mit *In Zukunft mit UNS!* möchte die Stiftung Jugendlichen mehr Mitsprache ermöglichen.

Bei der baden-württembergischen Kommunalwahl im Mai 2014 durften erstmals 16- und 17-Jährige ihre Stimme abgeben. Um die Erstwähler fit zu machen, wurden in der ersten Projektphase *Wahl ab 16* 120 Jugendliche zu sogenannten Multiplikatoren ausgebildet. An fünf Wochenenden lernten sie die Strukturen von Demokratie und Beteiligung kennen. Mit Rollenspielen bereiteten sie sich darauf vor, Jugendliche für ihre erste Wahl zu motivieren. Für ihre spätere Aufgabe erhielten die Teilnehmer ein Methodenhandbuch als Leitfaden. Auf dieser Grundlage organisierten sie in 72 Städten und Gemeinden Aktionstage, bei denen sie Jugendliche über die kommunale Politik und den Wahlprozess informierten. Seit September 2014 geht es in der zweiten Phase von *In Zukunft mit UNS!* darum, die Strukturen für eine stärkere Jugendbeteiligung auszubauen und zu festigen. Jugendliche sollen ihre

Interessen in der Kommune, aber auch in Vereinen, Verbänden und in der Schule besser vertreten können. Dafür erarbeiteten die Multiplikatoren nach einer intensiven Recherchephase zwei Konzepte: Das eine richtete sich an Auszubildende in Gemeindeverwaltungen, für die Jugendbeteiligung in den Kommunen beruflich von Bedeutung ist; das andere an Jugendliche in Vereinen bzw. in Verbänden, die sich im Rahmen ihrer Jugendleiterausbildung dem Thema Beteiligung nähern möchten. Die ausgearbeiteten Konzepte erscheinen 2015 als Handreichungen.

Über die Aktivitäten der Multiplikatoren hinaus erörterten die Projektverantwortlichen mit Schul- und Schülervertretern zukünftige Veränderungen der Beteiligung in der Schule; in dem Zusammenhang führten sie auch eine Befragung darüber durch, wie Schulen und Schülermitverantwortliche (SMV) das Thema „Drittelparität in der Schulkonferenz“ – also die Teilnahme an Schulkonferenzen von Lehrern, Eltern und Schülern zu gleichen Teilen – aufnehmen. Die Ergebnisse dieser Befragung liegen ebenfalls 2015 vor.

In Zukunft mit UNS! wird vom Landesjugendring Baden-Württemberg in enger Abstimmung mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, der Führungsakademie Baden-Württemberg und dem Kommunikationsbüro Ulmer durchgeführt.



DEN DIALOG FÖRDERN

Das Ziel, die unterschiedlichen Akteure der Bürgerbeteiligung in Baden-Württemberg zu vernetzen, verfolgt die Stiftung mit der Allianz für Beteiligung e. V. Gemeinsam mit der Führungsakademie Baden-Württemberg, der Robert Bosch Stiftung und der Breuninger Stiftung unterstützt sie seit 2013 die Initiative Allianz für Beteiligung. Diese schult Bürger für Beteiligungsprozesse und fördert den Dialog mit Vertretern aus Politik und Verwaltung. 2014 fanden landesweit elf Bildungsveranstaltungen statt, bei denen sich Interessierte über konkrete Praxisbeispiele austauschten. Beim zentralen Treffen „Baustelle Bürgerdemokratie“ kamen im Oktober 2014 in Mannheim 180 Teilnehmer zusammen. Auf der Podiumsdiskussion über direkte Demokratie war unter anderem der ehemalige Bundesminister Dr. Heiner Geißler zu Gast.

ERWARTUNGEN ANALYSIEREN

Forschung bildet einen zweiten Schwerpunkt im Programm *Bürgerbeteiligung und Zivilgesellschaft* der Stiftung. Für das *Demokratie-Monitoring Baden-Württemberg 2013/14* werden die Erwartungen von Bürgern an eine direkte Beteiligung wissenschaftlich untersucht. Die von mehreren Landesuniversitäten gemeinsam durchgeführte Studie teilt sich in drei Teilprojekte auf: Im ersten Teilprojekt befragte die Universität Mannheim Bürger darüber, wie sie die Demokratie im Land bewerten und auf welche Weise sie sich bereits engagieren. Die Universität Tübingen ermittelte die Themen, für die sich Bürger konkret interessieren; und die Hochschulen in Stuttgart und Freiburg analysierten, wie sich Bürgerbeteiligung auf die Politik auswirkt und welche Form sich am besten für die Teilhabe eignet. Die Ergebnisse des *Demokratie-Monitorings* erscheinen im Mai 2015.

Eine weitere Studie konzentriert sich auf *Infrastrukturprojekte im öffentlichen Diskurs*. Die Universität Hohenheim untersucht, welche Mitsprachemöglichkeiten sich Bürger bei Bauvorhaben wünschen

und zu welchem Zeitpunkt sie gehört werden wollen. Die Ergebnisse sollen dabei helfen, die Kommunikation zwischen Politik, Wirtschaft und Bevölkerung bei künftigen Projekten zu verbessern. Auch dieser Abschlussbericht wird 2015 veröffentlicht.

Mit der Praxis der politischen Mitbestimmung setzt sich der *Bürgerhaushalt* auseinander. Bei diesem Projekt geht es darum, herauszufinden, unter welchen Bedingungen die Bevölkerung bei der Vergabe öffentlicher Mittel mitwirken und über den Landeshaushalt mitentscheiden kann. Hierfür arbeitet die Baden-Württemberg Stiftung mit dem Ministerium für Wirtschaft und Finanzen zusammen. 



TREFFEN AM FLUSS

Anlässlich des 9. Internationalen Donaufestes im Juli 2014 lud die Baden-Württemberg Stiftung die Projektträger ihres Programms **Perspektive Donau: Bildung, Kultur und Zivilgesellschaft** ein, ihre Initiativen vorzustellen.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Im Sinne der EU-Donaunraumstrategie fördert die Baden-Württemberg Stiftung Projekte in Mittel- und Osteuropa, die zur Völkerverständigung und zum Aufbau einer tragfähigen Zivilgesellschaft beitragen.

Eigentlich hätten sich die Teilnehmer bei einer Bootsfahrt mit der traditionellen Ulmer Schachtel – einem Floß mit Aufbau – kennenlernen sollen. Stattdessen trafen sie sich im „Zivilgesellschaftlichen Zelt“ auf dem Gelände des Donaufestes. Das Hochwasser, von dem im Juli 2014 weite Teile Deutschlands betroffen waren, ließ auch den Pegelstand der Donau kritisch steigen.

Dass die Stiftung ausgerechnet eine Schachtelfahrt als Start ihrer zweitägigen Veranstaltung wählte, kam nicht von ungefähr. Vor mehr als 300 Jahren zogen die ersten Schwaben mit dem Floß die Donau hinunter, um ihr Glück in der Ferne zu finden. Das hat sich geändert. Heute sind es Menschen aus Mittel- und Osteuropa, die auf ein besseres Leben hoffen und Unterstützung brauchen. Die Lebensbedingungen und Perspektiven der Bewohner in dieser Region zu verbessern – darin sieht die Baden-Württemberg Stiftung mit dem interkulturellen Programm *Perspektive Donau* eine ihrer zentralen Aufgaben.

Insgesamt unterstützt sie zurzeit 39 Initiativen, die zur Völkerverständigung und im Sinne der EU-Donaunraumstrategie (siehe Infobox) zur Entwicklung einer Wissensgesellschaft beitragen. Die Schwerpunkte des Engagements liegen auf drei Themenbereichen: Jugend und Zivilgesellschaft, Bildungsgerechtigkeit für benachteiligte Gruppen sowie Wissensaustausch und Weiterqualifizie-

rung. Auf der zweitägigen Veranstaltung in Ulm waren Verantwortliche aus 28 Projekten vertreten; 14 davon stellten sich vor.

JUNG UND ALT IM DIALOG

Als ein Beispiel für den Bereich Jugend und Zivilgesellschaft präsentierte Sabine Meigel, Direktorin des Donaubüros und Leiterin des Donaufestes, das Projekt Danube-Networkers-Online-Lectures (DALEC). DALEC veranstaltete 2013 eine Ringvorlesung in Kooperation mit dem Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm und weiteren akademischen Partnern in Deutschland, Bulgarien, Serbien und Rumänien.

Die Vorträge wurden live übers Internet in die vier Länder übertragen. Das Publikum bestand aus rund 370 Personen im Alter von 15 bis 65 Jahren. Im Anschluss an die Vorlesungen konnten die Teilnehmer über ein Onlineforum miteinander diskutieren. Um den Austausch zwischen den Generationen und den Nationen weiter zu fördern, fanden während des Projekts begleitende Treffen zwischen älteren und jungen Menschen statt. Die Treffen dienten der gemeinsamen Vor- und Nachbereitung der Vorlesungsthemen. Das Projekt förderte nicht nur den interkulturellen Dialog, sondern führte auch dazu, stereotype Vorstellungen von Jung und Alt abzubauen.



CLUB DER LANDFRAUEN

Wie sich Wissen jenseits des akademischen Umfelds vermitteln lässt, erläuterte Sandra Takács in ihrem Beitrag. Sie ist Referentin für Balkan und Nordkavkasus bei der Freiburger Organisation AMICA e.V. Der Verein unterstützt unter anderem Frauen, die nach dem Krieg nach Bosnien-Herzegowina zurückkehrten. Bis heute leidet die Region unter den wirtschaftlichen Folgen des Krieges; es fehlen Arbeitsplätze, Schulen und Krankenhäuser. Nach ihrer Rückkehr gründeten viele Frauen in der Region Zvornik landwirtschaftliche Kooperativen, sogenannte Clubs. Um neue Absatzmärkte für ihre Produkte zu erschließen, organisiert AMICA Weiterbildungen und entwickelt gemeinsam mit den Landfrauen kreative Erwerbskonzepte. Außerdem vernetzt der Verein sie mit anderen lokalen Initiativen und politischen Entscheidern. Darüber hinaus bietet AMICA den Frauen, die oft Überlebende des Bosnienkrieges sind, psychosoziale Betreuung.

**MIT ENGAGEMENT UND EXPERTISE
DEN DONAURAUM STÄRKEN**

An beiden Veranstaltungstagen blieb Zeit und Raum für persönliche Gespräche, die Möglichkeit, sich auszutauschen oder neue Kontakte zu knüpfen. Beispielsweise beim gemeinsamen Essen oder dem musikalischen und literarischen Rahmenprogramm. Ein Highlight war die Lesung der Schauspielerin Cornelia Froboess, die aus dem Werk „Brücke über die Drina“ des Literaturnobelpreisträgers Ivo Andrić rezitierte.

Die Veranstaltung der Baden-Württemberg Stiftung fand bei den Teilnehmern großen Anklang, viele äußerten den Wunsch nach einer Fortsetzung. Ein Anliegen, dem die Stiftung nachkommen möchte. Geschäftsführer Christoph Dahl: „Jede einzelne Präsentation hat gezeigt, dass wir den Donauraum nur in der Zusammenarbeit mit engagierten Projektträgern stärken können, die sich mit Expertise und aus ganzem Herzen dieser Aufgabe widmen.“ ☒

DIE DONAURAUMSTRATEGIE ...



NACHHALTIG ON TOUR

Auch 2014 war die Initiative **Expedition N – Nachhaltigkeit für Baden-Württemberg** wieder unterwegs – an 69 Standorten und 226 Einsatztagen erreichte sie rund 85.000 Besucher.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Die Basis für eine nachhaltige Entwicklung sind Bildung, Information und Dialog. Mit ihrem Engagement möchte die Baden-Württemberg Stiftung das Bewusstsein für Nachhaltigkeit in der Bevölkerung stärken.

Im Rahmen ihres Engagements für Nachhaltigkeit startete die Stiftung 2010 die europaweit einmalige Informations- und Bildungsinitiative *Expedition N – Nachhaltigkeit für Baden-Württemberg*. Ihr Ziel: Menschen im Dialog für nachhaltiges Handeln zu sensibilisieren und ihnen Wissen und Kompetenzen zu vermitteln. Im Mittelpunkt der Initiative steht das Expeditionsmobil: ein zweistöckiges Fahrzeug, in dessen Innenraum sich eine interaktive Ausstellung zu Themen wie nachhaltiger Energienutzung und -versorgung befindet. Im Obergeschoss befindet sich ein rund 50 Quadratmeter großer Veranstaltungsraum, in dem Vorträge, Schulungen oder Diskussionen stattfinden. Und immer mit an Bord: kompetente Ansprechpartner, die durch die Ausstellung führen und Fragen rund um das Thema Nachhaltigkeit und Energie beantworten.

2014 tourte das Expeditionsmobil durch Baden-Württemberg und machte an 69 Stationen Halt, zum Beispiel in Obersulm und Stuttgart.

MITEINANDER REDEN IN OBERSULM

Die Energiewende erfordert gewaltige Umbau- und Infrastrukturprojekte. Wie das alles funktionieren soll, darüber sind sich die Experten noch uneinig. Auch in Obersulm, wo die Gemeinderatsfraktion der Grünen die *Expedition N* eingeladen hatte, drei Tage Station zu machen. Im Rahmen der Aktionstage „Energiewende und Nachhaltigkeit“ nahmen

am Vormittag 13 Klassen der örtlichen Schulen an den geführten Ausstellungsrundgängen teil. Am Nachmittag stand das Expeditionsmobil allen Interessierten offen. Bei den abendlichen Vorträgen war neben Benjamin Friedle, Gemeinderatsmitglied und Veranstalter der Aktionstage, auch Daniel Renkonen zu Gast, Grünen-Landtagsabgeordneter und Vorsitzender des Ausschusses für Umwelt, Klima und Energie.

GERECHT EINKAUFEN IN STUTTGART

Im April fand die internationale Messe „FAIR HANDELN“ in Stuttgart statt, die von der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ) veranstaltet wird. Die SEZ nutzte das Expeditionsmobil für ihre Vorträge zu Themen wie „Ist fair drin, wo fair draufsteht?“ und veranstaltete einen Schüler-Workshop, bei dem das Innenleben eines Handys untersucht wurde. Auch das Eine-Welt-Forum Mannheim e. V. nutzte das Expeditionsmobil: für ein Puppentheater, das Kindern spielerisch die Transportwege von Kaffee, Kakao und Bananen vermittelte. 

19

EXPEDITION N – NACHHALTIGKEIT FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG



↓
-
Kap.

03

↓
-
Bereich

GESELLSCHAFT & KULTUR

↓
-
Themen

- 081 /. Komm mit in das gesunde Boot
- 083 /. EMIL - Emotionen regulieren lernen
- 085 /. Wettbewerb Kinderrechte: Zeig uns Deine Idee!
- 087 /. Zukunftsakademie Baden-Württemberg
- 089 /. Kulturakademie Baden-Württemberg
- 091 /. Vielfalt gefällt! 60 Orte der Integration
- 093 /. Wir sind dabei! - Integration durch soziales Engagement
- 094 /. Aktionsprogramm Psychische Gesundheit von Jugendlichen
- 097 /. Sucht im Alter/Förderung der Selbstständigkeit älterer Menschen mit Behinderung
- 099 /. Bürgerforum Gesundheit
- 101 /. Literatursommer Baden-Württemberg
- 104 /. Kunst und Kultur: Così fan tutte

20 / ZIELSETZUNG & INTENTION

STRATEGISCHE ZIELSETZUNG

Stärkung der Zivilgesellschaft und der Bürgerbeteiligung,
Stärkung von sozialer Kohäsion und Teilhabe.



Baden-Württemberg ist vielfältig und bietet Menschen aus aller Welt ein Zuhause. Um allen ein friedliches und zufriedenes Leben zu ermöglichen, setzen wir uns insbesondere für diejenigen ein, die Unterstützung benötigen. In unseren Projekten begegnen sich die Beteiligten mit Respekt und Toleranz und gehen kreative Wege, um eine starke Gemeinschaft zu bilden – seien es Kinder, Familien, Senioren, Menschen mit Migrationshintergrund oder mit Behinderungen.



VOLLE FAHRT VORAUSS

Um die nachhaltige Wirkung von **Komm mit in das gesunde Boot** zu stärken, entwickelte die Baden-Württemberg Stiftung das Programm weiter.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Mit der frühzeitigen Vermittlung von Wissen in den Bereichen Ernährung und Bewegung fördert die Stiftung einen gesunden Lebensstil von Kindern.

Linzen mit Tofu oder Saitenwurst? Fußball auf dem Tablet oder draußen auf dem Bolzplatz? Was Kinder gern essen und trinken, aber auch wie sie sich bewegen, ist nicht angeboren, sondern wird erlernt. Zunächst sind die Eltern oder andere Familienmitglieder Vorbild. Aber schon sehr früh spielen auch Kindergarten und -tagesstätte eine große Rolle, wenn es um Ernährungsgewohnheiten und Bewegungsverhalten geht. Die Erzieher sind – neben den Eltern – die wichtigsten Bezugspersonen. Genau diese Zielgruppe hatte die Baden-Württemberg Stiftung im Blick, als sie 2014 das Programm *Komm mit in das gesunde Boot* für Kindergärten in Kooperation mit Wissenschaftlern des Universitätsklinikums Ulm neu konzipieren ließ. Seit 2006 bis zur Umstrukturierung schulten externe Ernährungs- und Bewegungsfachkräfte die Kinder. Wissenschaftlich begleitet und ausgewertet wurde das Vorgängerprojekt vom Mannheimer Institut für Public Health (MIPH). Die Forscher stellten fest, dass das bestehende System nicht nachhaltig genug wirkte. Gründe dafür sahen sie unter anderem darin, dass die externen Fachkräfte nicht kontinuierlich vor Ort waren. Die wissenschaftlichen Ergebnisse führten dazu, dass die Erzieher als Vermittler stärker in den Blick genommen wurden. Sie sind es, die langfristige Beziehungen zu den Kindern aufbauen und eng mit den Eltern zusammenarbeiten.

VONEINANDER LERNEN

Auf der Grundlage der Erkenntnisse wurde das Programm zur Gesundheitsförderung verändert: Seit Oktober 2014 vermitteln interessierte Erzieherinnen und Erzieher direkt in ihren Einrichtungen, was gesunde Ernährung bedeutet und wie sie Kinder motivieren, sich mehr zu bewegen. Geschult werden sie von qualifizierten Fachkräften, sogenannten Multiplikatoren, die immer zu zweit, also in Tandems arbeiten. Dazu gehören beispielsweise Pädagogen, Sportwissenschaftler, Physiotherapeuten oder Ökotrophologen, die außerdem Ansprechpartner sind und den Erziehungskräften helfen, das Gelernte umzusetzen. Darüber hinaus richtete die Stiftung einen pädagogischen Beirat ein. Er hat die Aufgabe, das *Gesunde Boot* weiterzuentwickeln und fachlich zu unterstützen. Mitglieder im Beirat sind ausgebildete Erzieher sowie Experten aus den Bereichen Ernährung und Bewegung.

PROBEZEIT BESTANDEN

Um das neue Kindergartenprogramm zu entwickeln, führte die Baden-Württemberg Stiftung von September 2013 bis September 2014 eine Pilotphase mit 15 Kindergärten im Raum Stuttgart durch.



Wissenschaftler der Universität Ulm begleiteten das Projekt. Die Baden-Württemberg Stiftung übernahm in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Ulm in dieser Zeit die Aufgaben der späteren Tandems und schulte die Erzieher. Zum Schluss wurden die einzelnen Lernphasen ausgewertet und neue Materialien für den Alltag im Kindergarten entwickelt. Der offizielle Startschuss für die neue Projektphase fiel am 10. Oktober 2014 im Lindenmuseum in Stuttgart. Unter dem Motto „Leinen los für das neue Kindergarten-Boot“ eröffnete Marion von Wartenberg, Staatsministerin für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, die Veranstaltung. Professor Jürgen M. Steinacker vom Universitätsklinikum Ulm stellte dem Fachpublikum das neue Konzept vor.

AUSZEICHNUNG FÜR PRÄVENTIVES DENKEN

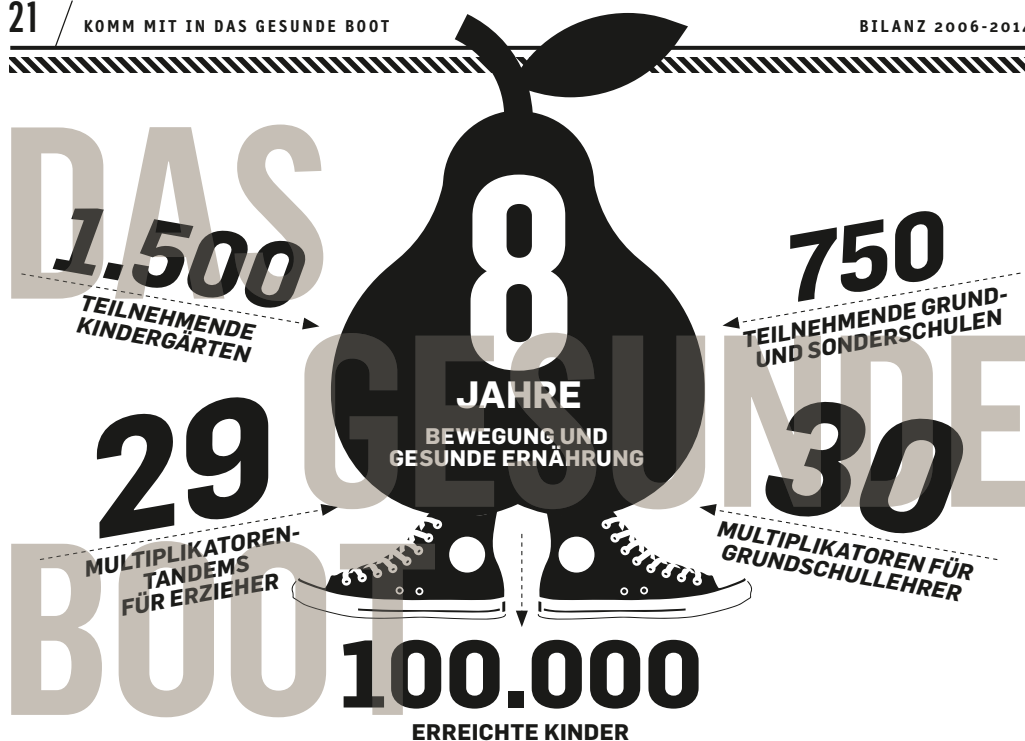
2009 hatte die Stiftung *Komm mit in das gesunde Boot* für Grundschulen ins Leben gerufen. 2014

erhielt das mittlerweile größte Gesundheitsförderprogramm Europas den Gesundheitspreis der Stiftung Rufzeichen. „Das Programm stellt frühzeitig die Weichen für einen aktiven und gesunden Lebensstil und leistet so einen wesentlichen Beitrag zur Vorbeugung gegen die Entwicklung eines metabolischen Syndroms“, so die Begründung der Jury. Ziel von Rufzeichen ist es, die Menschen für das sogenannte metabolische Syndrom zu sensibilisieren, eine risikoreiche Kombination von Übergewicht, Bluthochdruck, erhöhten Blutfetten und Zuckerwerten. Beim erstmals verliehenen B. Braun-Preis für Soziale Innovationen belegte *Komm mit in das gesunde Boot* für beide Programmlinien 2014 den dritten Platz. Der Preis zeichnet innovative Projekte in den Bereichen Gesundheit und Pflege, Bildung und Lebenschancen, Regionalentwicklung, Integration und Teilhabe, Ökologie und Nachhaltigkeit aus. 

21

KOMM MIT IN DAS GESUNDE BOOT

BILANZ 2006-2014





EINIGKEIT UNTER EXPERTEN

Gedanken, Verhalten und Emotionen werden durch verschiedene kognitive Prozesse gesteuert: die sogenannten exekutiven Funktionen. Im Rahmen von **EMIL – Emotionen regulieren lernen** richtete die Stiftung die erste Internationale Konferenz der exekutiven Funktionen (ICEF) in Stuttgart aus.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Mit ihrem Programm unterstützt die Baden-Württemberg Stiftung die Entwicklung der Selbstregulation von Kleinkindern und stärkt ihre sozial-emotionalen Kompetenzen.

Wenn wir Menschen unser Denken und Verhalten bewusst steuern, mit unseren eigenen Gefühlen kontrolliert umgehen, uns also selbst regulieren, dann sind dafür die exekutiven Funktionen verantwortlich. Zahlreiche Studien zeigen, dass diese geistigen Fähigkeiten das soziale Miteinander beeinflussen und darüber entscheiden, wie gut ein Mensch die Schule meistert, wie gesund er ist, welchen Erfolg er im Leben hat.

**WIR SIND GELASSENER
UND GREIFEN NICHT
IMMER SOFORT EIN.**

WIEBKE EVERS

Exekutive Funktionen lassen sich trainieren, und besonders entscheidend ist dafür die Lebensphase von drei bis sieben Jahren. Mit dem Projekt **EMIL – Emotionen regulieren lernen** haben das ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen und die Baden-Württemberg Stiftung ein pädagogisches Konzept entwickelt, das die Selbstregulation und sozial-emotionale Kompetenzen von Jungen und Mädchen im Kindergarten fördert. „Die positive Evaluation von **EMIL** und die offensichtliche Bedeutung der exekutiven Funktionen haben

uns motiviert, diesem Thema eine eigene Konferenz zu widmen“, sagt Christoph Dahl, Geschäftsführer der Stiftung.

VERSCHIEDENE ANSÄTZE – EINE ZENTRALE ERKENNTNIS

Zwölf Wissenschaftler aus sechs Ländern trafen sich im Oktober zur ersten Internationalen Konferenz der exekutiven Funktionen (ICEF) in Stuttgart, stellten ihre Forschungsprojekte vor und luden das Publikum zu Workshops und Diskussionen ein. Prof. Clancy Blair von der New York University etwa erläuterte den Zusammenhang zwischen exekutiven Funktionen und akademischen Fähigkeiten. Mariette Huizinga, Professorin an der Amsterdamer Vrije Universiteit, legte einen Schwerpunkt auf die exekutiven Funktionen und das jugendliche Gehirn, während ihr Kollege vom Stockholmer Karolinska Institutet, Torkel Klingenberg, die Steuerung von kognitiven Entwicklungen in der Kindheit ausführte. Trotz der kulturellen Unterschiede – die Experten kamen aus den USA, aus Kanada, Schweden, den Niederlanden, Argentinien und Deutschland – betonten alle die Bedeutung der Selbstregulation und ihrer frühen Förderung für die Entwicklung von Kindern.

Anhand des Projekts **EMIL** erläuterten Laura Walk und Wiebke Evers vom ZNL vor rund 130 Teilnehmern ein wirksames Konzept für ebendiese frühe Förderung. Seit dem Start des Projekts 2011 waren 32 Kinderta-



gestätten in die Entwicklung, Erprobung und Evaluierung von *EMIL* eingebunden. Dabei wurden die Datensätze von mehr als 600 Kindern und die Beobachtungen von 200 Erzieherinnen durch das ZNL ausgewertet.

SELBSTSTÄNDIGE KINDER – WENIGER STRESS

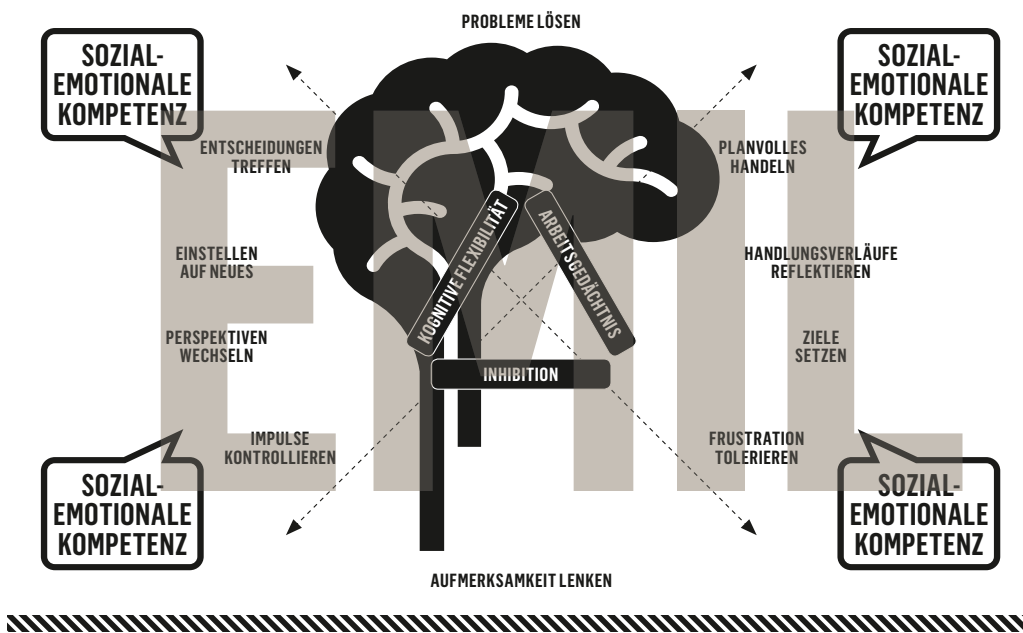
Rund ein halbes Jahr lang waren die Fachkräfte geschult worden und hatten neue Inhalte und Methoden in den Alltag integriert. Danach zeigte sich beispielsweise, dass die Kinder sich Dinge leichter merken konnten, die Kapazität ihres Arbeitsgedächtnisses also gestiegen war. „Deutliche Verbesserungen haben wir außerdem in den drei Bereichen der Perspektivenübernahme, der Selbststeuerung und Rücksichtnahme sowie der Selbstbehauptung verzeichnet“, sagt Wiebke Evers, Psychologin am ZNL.

Auch die Beobachtungen der Erzieherinnen im Kindergartenalltag belegen die Wirksamkeit von

EMIL. Die Kinder seien konzentrierter, achtsamer, hilfsbereiter und selbstständiger. Veränderungen, die sich wiederum auf die Atmosphäre im Kindergarten auswirken, wie das Zitat einer Erzieherin zeigt: „Wir sind allgemein gelassener und greifen nicht immer sofort ein. Wenn man nicht immer Feuerwehr spielen muss, ist der Stress im Alltag viel geringer.“

Diese konkreten Ergebnisse stießen bei vielen Teilnehmern, die aus der Praxis kamen, auf großes Interesse. Der Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis war den ICEF-Organisatoren denn auch ein wichtiges Anliegen. In Workshops konnten die Teilnehmer Themen vertiefen und ihre konkreten Situationen diskutieren. Laura Walk vom ZNL: „Dieser Austausch ist wichtig, damit die Forschung weitere passgenaue Konzepte für die Praxis entwickeln kann.“ *EMIL* jedenfalls passt perfekt: Es wird nun zur Einführung in Kindergärten in ganz Baden-Württemberg vorbereitet. ☒

22 / EXEKUTIVE FUNKTIONEN





WAS IN DER WELT PASSIERT

Anlässlich des 25. Jahrestages der UN-Kinderrechtskonvention riefen die Stiftung Kinderland und UNICEF gemeinsam den **Malwettbewerb Kinderrechte: Zeig uns Deine Idee!** ins Leben.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Das Wohl von Kindern liegt der Stiftung Kinderland am Herzen. Deshalb setzt sie sich dafür ein, dass junge Menschen sicher aufwachsen und ihre Anliegen in der Gesellschaft Gehör finden.

Linda Myllek hatte sich dafür entschieden, das Kinderrecht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht zu illustrieren. „Mein Bild sollte bewegend sein und möglichst traurig auf den Betrachter wirken“, sagt sie. „Die Bedeutung der Kinderrechte sollte allen Menschen klar werden.“

DIE BEDEUTUNG DER KINDERRECHTE SOLLTE ALLEN MENSCHEN KLAR WERDEN.

LINDA MYLLEK

2014 hat die damals 13-jährige Schülerin aus Mannheim am Wettbewerb *Kinderrechte: Zeig uns Deine Idee!* teilgenommen, den die Stiftung Kinderland und die Kinderhilfsorganisation UNICEF gemeinsam veranstalteten. Rund 300 Bilder, Collagen und Fotografien wurden der Jury vorgelegt, zu der unter anderem Kultusministerin a. D. Dr. Marianne Schultz-Hector sowie Juniorbotschafter von UNICEF gehörten. Unter dem Vorsitz von Tülay Schmid, Ehefrau des stellvertretenden Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg Nils Schmid, wählte die Jury 13 Motive für einen Wand-

kalender aus. Bei den Arbeiten der Preisträger überzeugten die kreative Kraft der jungen Künstler und die persönlichen Erfahrungen, die Kinder mit dem Thema Kinderrechte verbinden.

So wie bei Ben Isak. Mit seinem Bild illustrierte der 14-Jährige das Kinderrecht auf Zugehörigkeit: Hände unterschiedlicher Kinder, die einen Kreis bilden. Der Schüler aus Schopfheim wurde in Brasilien geboren und kam als Adoptivkind nach Deutschland. Seine Eltern waren gestorben, als er vier Jahre alt war. Schreiben, Lesen und Rechnen fielen ihm schwer, Ben besuchte deshalb eine „besondere Schule“, wie er es nennt. Heute geht er auf die Waldorfschule und gehört dazu: „Das macht mich glücklich.“

Am 20. September, dem Weltkindertag, wurden alle Wettbewerbsteilnehmer und ihre Familien zur Preisverleihung in den Europapark Rust eingeladen. Die Gewinner zeigten dem Publikum ihre Bilder und erzählten von ihrem Zugang zum Thema Kinderrechte; anschließend besuchten sie bei freiem Eintritt den Europapark. Silke Krebs, Ministerin im Staatsministerium und Vorsitzende der Stiftung Kinderland: „Es ist spannend zu sehen, wie sich die Kinder mit ihren in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschriebenen Rechten in den Bildern auseinandersetzen. Es sind Bilder, die uns zum Nachdenken auffordern und zum Handeln bewegen sollen.“ 

23

WETTBEWERB KINDERRECHTE

LINDA MYLLEK

von der Wilhelm-Wundt-Realschule Mannheim setzte sich in ihrem Bild mit dem Kinderrecht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht auseinander.



© Linda Myllek

STIFTUNG KINDERLAND BADEN-WÜRTTEMBERG

2005 wurde die Stiftung Kinderland von der Baden-Württemberg Stiftung und der ehemaligen Kultusministerin Dr. Marianne Schultz-Hector gegründet. Mit einem Stammkapital von rund 50 Mio. Euro setzt sie sich im Land für ein kinder- und familienfreundliches Miteinander ein, indem sie Schwerpunktthemen definiert, für die eigene Programme aufgelegt und landesweite Ausschreibungen veröffentlicht werden. Diese innovativen Vorhaben für Kinder, Jugendliche und Familien reichen von der frühkindlichen Förderung über schulische Wettbewerbe und die Unterstützung von Familien bis hin zu generationenübergreifenden Projekten. Renommiertere Wissenschaftler, Pädagogen und Künstler unterstützen die Programme und gewährleisten in professioneller Zusammenarbeit mit engagierten Ehrenamtlichen das hohe Niveau der Angebote.



IDEEN FÜR MORGEN

Im Herbst 2014 nahmen mehr als 60 Jugendliche an der dritten **Zukunftsakademie** der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg teil.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Das Programm ermutigt junge Menschen, sich mit gesellschaftsrelevanten Themen auseinanderzusetzen, und bietet ihnen einen Einblick in die wissenschaftliche und berufliche Praxis.

Wie fühlt es sich an, schwerelos zu sein? Ist das Weltall wirklich schwarz? Und wie sieht der Alltag in einer Raumkapsel aus? Fragen, über die die 23 jungen Teilnehmer des Workshops Luft- und Raumfahrt mit einem echten Astronauten sprechen konnten: Prof. Ernst Messerschmid, 1985 Besatzungsmitglied der US-Raumfähre Challenger und der erste Baden-Württemberger im All.

Der dreitägige Workshop war eine von insgesamt drei Veranstaltungen, die die Stiftung Kinderland im Rahmen ihres Programms *Zukunftsakademie* im Oktober und November 2014 ausrichtete. Seit 2012 bringt sie Jugendliche aus Baden-Württemberg zwischen 15 und 18 Jahren mit Fachleuten zusammen. Ziel ist es, den Teilnehmern praxisorientiertes Wissen zu vermitteln und sie für Zukunftsthemen zu begeistern. Außer Luft- und Raumfahrt standen 2014 die Schwerpunktthemen Bildung sowie Gesundheit und Medizin im Mittelpunkt der Workshop-Wochenenden. Das Besondere an der *Zukunftsakademie* war die offene Arbeitsatmosphäre: Welche Aspekte die Jugendlichen interessierten, darüber entschieden sie am Anfang jedes Seminars selbst. Ohne Vorgaben oder Einschränkungen entwickelten sie eigene Ideen, zu denen sie anschließend in Kleingruppen frei arbeiteten. Dabei standen ihnen stets Experten mit viel Erfahrung, Wissen und Inspiration zur Seite. Wie Ernst Messerschmid oder Marion von Wartenberg, Staatssekretärin im Ministerium für Kultus, Jugend

und Sport Baden-Württemberg. Die Fachleute berichteten den Jugendlichen, wie sie arbeiten, und erzählten von ihrer eigenen Ausbildung.

VOM ALLTAG IM ALL

Die Teilnehmer des Luft- und Raumfahrt-Workshops besuchten am ersten Tag das Institut für Raumfahrtssysteme an der Universität Stuttgart. Was sie hier über aktuelle Projekte erfuhren, konnten sie tags darauf in den Räumen der Baden-Württemberg Stiftung mit Ernst Messerschmid vertiefen. Sie diskutierten, ob sich Ressourcen aus dem Weltraum auf der Erde nutzen lassen und wie sie den Alltag verändern könnten. Über Berufschancen sprach Prof. Heinz Voggenreiter vom Institut für Werkstoff-Forschung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR). Von ihm erfuhren die Jugendlichen außerdem, welche Werkstoffe für die Luft- und Raumfahrt infrage kommen. Prof. Rupert Gerzer vom Institut für Luft- und Raumfahrtmedizin des DLR gab spannende Einblicke in die medizinischen Herausforderungen. Zum Beispiel wie der Körper reagiert, wenn der Astronaut wieder in die Erdatmosphäre eintritt.

LERNEN MIT KÖPFCHEN

Im Workshop Bildung diskutierten die Teilnehmer mit Staatssekretärin Marion von Wartenberg über die aktuelle Bildungspolitik. In Arbeitsgruppen





setzten sie sich auch damit auseinander, welche Strukturen und Inhalte zu einem idealen Bildungssystem gehören und was einen guten Lehrer ausmacht. Um kognitive Prozesse ging es bei Dr. Katrin Hille vom TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen in Ulm. Sie erklärte, was beim Lernen im Gehirn geschieht und welchen Einfluss Gefühle haben.

Auch im Workshop zu Gesundheit und Medizin lernten die Jugendlichen viele unterschiedliche Aspekte kennen. Von Prof. Katharina Janus beispielsweise, wie Gesundheitsmanagement in Deutschland und den USA funktioniert. Die Ulmer Professorin ist auch Director of the Center for Healthcare Management an der Columbia University in New York und erläuterte den Teilnehmern die verschiedenen Gesundheitssysteme. Praxisbezogen ging es im Anatomiesaal der Universität Tübingen weiter. Dort konnten die Jugendlichen medizinische Instrumente ausprobieren und sprachen mit Prof. Bernhard Hirt und Dr. Paul-Stefan Mauz über den Alltag in deutschen Kliniken. Auch über Sterbehilfe, lebensverlängernde Maßnahmen und darüber, wie weit man den Körper optimieren darf, wurde diskutiert.

Zwischen den verschiedenen Programmpunkten arbeiteten die Jugendlichen an eigenen Themen. Ihre Ergebnisse stellten sie jeweils am Ende des Workshops den anderen Kleingruppen vor. Die Experten waren vom Wissen und dem Engagement der *Zukunftsakademie*-Teilnehmer beeindruckt. Ihre Empfehlung: bei der Berufswahl den eigenen Interessen und Leidenschaften folgen. ☒

JEDER ASTRONAUT WILL ZURÜCK INS ALL

Prof. Dr. Ernst Messerschmid stand den Teilnehmern der *Zukunftsakademie* als Experte zur Seite.

PROF. ERNST MESSERSCHMID

begann nach seinem Raumflug die Universitätslaufbahn, war aber in diversen Funktionen auch für die Europäische Weltraumorganisation ESA tätig. Der 70-Jährige lehrt am Institut für Raumfahrtssysteme der Universität Stuttgart.

Was hat Sie im Workshop mit den Jugendlichen besonders überrascht?

Ihre Neugier. Sie haben verstanden, dass Raumfahrt mehr ist als nur ein praktischer Nutzen für unsere Gesellschaft. Es geht um die uralten Fragen der Menschheit: Woher kommen wir, wohin gehen wir, gibt es Gefahren im All oder sind wir selbst die größte Bedrohung?

Und umgekehrt: Was fanden die Teilnehmer faszinierend in der Zusammenarbeit mit Ihnen?

Die Jugendlichen waren überrascht, wie stark Erkenntnisse aus der Raumfahrt unseren Alltag prägen und dass wir in Baden-Württemberg das meiste für die Raumfahrt in Deutschland leisten.

Haben Sie manchmal Sehnsucht nach dem Welt- raum?

Jeder Astronaut möchte wieder ins All starten. Der Blick zur Erde oder entgegengesetzt hinaus zu den Planeten und Sternen, diese Eindrücke sind einzigartig und machen nachdenklich. Im Licht der Sonne erscheint die Erde in wunderschönen Farben. Wandert der Erdschatten nach Westen, werden in seinem Gefolge Millionen von Lichtern eingeschaltet. Küstenlinien wirken wie Perlen-schnüre. Wenn die Sonne hinter dem Horizont versinkt, zeigt sich eine hauchdünne blaue Schicht – unsere Atmosphäre.



KUNST IST HOFFNUNG

Die Staatstheater Stuttgart sind das größte Drei-Sparten-Haus in Europa. 16 Mädchen und Jungen der **Kulturakademie Baden-Württemberg** erlebten dort eine Woche lang Oper, Ballett und Schauspiel – vor, auf und hinter der Bühne.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Persönliche Begabungen entdecken und sich ausprobieren – die Stiftung Kinderland stärkt das Selbstbewusstsein von Schülerinnen und Schülern und ermöglicht es ihnen, sich in den Bereichen Kunst, Literatur, Musik und MINT weiterzuentwickeln.

„Für mich ist Kunst Hoffnung. Durch Kunst weiß ich, dass ich eine eigene Meinung habe,“ sagt Sheila. Die 16-Jährige war eine von 16 Jugendlichen, die an der einwöchigen Projektklasse der *Kulturakademie der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg* teilgenommen haben. Diese Projektklasse ergänzt die Kreativwochen der *Kulturakademie*, die sich auf vier Bereiche konzentrieren: Bildende Kunst, Literatur, Musik und MINT. Zu ihnen waren im fünften Jahrgang 2014/15 erneut 80 Schüler der Klassen sechs bis acht aus Baden-Württemberg eingeladen, um zwei Wochen lang ihre kreativen Begabungen zu vertiefen.

EIGENE IDEEN UND TALENTE FREI ENTFALTEN

„Die interdisziplinär ausgerichtete Projektklasse erweitert das Angebot der *Kulturakademie* und ermöglicht ausgewählten Schülern den Zugang zu Schauspiel, Tanz und Musiktheater“, sagt Christoph Dahl, Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung. Als Partner wurden die Staatstheater Stuttgart gewonnen; deren Theaterpädagogen entwickelten ein reichhaltiges Programm, das den Kreativschülern an sechs Tagen das Spektrum des Hauses näherbrachte.

So besuchten sie Proben des Stuttgarter Balletts und des Orchesters; sie interviewten Generalmusikdirektor Sylvain Cambreling, den Tänzer und Choreografen Louis Stiens und den Schauspieler Wolfgang

Michalek; sie erlebten die Arbeit in den Abteilungen und Werkstätten und erfuhren, wie wichtig die Bühnentechnik für eine gelungene Produktion ist.

Bei den Aufführungen von „Leben des Galilei“, von „La Bohème“ und vom „Tanzlabor“ saßen die Kreativschüler abends im Publikum. Vorab hatten sie die Stücke in Workshops vorbereitet, am Tag danach diskutierten sie gemeinsam über ihre Eindrücke. Dann wurden die Mädchen und Jungen selbst aktiv: In einem sogenannten interdisziplinären Labor standen ihnen verschiedene Räume zur Verfügung. Dort konnten sie ihre eigenen Ideen und Talente frei ausprobieren und gemeinsam eigene Szenen gestalten.

Am Ende von sechs intensiven Tagen gab es viel Lob von den Schülern für die Projektwoche. Vor allem der Kontakt zu den Künstlern kam gut an, denken doch einige der jungen Talente an eine eigene künstlerische Laufbahn. „Alles dort hat meinen Horizont erweitert und mir neue Impulse gegeben“, notierte ein Teilnehmer sein Feedback. Bestätigung für die Stiftung, die die Projektklasse mit den Staatstheatern Stuttgart 2015 fortsetzt.

IMMER WIEDER GILT: SELBST AUSPROBIEREN

Für Impulse sorgten auch die zwei Kreativwochen der *Kulturakademie*. Seit 2010 finden sie bei den Partnereinrichtungen der Stiftung statt: der



Akademie Schloss Rotenfels, dem Förderverein Science und Technologie e. V., der Landesakademie Ochsenhausen und dem Deutschen Literaturarchiv Marbach.

Unter dem Motto „Arrangierte Realität und die Symbolik der Dinge“ widmeten sich die Schüler in Bad Rotenfels der Bildenden Kunst. In Workshops erfuhren sie viel über das Stilleben und über den Menschen im Raum – und arbeiteten vor allem selbst mit Leinwand und Farbe, probierten Hand-siebdruck, Collage und Zeichnung aus.

In Rust entwickelten die an Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) interessierten Mädchen und Jungen eigene Projekte mit den programmierbaren Bausteinen von Lego Mindstorms und besuchten verschiedene

Forschungseinrichtungen. Unterstützt wurden sie dabei von Wissenschaftlern und Ingenieuren, die Fragen beantworteten und ihr Know-how teilten.

Der Faszination musikalischer Improvisation widmeten sich die jungen Kreativschüler in Ochsenhausen. Im Einzel- und im Gruppenunterricht erhielten sie von erfahrenen Dozenten vielfältige Impulse für die stilgebundene und die freie Improvisation.

„Schreibspuren“ lautete das Motto in Marbach. Der Nachwuchs lernte, wie aus Worten eine neue Welt erzeugt wird, wie man seinen persönlichen Ton findet, wie aus einer ersten Idee Literatur entsteht. Die renommierten Schriftsteller Silke Scheuermann, Teresa Präauer und Matthias Göritz halfen beim Entwickeln von Figuren, Perspektive und Stil. ☒

24 / KULTURAKADEMIE





DIE EIGENE WAHRNEHMUNG HINTERFRAGEN

Im November 2014 veranstaltete die Baden-Württemberg Stiftung im Rahmen des Programms **Vielfalt gefällt! 60 Orte der Integration** die Fachtagung „Integration – eine Frage der Perspektive?!“.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

In Kooperation mit dem Ministerium für Integration möchte die Baden-Württemberg Stiftung mit ihrem Engagement das Miteinander aller Bürgerinnen und Bürger unterstützen und ein positives Bewusstsein für eine vielfältige Gesellschaft schaffen.

In Baden-Württemberg hat jeder vierte Einwohner einen Migrationshintergrund. Viele von ihnen leben seit mehreren Generationen hier und sind über die Schule, Arbeit oder Nachbarschaft sozial eingebunden. Doch nicht alle haben Zugang zum gesellschaftlichen Leben. „Integration soll für die Bürgerinnen und Bürger im Land kein abstrakter Begriff sein, sondern eine von ihnen gelebte Selbstverständlichkeit werden“, so Christoph Dahl, Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung. Mit *Vielfalt gefällt! 60 Orte der Integration* fördern die Stiftung und das Ministerium für Integration seit 2012 Projekte, die das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen durch ungewöhnliche Ansätze unterstützen.

2014 fand im Rahmen des Programms die Fachtagung „Integration – eine Frage der Perspektive?!“ im Haus der Wirtschaft in Stuttgart statt. Rund 140 Teilnehmer, darunter Wissenschaftler, Vertreter von Migrantenselbstorganisationen, Wohlfahrtsverbänden und Kommunen, trafen sich, um über die aktuelle Integrationsdebatte zu diskutieren.

Auch Bilkay Öney, Ministerin für Integration, nahm an der Tagung teil. „Migration und Integration sind Politikfelder, die sich dynamisch entwickeln und zugleich emotional diskutiert werden“, sagte sie. Diese Felder seien Platzhalter für kontroverse Debatten im Asylrecht, für Fachkräftemangel und Armutszuwanderung, für kulturelle Vielfalt und

Überfremdungsängste. „Diese Themen betreffen die gesamte Gesellschaft. Wir müssen sie aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten und dafür brauchen wir starke Partner wie die Baden-Württemberg Stiftung“, so Öney.

DIE KULTURANGST DER MEHRHEIT

Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani, der an der Fachhochschule Münster für das Fachgebiet Politische Soziologie tätig ist, forderte in seinem Vortrag dazu auf, die Perspektive zu wechseln und Ressentiments auch als Unsicherheit, Überforderung oder Kulturangst der Mehrheitsgesellschaft zu betrachten. Zu sehr würde es in Diskussionen häufig um die vermeintlichen Anpassungsprobleme von Migranten gehen. Seiner Beobachtung nach hat die Integrationsdebatte in Deutschland, trotz vieler Erfolge, an Schärfe zugenommen. Was unter anderem daran liegt, dass unrealistische Idealbilder einer konfliktfreien Gesellschaft vorherrschen. Das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen erzeugt jedoch Reibungspunkte und Probleme, über die offen diskutiert werden muss.

Der Beitrag von Prof. Dr. Karl-Heinz Meier-Braun beleuchtete die Rolle der Medien in der Einwanderungsgesellschaft. Für den Integrationsbeauftragten des Südwestdeutschen Rundfunks (SWR) und stellvertretenden Vorsitzenden des Rats für Migration prägen die Massenmedien das Image



von Migranten entscheidend und beeinflussen damit den Integrationsprozess. Die vermittelten Bilder können Vorurteile verstärken oder abbauen. Deshalb, so Meier-Braun, tragen die Medien in der Debatte eine wesentliche Verantwortung.

In einer anschließenden Gesprächsrunde diskutierten die Teilnehmer unter dem Stichwort „Perspektivenwechsel – mittendrin oder/und außen vor?“ mögliche Blickwinkel auf die Integrationsdebatte und erörterten Veränderungspotenziale.

WAS IST SCHON NORMAL?

Ein kulturelles Rahmenprogramm begleitete die Fachvorträge und Diskussionen. Die Akteure kamen aus Projekten, die durch *Vielfalt gefällt!* gefördert

werden. So spielten muslimische Jugendliche des Nürtinger Theaterprojekts „Wendepunkt“ eine Alltagssituation nach, die deutlich machte, dass Normalität eine Frage der Perspektive ist. Einen sehr persönlichen Einblick bot die Lesung der „Schreibwerkstatt Göppingen“. Acht Frauen aus unterschiedlichen Kulturen treffen sich seit 2012 regelmäßig, um ihre Erfahrungen in Worte zu fassen. Sie lernen dabei nicht nur verschiedene Schreibtechniken und Gattungen kennen – das Projekt ermutigt sie auch, sich in der ihnen fremden Sprache Deutsch auszudrücken.

Das einhellige Fazit der Teilnehmer der Tagung: Die eigene Wahrnehmung hinterfragen und offen für einen Perspektivenwechsel sein – eine derartige Haltung erleichtert das Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft. 

LYRIK AUS DEM LEBEN

Elnora Hummel wurde 1946 auf den Philippinen geboren, seit mehr als 40 Jahren lebt sie in Deutschland. Als Autorin der *Schreibwerkstatt Göppingen* beschreibt sie ihre interkulturelle Erfahrung in literarischer Form. Ihre Texte und Gedichte erschienen in dem Sammelband „Welche Farbe hat der Wind“, den die Schreibwerkstatt 2014 veröffentlichte.

Ich frage mich:
Warum
bin ich hier?
Fremdes Land
fremde Menschen
Fremde
Fremde
und wie!

Aber
ich gehöre dazu.
Dieser fremde Ort,
er ist in mir:
Bin da.



NICHT OHNE UNS

Die Baden-Württemberg Stiftung würdigte die Jugendlichen von **Wir sind dabei!** – **Integration durch soziales Engagement** mit einer Gala im Europapark Rust.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Zivilgesellschaftliches Engagement fördert Integration dort, wo sich Menschen verschiedener Herkunft, Sprache, Kultur und Religion im Alltag begegnen. Es trägt zu einem friedlichen Miteinander bei.

Der 20-jährige Murthada Ahmad lebt in einer Flüchtlingsunterkunft in Stuttgart. Johanna Fuchs ist ein Jahr älter und engagiert sich ehrenamtlich in der Jugendinitiative „Get together“ des Stadtjugendrings Stuttgart. Was beide verbindet? Die zweitägige Veranstaltung „Urban HeARTbeats“. Murthada nahm an einem Graffiti-Workshop teil und Johanna war im Organisationsteam. Dabei erfuhren sie viel voneinander. Murthada lernte beispielsweise, dass man sich versteht, auch wenn man nicht die gleiche Sprache spricht; und Johanna, dass junge Flüchtlinge keine Sonderbehandlung möchten.

Die Jugendinitiative „Get together“ ist eines von 66 sogenannten Kleinprojekten, die die Baden-Württemberg Stiftung mit *Wir sind dabei! – Integration durch soziales Engagement* von 2010 bis 2014 unterstützte. Mit dem Programm bestärkte die Stiftung Jugendliche und junge Erwachsene darin, eigene Ideen und Wünsche zu entwickeln, sie zu planen und umzusetzen. Dabei lag es der Stiftung daran, Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte zu erreichen und solche, die keinen einfachen Zugang zu Bildung haben.

Während es in der ersten Projektphase von 2010 bis 2012 hauptsächlich um die Förderung von Kleinprojekten ging, stand in der zweiten Phase auch die interkulturelle Öffnung von Organisationen im Vordergrund: Die Stiftung unterstützte Partnerpro-

jekte, in denen eine etablierte Jugendinitiative und eine Migrantenselbstorganisation gemeinsame Initiativen entwickelten. Zudem wurden Medienprojekte miteinbezogen, in denen Jugendliche über die neuen Vorhaben berichteten und so die öffentliche Wahrnehmung des Engagements verbesserten.

ZERTIFIKAT FÜR GROSSE LEISTUNGEN

Im Dezember schloss die Baden-Württemberg Stiftung die zweite Projektphase mit einer Gala im Ballsaal Berlin des Europaparks Rust ab. Zur Feier kamen zahlreiche Jugendliche, die sich in den vergangenen vier Jahren engagiert hatten, außerdem Projektpaten, Kooperationspartner sowie wichtige Menschen aus dem persönlichen Umfeld wie Eltern oder Lehrer. Rund 400 Gäste nahmen an der Gala teil. Für ihr Engagement erhielten die Jugendlichen mit dem Qualipass Baden-Württemberg einen Engagementnachweis, freien Eintritt in den Europapark und das Lob von Staatsrätin Gisela Erler: „Wer Projekte ins Leben ruft oder andere bei der Umsetzung von Ideen unterstützt, tut sich dadurch selbst etwas Gutes: In einer Gesellschaft, in der man sich umeinander kümmert, lebt es sich einfach besser.“

Der fachliche Abschluss mit der Präsentation der Evaluationsergebnisse von *Wir sind dabei!* findet 2015 statt. 



DER SEELE HALT GEBEN

Mit dem **Aktionsprogramm Psychische Gesundheit von Jugendlichen** startete die Baden-Württemberg Stiftung 2014 drei Projekte, die Ansätze zur Unterstützung emotional belasteter Heranwachsender entwickeln und erproben.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Psychische Probleme können die Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen stark beeinflussen und sich auf das Erwachsenenalter auswirken. Die Stiftung trägt mit ihrem Programm zu einer seelisch gesunden Entwicklung bei und stärkt damit die Persönlichkeit Heranwachsender.

In Deutschland wächst die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen seelisch stabil auf. Dies ist eines der Ergebnisse der KiGGS-Studie, die das Robert Koch-Institut zwischen 2009 und 2012 bundesweit durchführte. Die Wissenschaftler stellten jedoch auch fest, dass etwa ein Fünftel der Kinder und Jugendlichen zwischen drei und 17 Jahren der Risikogruppe für psychische Auffälligkeiten zugeordnet werden kann. Seelische Belastungen äußern sich beispielsweise in Essstörungen, somatischen Erkrankungen und sogar in selbstverletzendem oder suizidalem Verhalten. Das *Aktionsprogramm Psychische Gesundheit von Jugendlichen*, das die Baden-Württemberg Stiftung ins Leben gerufen hat, erprobt seit 2014 verschiedene Ansätze, um emotional belastete junge Menschen zu unterstützen. Das Programm umfasst derzeit drei Projekte: eines zur Vorbeugung gegen selbstverletzendes Verhalten und Suizidalität, ein weiteres zur Mobbingprävention sowie eine Studie, die die Nachhaltigkeit von ehrenamtlichem Engagement in der Onlineberatung von Jugendlichen untersucht.

WENN JUGENDLICHE SICH SELBST VERLETZEN

Aktuelle Studien aus Baden-Württemberg zeigen, dass ca. jeder dritte 15-Jährige sich zumindest einmal absichtlich selbst verletzt hat und vier Prozent dies häufiger tun. Auch Suizidgedanken kommen bei den Jugendlichen vor; immerhin acht

Prozent von ihnen haben bereits einen Selbstmordversuch unternommen. Die Schule ist häufig der erste Ort, an dem solche Entwicklungen bemerkt werden. Lehrer, Schulsozialarbeiter und -psychologen spielen eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, den Erstkontakt zu betroffenen Jugendlichen herzustellen und weitere Schritte in die Wege zu leiten. *Schulen stark machen gegen Suizidalität und selbstverletzendes Verhalten (45)* unterstützt die Verantwortlichen in dieser komplexen und emotional anspruchsvollen Situation. Das auf drei Jahre angelegte Projekt wird von der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm durchgeführt und richtet sich an Schulen in Baden-Württemberg. Die Wissenschaftler entwickelten für die Fachkräfte Fortbildungen, die sie auf den Umgang mit Betroffenen vorbereiten. Zu 45 gehört außerdem das Modul „Starke Schule“, in dem das Universitätsklinikum Ulm gemeinsam mit dem Lehrerkollegium ein sogenanntes Schulprotokoll erarbeitet. Darin halten sie individuelle Vorgehensweisen für betroffene Schüler fest. 2014 fanden bereits erste Fortbildungen statt. Dass bei diesem Thema Handlungsbedarf besteht, zeigt die rundum positive Resonanz der Teilnehmer auf die Schulungen, die stets ausgebucht sind.

MOBBING IM KLASSENZIMMER

Gewalt und Ausgrenzung in der Schule stellen ein

gravierendes Problem dar. Sogenanntes Mobbing erhöht gerade bei jungen Menschen das Risiko, emotional zu erkranken, was sich bis ins Erwachsenenalter auswirken kann. Das weltweit bekannteste Programm gegen schulisches Mobbing ist das „Olweus Bullying Prevention Program“. Es wurde von dem norwegischen Psychologen Dr. Dan Olweus entwickelt und wird in verschiedenen europäischen Ländern erfolgreich angewendet. Die Einführung des Programms in Baden-Württemberg wird ausdrücklich vom Sonderausschuss empfohlen, der sich mit den Konsequenzen der Amokläufe in Winnenden und Wendlingen auseinandersetzt. Es ist bis jetzt allerdings unklar, ob und in welchem Umfang „Olweus“ innerhalb des deutschen Schulsystems wirkt. Um diese Fragen zu beantworten, führt die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Heidelberg das Projekt *Olweus-Mobbing-Präventionsprogramm – eine Evaluationsstudie an deutschen Schulen* durch. Das Ziel des Vorhabens ist es, das Olweus-Konzept auf das baden-württembergische Schulsystem zu übertragen und in Schulen im Land zu erproben.

DER EINFLUSS EHRENAMTLICHEN ENGAGEMENTS

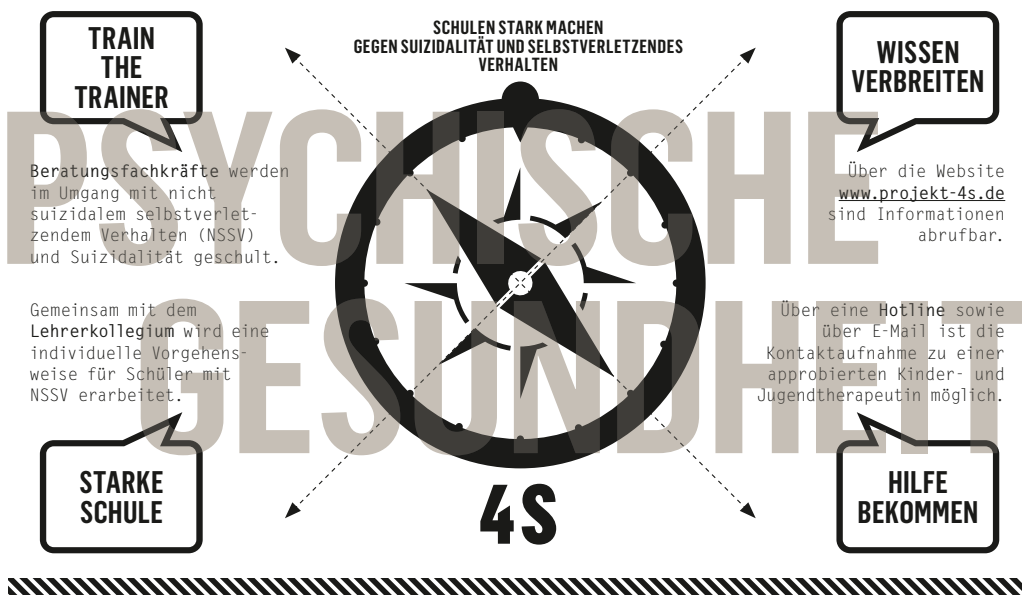
Jugendliche in akuten Krisen zu unterstützen – das ist das Ziel der Onlineplattform „Youth-Life-Line“, die der Arbeitskreis Leben e.V. Reutlingen/Tübingen seit 2003 erfolgreich realisiert. Bei dem Angebot beraten speziell ausgebildete Jugendliche ehrenamtlich per Mail Gleichaltrige, die sich in einer akuten Krise befinden und Suizidgedanken haben.

Die Baden-Württemberg Stiftung hat „Youth-Life-Line“ bis 2007 gefördert. Im Rahmen des Aktionsprogramms führt die Evangelische Hochschule Darmstadt im Auftrag der Stiftung seit 2014 die Studie „Nachhaltigkeit von ehrenamtlichen Engagements in Baden-Württemberg am Beispiel von Youth-Life-Line“ (NEE-BW) durch. Ziel der Wissenschaftler ist es zu erfahren, welche Bedeutung das ehrenamtliche Engagement für die jugendlichen Beraterinnen und Berater hat. Und ob sich beispielsweise die Arbeit in der Suizidprävention auf die berufliche Entscheidung auswirkt. ☒

25

AKTIONSPROGRAMM PSYCHISCHE GESUNDHEIT

MULTIMODALER ANSATZ





ES IST WICHTIG, DEN KREISLAUF FRÜHZEITIG ZU STOPPEN

PD Dr. Paul Plener ist leitender Oberarzt an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/ Psychotherapie in Ulm und ist für das **Projekt 4S** verantwortlich.

Was ist nicht suizidales selbstverletzendes Verhalten? Darunter verstehen wir die freiwillige, selbst zugefügte, wiederholte Verletzung der Haut, wobei nicht die Absicht besteht, sich das Leben zu nehmen. In der Regel geht es Jugendlichen darum, intensive negative Gefühle wie Wut oder Trauer abzubauen. Jugendliche ritzen sich in die Haut, um für einen kurzen Moment Erleichterung zu erfahren.

Wo liegt die Grenze zum Suizid? Um einen Suizidversuch zu begehen, muss man eine gewisse Schwelle überschreiten. Denn der Wunsch zu leben ist tief im Menschen verankert. Wir wissen, dass durch sich häufig wiederholende Selbstverletzung diese Schwelle manipuliert wird. Das heißt, je häufiger sich Jugendliche verletzen, desto höher ist das Risiko, dass sie später einen Suizidversuch unternehmen. Es ist also wichtig, diesen Kreislauf frühzeitig zu stoppen.

Ihr Projekt 4S setzt an Schulen an – wie können Lehrkräfte erkennen, dass Jugendliche seelisch belastet sind? Es gibt relativ spezifische Warnsignale. Sie bekommen beispielsweise

DER WUNSCH ZU LEBEN IST TIEF IM MENSCHEN VERANKERT

DR. PAUL PLENER

mit, dass ein betroffener Schüler beim Sportunterricht trotz großer Hitze langärmelige Kleidung trägt und sich nicht umziehen möchte – aus Angst, dass Narben entdeckt werden. Aber auch depressive Verstimmungen oder das Einnehmen von Substanzen können Zeichen dafür sein, dass die Emotionsregulation nicht gut funktioniert.

Wie verhält man sich in einer akuten Situation richtig? Es herrscht oft eine große Scheu davor, Jugendliche anzusprechen, aus Angst, man könnte etwas anstoßen. Das ist das Einzige, was man falsch machen kann: die betroffenen Schüler nicht anzusprechen. Wir wissen, dass diejenigen, die suizidale Gedanken haben, es tendenziell als entlastend beschreiben, wenn sie angesprochen werden.

Lehrkräfte sollten auf Schüler zugehen und sie fragen, wenn sie das Gefühl haben, da ist etwas nicht in Ordnung?

Ja. Und wenn dann ein Ja als Antwort kommt, braucht es jemanden, der in der Einschätzung von solchen Dingen geschulter ist. Wie Schulsozialarbeiter, Beratungslehrer, Fachleute von Beratungsstellen oder auch ein Kinder- und Jugendpsychiater oder Psychotherapeut. In unseren Fortbildungen informieren wir Lehrkräfte nicht nur allgemein über nicht suizidales selbstverletzendes Verhalten, sondern begleiten sie auch bei konkreten Fällen.

Ist freiwillige Selbstverletzung eigentlich ein gesellschaftliches Problem?

Eine Antwort ist schwierig, weil die Forschung sehr jung ist. Die erste Studie erschien 2002 in Kanada, 2006 gab es eine erste deutsche Erhebung. Wir können sagen, dass in den letzten zehn Jahren das Phänomen nicht zugenommen hat. Außerdem haben wir bei unserer Arbeit festgestellt, dass die Zugehörigkeit zu bestimmten Jugendkulturen das Verhalten beeinflusst.



UNABHÄNGIG IM ALTER

Die Ergebnisse aus zwei Programmen zur Unterstützung älterer Menschen wurden 2014 vorgestellt: Für **Sucht im Alter** endete die erste Phase und die zweite Phase begann. **Förderung der Selbstständigkeit älterer Menschen mit Behinderung** wurde abgeschlossen.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Die Baden-Württemberg Stiftung stellt sich mit zielgruppen- und themenorientierten Programmen den Herausforderungen des demografischen Wandels.

Wäre Deutschland eine Person, hätte sie graue Schläfen. Schon heute liegt das Durchschnittsalter der Bevölkerung bei rund 46 Jahren – der höchste Wert in Europa. Für Baden-Württemberg berechnet das Statistische Landesamt, dass 2050 jeder dritte Einwohner über 60 Jahre alt sein wird. Der demografische Wandel stellt die Gesellschaft und ihre sozialen Institutionen vor neue Aufgaben. Die Baden-Württemberg Stiftung unterstützt deshalb schon heute Projekte, die sich mit der Situation älterer Menschen beschäftigen. Dabei nimmt sie vor allem jene Themen in den Blick, die in der Öffentlichkeit noch wenig diskutiert werden. Das ist zum einen die Sucht im Alter und zum anderen die Inklusion älterer Menschen mit Behinderung.

EIN UNTERSCHÄTZTES THEMA

Im Alter süchtig zu werden, ist keine Seltenheit. Der Verlust einer Lebensaufgabe oder die zunehmende Vereinsamung setzen vielen Senioren zu. Etwa 27 Prozent der Männer und rund acht Prozent der Frauen über 60 Jahre trinken laut Deutscher Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) regelmäßig mehr, als gesund für sie ist. Bei rund 400.000 Senioren gehört Alkoholmissbrauch zum Alltag. Weit verbreitet, vor allem unter Frauen, ist auch die Arzneimittelsucht.

Institutionelle Angebote wie die Senioren- oder Suchthilfe sind heute nur unzureichend darauf eingestellt, ältere Abhängige zu betreuen. In der ambulanten Pflege beispielsweise fehlt es oft an

Fachwissen. Außerdem zielen die Beratungsangebote vor allem auf Jüngere, und Ältere fühlen sich davon nicht angesprochen. Mit dem Programm *Sucht im Alter* möchte die Baden-Württemberg Stiftung dazu beitragen, Tabus abzubauen und Fachkräfte wie Betroffene für das Thema zu sensibilisieren.

WISSEN UND EMOTION IM EINKLANG

Für das Programm, das von 2008 bis 2013 lief, wählte die Stiftung elf Projekte aus. Ein Schwerpunkt des Engagements bestand darin, Mitarbeiter im Gesundheitssystem und in Suchtberatungsstellen zu qualifizieren. In mehr als 50 Schulungen bildeten sich landesweit rund 800 Altenpflegemitarbeiter weiter. Dabei wurde den Teilnehmern nicht nur Fachwissen vermittelt, sondern auch der einfühlsame Umgang mit den Patienten. Im Kreisdiakonieverband Ostalb im Altkreis Aalen beispielsweise wurde das Thema „Sucht im Alter“ in die Altenpflegeausbildung aufgenommen. Rund 90 Prozent der Schülerinnen und Schüler fanden die Lehreinheit hilfreich und motivierend; fast ebenso viele fühlten sich gut darauf vorbereitet, mit Senioren über Suchtprobleme zu sprechen.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf Hilfsangeboten. Zwei Beratungsstellen berichteten, dass seit 2008 mehr Senioren ihre Unterstützung suchen – für die Wissenschaftler vom Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim, die das Programm



Sucht im Alter evaluierten, ist dies ein mögliches Indiz für erste Erfolge. Um die Angebote publik zu machen, luden die Projektverantwortlichen Bürger zu Veranstaltungen ein, stellten Broschüren zur Verfügung oder informierten Interessierte über das Internet. Auch die regionale Presse berichtete vielfach über die Arbeit der Projektpartner. Was *Sucht im Alter* in der ersten Phase angestoßen hat, wird in den kommenden Jahren weitergeführt: Die Baden-Württemberg Stiftung schrieb das Programm Mitte 2014 ein zweites Mal aus.

WEGBEGLEITER SEIN

Der demografische Wandel wird zu einer wachsenden Zahl von Senioren führen, die körperlich oder geistig beeinträchtigt sind. Welche Hilfe benötigen sie, um ihren Ruhestand selbstbestimmt gestalten zu können? Auf diese zentrale Frage eine Antwort zu finden, bedeutet für soziale Einrichtungen Pionierarbeit. Um Ansätze zu entwickeln, legte die Baden-Württemberg Stiftung 2010 das Programm *Förderung der Selbstständigkeit älterer Menschen mit Behinderung* auf. Über drei Jahre hinweg unterstützte die Stiftung 13 Modellprojekte, die auf unterschiedliche Art eine Brücke aus dem Berufsleben in den Ruhestand oder aus gewohnten Familienstrukturen in die Selbstständigkeit bauen. 2014 stellte die Stiftung die abschließende Evaluation der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster vor.

Die Initiativen waren sehr vielfältig. In acht Projekten ging es vor allem darum, Senioren mit Behinderung zu begleiten und soziale Kontakte zu fördern. Der Caritasverband Konstanz beispielsweise begleitete Gespräche zwischen Senioren und ihren Familienangehörigen. Gemeinsam sprachen die Beteiligten über ihre Wünsche für das Leben im Alter und entwickelten Ideen, wie sie ihre Pläne umsetzen könnten. Eine bedeutende Rolle spielten auch gemeinsame Freizeitaktivitäten. So veranstaltete die Organisation „Offene Hilfen Heilbronn“ inklusive Radfreizeiten im Breisgau oder am Bodensee. Fünf Projekte organisierten Schulungen

für ältere Menschen mit Behinderung und ihre Unterstützer. In 49 Kurseinheiten wurden Themen wie „Wohnen, Mobilität und Finanzen“ oder „Gemeinsam alt werden“ für Paare vermittelt.

GEMEINSAME SACHE MACHEN

Gelebte Inklusion hat einen hohen Stellenwert, wenn es darum geht, die Selbstständigkeit von Senioren mit Behinderung zu fördern – das ist ein Evaluationsergebnis der Münsteraner Wissenschaftler. Behindertenhilfe und engagierte Bürger im lokalen Umfeld tragen maßgeblich dazu bei, dass ältere Menschen mit Handicap am Gemeindeleben aktiv teilnehmen können. An dieser Stelle setzt das laufende Programm *Inklusionsbegleiter* der Baden-Württemberg Stiftung an: Menschen mit und ohne Behinderung werden beratend und vermittelnd tätig, um inklusive Angebote vor Ort zu erkunden, zu vermitteln oder aufzubauen. ☒



FITNESSKUR FÜR GEMEINDEN

Mit dem **Bürgerforum Gesundheit** bot die Stiftung Kinderland Kommunen die Chance, das Thema Gesundheitsförderung gemeinsam mit den Bürgern voranzutreiben.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Gemeinden müssen dem demografischen Wandel schon heute aktiv begegnen, um für die Bevölkerung ein attraktiver Lebensort zu sein. Mit ihrem Engagement trägt die Baden-Württemberg Stiftung zu einem lebendigen und sozialen Gemeinwesen bei.

Was wäre eigentlich, wenn Senioren, die ihre Gärten nicht mehr bewirtschaften können, mit denen zusammenkommen, die das gern übernehmen würden? So geschehen in Bad Boll. Dort haben die Bürger 2014 das sogenannte Generationengärtnern eingeführt – eine Idee, die sich in Großstädten schon durchgesetzt hat, auf dem Land aber eher unbekannt ist. Um gesunde Ernährung ging es in Friesenheim. Dort starteten die Einwohner Kochrunden, bei denen sich bis zu sechs Menschen in einer Privatwohnung treffen und gemeinsam eine Mahlzeit zubereiten.

Grund für den Tatendrang der Bürger war das *Bürgerforum Gesundheit*, das die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg 2011 ins Leben gerufen und im Mai 2014 abgeschlossen hat. Das Programm richtete sich an Städte und Gemeinden, die ihre kommunale Gesundheitsförderung unter der Beteiligung ihrer Bürger weiterentwickeln wollten. Konkret ging es darum, Projekte anzustoßen und Strukturen zu etablieren, die sich positiv auf Wohlbefinden und Gesundheit der Bürger auswirkten.

EIN DUTZEND VERBÜNDETE

Zwölf Gemeinden nahmen von Juni 2013 bis Februar 2014 am Bürgerforum Gesundheit teil. Um sie auf ihrem Weg von der Projektidee über die Entwicklung von Maßnahmen bis zu deren Umsetzung zu unterstützen, wurden sie im Auftrag der

Stiftung Kinderland von der FamilienForschung Baden-Württemberg begleitet. Die Forschungseinrichtung hatte einen mehrstufigen Prozess erarbeitet, der die Grundlage für zwölf Bürgerforen bildete (siehe Infokasten). In drei Arbeitsphasen entwickelten die einzelnen Bürgerforen ortsbezogene gesundheitsfreundliche Angebote aus den Themengebieten Ernährung, Bewegung und psychische Gesundheit. Die Verantwortlichen berieten ihre Vorschläge mit der jeweiligen Kommunalverwaltung und arbeiteten ein Handlungskonzept aus. Dies wurde in einem nächsten Schritt dem Gemeinderat vorgestellt, diskutiert und beschlossen.

Parallel zu den Bürgerforen fanden vier überregionale Treffen statt, zu denen jeweils drei der teilnehmenden Kommunen zusammenkamen. Dabei erhielten die Gruppen auch die Möglichkeit, ihre Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen.

ERFOLG UND HOHE ZUFRIEDENHEIT

Auf Grundlage der Erkenntnisse und Erfahrungen erstellt die FamilienForschung eine ausführliche Dokumentation mit Handlungsempfehlungen. Dies soll interessierte Kommunen dabei unterstützen, Beteiligungsverfahren in Gesundheitsförderung und Prävention aufzusetzen und zu realisieren. Das Programm *Bürgerforum Gesundheit*



wurde im Mai mit einer Abschlussveranstaltung in den Räumen der Baden-Württemberg Stiftung erfolgreich beendet: 90 Prozent der Beteiligten waren mit den Bürgerforen „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“. Ein besonderes Anliegen war ihnen, dass sich die Vernetzung der Kommunen untereinander festigt und die Maßnahmen nachhaltig Wirkung zeigen. So entschlossen sich beispielsweise engagierte Bürger in Bammmental dazu, sich

weiterhin über den aktuellen Stand der Projekte auszutauschen und gemeinsam an neuen Maßnahmen zu arbeiten. Christoph Dahl, Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung: „In allen Kommunen ist es uns gelungen, die Bürger von Anfang an in die Projektgestaltung einzubinden. Als Experten in eigener Sache haben sie maßgeblich zum Erfolg des Programms beigetragen.“ 

26

BÜRGERFORUM GESUNDHEIT

PROZESS

VERNETZUNGSTREFFEN

Jeweils drei Kommunen des Bürgerforums kommen zusammen, um Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen.

MASSNAHMEN REALISIEREN

Aus dem Nachgespräch leiten Projektgruppenmitglieder und engagierte Bürger nächste Schritte ab und beginnen die konkrete Planung.

AUFTAKTVERANSTALTUNG

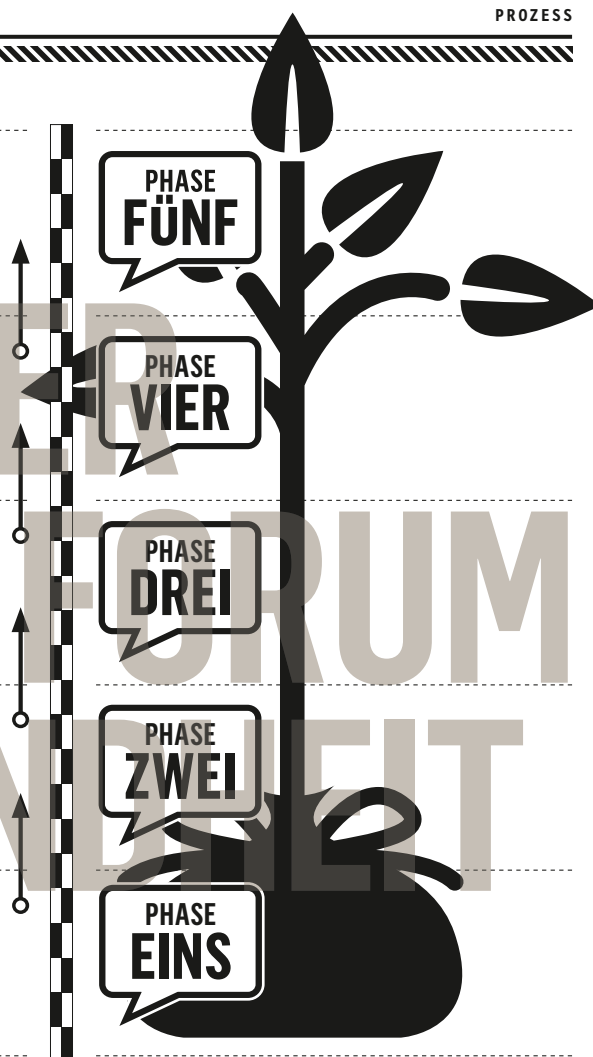
Das Bürgerforum mit interessierten Bürgern, Gesundheitseinrichtungen, Vereinen etc. entwickelt Ziele und Maßnahmen.

VORBEREITUNGSTREFFEN

Alle Beteiligten kommen zusammen, legen nach einer Bedarfsanalyse die Themenschwerpunkte fest und klären organisatorische Fragen.

START

Ein kommunales Gremium arbeitet aus, wer in das Bürgerforum einbezogen wird. Die Projektgruppe treibt die Realisierung des Forums voran.





DIE KRAFT, DIE ZWISCHEN BUCHDECKELN LIEGT

Von Mai bis Oktober 2014 fand bereits zum siebten Mal der **Literatursommer Baden-Württemberg** statt. Das Motto: „Worte sind Taten – zivilgesellschaftliches Engagement in der Literatur“.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Jung und Alt für Literatur zu begeistern und die Vielfalt der Kulturlandschaft Baden-Württembergs zu erhalten und weiterzuentwickeln – dazu trägt diese landesweite Veranstaltungsreihe der Stiftung seit 2002 bei.

Am Ende herrscht Totenstille. Und das liegt nicht allein an der Band auf der Bühne. „Gruppe Sound Espace“ nennt sich die Ulmer Formation, die mit „Niemalsland“ auf ungewöhnliche Weise vom menschlichen Leid erzählt – und das Publikum damit tief berührt. Grundlage ihrer künstlerischen Arbeit sind Gedichte von deutschen KZ-Häftlingen: Thomas Hohnerlein liest die lyrischen Texte, während Reinhard Köhler und Andreas Usebenz das gesprochene Wort mit Klängen zeitgenössischer, experimenteller Musik zu einer Art Hörstück verweben. Am Ende der rund 70-minütigen Performance weiß das Publikum oft nicht, ob es Beifall klatschen darf oder nicht. „Es ist eine sehr intensive Erfahrung. Viele müssen sich erst einmal neu sortieren“, sagt Reinhard Köhler.

„Niemalsland“ war eines von mehr als 250 Projekten des *Literatursommers Baden-Württemberg*. Die Konzertlesung machte deutlich, wie kraftvoll politische Literatur sein kann. Sie stand stellvertretend für das Motto der Veranstaltungsreihe, die alle zwei Jahre stattfindet und zu der mehr als 10.000 Besucher kamen. Das Programm widmete sich unter anderem der Frage, welche Relevanz literarische Werke für politische oder gesellschaftliche Veränderungen und Entwicklungen haben. „Eine demokratische Kulturpolitik sollte ihren Bürgerinnen und Bürgern die Lesefähigkeit und den barrierefreien Zugang zur Literatur ermöglichen. Nicht nur, um sie zu erbauen, sondern

**ES IST EINE SEHR
INTENSIVE ERFAHRUNG.
VIELE MÜSSEN SICH ERST
EINMAL NEU SORTIEREN.**

REINHARD KÖHLER

weil dies die Voraussetzung dafür ist, dass sie sich emotional und intellektuell in ihrer Zeit und ihrer Gesellschaft engagieren können“, so Staatsrätin Gisela Erler in ihrer Eröffnungsrede.

DAS RECHT KLEINER LEBEWESEN

Anders mit Literatur umgehen – das haben auch neun Mädchen im Alter von zehn bis 15 Jahren mit dem Hip-Hop-Musical „WhoHeim“ erprobt. Das Kulturprojekt der Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg war Teil des *Kinder- und Jugendliteratursommers*, der 2014 zum zweiten Mal stattfand. Unter dem Motto „Starke Kinder – freie Menschen“ griff die Veranstaltung das 25-jährige Bestehen der UN-Kinderrechtskonvention auf. Dabei standen Projekte im Vordergrund, in denen junge Menschen ihren eigenen Weg finden.

So wie bei „WhoHeim“. Hier spielt der Elefant Horton die Hauptrolle, der auf einem Staub-





korn kleine Lebewesen sieht und sich mit ihnen anfreundet – doch außer ihm glaubt niemand an ihre Existenz. Und das bringt Horton in ernsthafte Schwierigkeiten. Basierend auf dem amerikanischen Kinderbuchklassiker „Horton hears a who“ erarbeitete die Mädchengruppe mit Unterstützung der Tanz- und Theaterwerkstatt in den Sommerferien ein spartenübergreifendes Musical. Darin ging es um Toleranz, Rücksichtnahme und freie Meinung. Die Jugendlichen lasen das Buch, besprachen und interpretierten es; sie schrieben Songtexte, lernten Reime in Rapmusik zu verwandeln, improvisierten, tanzten, jonglierten und verwandelten den Bühnenraum in ein fantastisches „WhoHeim“. Am Ende brachten die jungen Künstlerinnen das rund einstündige Musical mit großem Erfolg auf die Bühne. „Die Jugendlichen haben durch das Projekt Lust aufs Lesen bekommen und Spaß daran gehabt, mit Sprache zu spielen und Texte noch einmal anders zu bearbeiten“, sagt Bettina Gonsiorek, Geschäftsführerin der Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg. Sie beschreibt damit ein Ziel, das die Baden-Württemberg Stiftung mit dem *Literatursommer* verfolgt. Christoph Dahl, Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung: „Literatur ist ein wichtiges Zeugnis unserer Geschichte und ein wertvolles Element für die Gestaltung der Zukunft. Mit der Veranstaltungsreihe bieten wir allen Menschen die Möglichkeit, Literatur auf ganz unterschiedliche Art und Weise zu erleben.“

Der *Literatursommer* ist zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens in Baden-Württemberg geworden. 2016 wird er unter dem Motto „Herkunft – Ankunft – Zukunft. Heimat und Identität in der Literatur“ stattfinden. ☒

LITERATUR ÖFFNET DIE PHANTASIE

Der Schriftsteller José F. A. Oliver veranstaltet seit 18 Jahren das Literaturfestival Hausacher LeseLenz. Bei ihrem *Kinder- und Jugendliteratursommer* unterstützt die Baden-Württemberg Stiftung die LeseLenz-Reihe „kinderleicht & lesejung“.

Welchen Einfluss hat Literatur heute? Sie ist von ungeheurer Vitalität. Sprache ist die Grundvoraussetzung für das gesellschaftliche Zusammenleben. Und Literatur, als eines seiner kulturellen Angebote, bietet jene Sprache, die das Poetische der Phantasie weckt; aber vor allem vertraut sie uns eines an und traut es uns zu: sich selber durch die Augen eines anderen zu sehen. Fiktion wird dadurch Wirklichkeit. Oder umgekehrt.

Warum ist es wichtig, Kinder früh an Literatur heranzuführen? Je früher das Sprachvermögen und die wunderbare, menschliche Fähigkeit, sich auszudrücken, geweckt werden, desto differenzierter ist auch die Voraussetzung, sich selber und dem anderen zuzuhören oder Fragen stellen zu können und Antworten zu geben. Ein umfangreicherer Wortschatz reicht dem Einzelnen die individuelle Möglichkeit, das Leben nicht (nur) schwarzweiß zu sehen, sondern auch die Zwischentöne zu benennen. Die Hoffnung besteht darin, dass eine Sprache, die facettenreicher ist, die Dinge auch aufmerksamer aufgreift und eine Identität ins Offene der Entwicklungen mitgestaltet. Sprache ist dann Gegenwart als Geschenk an die Zukunft.

Was hat Literatur mit Identität zu tun? Wenn wir lesen, begegnen wir uns immer auch selber. Damit schärfen wir die Sinne und unsere Welt- und Lebenswahrnehmungen.

27

LITERATURSOMMER BADEN-WÜRTTEMBERG





SINGEN FÜR DEN FRIEDEN

Theater, Tanz, Literatur, Musik, Festivals: 56 einzelne Projekte hat die **Kunst- und Kulturförderung** der Baden-Württemberg Stiftung 2014 ermöglicht. Ein Projekt mit besonderer Strahlkraft: die integrative Oper *Così fan tutte*.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

Das Opernprojekt greift das für Europa zentrale Thema der Flucht auf und beteiligt syrische Flüchtlinge an der Aufführung. Damit zeigt es vorbildhaft andere Möglichkeiten der Integration von Menschen, die in Deutschland eine neue Heimat suchen.

Es hätte auch schiefgehen können. Cornelia Lanz, Sängerin und die Initiatorin der Oper, reicht ihren Antrag auf Förderung im allerletzten Moment ein, Stunden vor Fristende. Nicht von ungefähr ist die Baden-Württemberg Stiftung ihre Anlaufstelle: 2006 verbrachte Cornelia Lanz mit dem *Baden-Württemberg-STIPENDIUM* ein Jahr in New York. „Diese Stadt hat mich im Denken offener gemacht. Nur durch die gastfreundlichen Erfahrungen mit den verschiedenen Kulturen dort hatte ich überhaupt den Mut, mich an dieses integrative Projekt zu wagen.“

Kurze Zeit später erhält sie von der Stiftung die Nachricht, dass 40.000 Euro bewilligt worden sind. „Das war ein Moment großen Glücks für mich. Ohne diesen Hauptanteil der Finanzierung wäre die Oper niemals auf die Bühne gekommen.“

So aber kann sich eine Geschichte entwickeln, deren Dimension sich zu Beginn des Projekts niemand erträumt; eine Geschichte, die 2014 weit über Baden-Württemberg hinaus für viel Aufmerksamkeit sorgt.

EINE BLEIBE IM KLOSTER

Im Mai und Juni kommen mehr als 70 Frauen, Männer und Kinder aus Syrien in Oggelsbeuren an, einem Fleckchen am Fuße der Schwäbischen Alb. Hier steht ein altes Franziskanerinnenkloster, in dem die Flüchtlinge für die nächsten Monate eine Bleibe finden. Genauso wie sechs Opernsänger, ein

Regisseur, ein Dirigent, ein Pianist und ein Bühnentechniker samt Familie, die kurz darauf ebenfalls einziehen. Sie wollen in den alten Werkshallen, die zum Kloster gehören, vier Wochen lang die *Così* proben. Und sie wollen daraus ein integratives Projekt machen, indem sie die Syrer von Anfang an einbeziehen.

Eine der anspruchsvollsten Opern Mozarts aus dem 18. Jahrhundert gemeinsam mit Menschen aufführen, die diese Musik wahrscheinlich noch nie gehört haben? Für diese Idee erntet das Team um Cornelia Lanz viel Skepsis. „Du bist ja verrückt“, sagt Lanz, „war noch eine der netteren Reaktionen.“ Bei der Baden-Württemberg Stiftung hingegen sieht man sofort das Potenzial des Ansatzes. „Wir fördern ja gerade Projekte, die innovativ und außergewöhnlich sind, das ist unser Exzellenzprinzip“, sagt Christoph Dahl, Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung.

EIN FRIEDENSLIED STATT EINES MARSCHS

Von Probenbeginn an fällt es den Sängerinnen und Sängern nicht schwer, die Flüchtlinge für die Oper zu begeistern. Rasch entwickeln sich Teams auf vielen Ebenen: Yasser Malo ist Schreiner und hilft maßgeblich beim Bau des Bühnenbildes; einige Männer schreiben einen neuen Text für ein bekanntes syrisches Friedenslied, das Mozarts Militärmarsch ersetzen wird; Bahaa Ziadah verfasst



28

COSI FAN TUTTE



fünf kurze Monologe, die er und vier weitere Syrer zu Beginn des ersten Aktes vortragen; Maysa Shemali malt Bilder für eine kleine Ausstellung, die gemeinsam mit der Oper tourt. Eine Fülle von kreativen Ideen, die niemand geplant hat, die sich einfach entwickeln.

Vier Wochen lang proben Deutsche und Syrer gemeinsam, diskutieren und entwickeln die Geschichte um Liebe, Verrat und Krieg. Bei der Vorpremiere in Aßmannshardt spielen sie das erste Mal öffentlich, vor 400 begeisterten Zuschauern. Die Premiere am 30. September im Stuttgarter Theaterhaus ist mit 1.000 Plätzen ausverkauft. Es folgen weitere Aufführungen in Biberach, Rüsselsheim, Balingen, Ulm und München. 2014 sehen rund 5.000 Menschen die integrative Oper.

EINE GEWALTIGE RESONANZ

Die Medien werden aufmerksam auf das Projekt. Spiegel, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine, die englische Tageszeitung The Guardian, die BBC, der Fernsehsender 3sat und viele mehr berichten über die ungewöhnliche *Così fan tutte* und ihre Protagonisten. Ein Höhepunkt der medialen Aufmerksamkeit im November im ZDF: Das Satireformat „Die Anstalt“ macht eine Sendung zu Flüchtlingen, die mit einem Auftritt des syrischen Chors endet, der sich mittlerweile den Namen „Zuflucht“ gegeben hat. Er singt „Janna“, sein Friedenslied. Die Resonanz ist riesengroß. Das ZDF berichtet, dass die

Sendung, die später den Grimmepreis gewinnt, online so viele Klicks bekommen habe wie das 7 : 1 der deutschen Fußballer gegen Brasilien.

Es gibt viele Tage, an denen das Telefon von Cornelia Lanz nicht mehr stillsteht. Die Initiatorin und die Syrer werden von Amnesty International, Oxfam Deutschland und namhaften Stiftungen zu Podiumsdiskussionen eingeladen; viele Menschen wollen von der Mezzosopranistin wissen, wie man vergleichbare Projekte mit Flüchtlingen auf die Beine stellt. Beim Jahrestreffen des *Baden-Württemberg-STIPENDIUMs* stellt Silke Krebs, Ministerin im Staatsministerium, die 33-Jährige vor als „Opernsängerin, aus der eine Friedensbotschafterin wurde“.

Auch für viele Syrer ist die zweite Hälfte des Jahres 2014 ereignisreicher, als sie das bei ihrer Ankunft in Oggelsbeuren jemals gedacht hätten. Sie touren mit der Oper durch verschiedene Städte und lernen Menschen kennen, die Anteil nehmen an ihrem Leben. „Diese Oper hat uns die großartige Möglichkeit gegeben, für den Frieden zu singen“, sagt Ahmad Osman. Er ist mit seiner Frau und drei Kindern aus dem syrischen Homs geflohen, wo er im Gefängnis war. Er erinnert sich noch sehr gut an den Tag der Ankunft in Oggelsbeuren. Und an das Gespräch mit der Frau, die ihn fragt, ob er und seine Landsleute in einer Oper mitwirken wollen. „Ich habe Cornelia angelacht und ja gesagt. Und hinterher habe ich mich gefragt, was das wohl ist, eine Oper.“ ☒

THEATER DER WELT

Alle zwei bis drei Jahre findet in Deutschland das Theater der Welt statt, ein renommiertes Festival, das Anfang der 1980er-Jahre vom deutschen Zentrum des Internationalen Theaterinstituts gegründet wurde. 2014 trafen sich in Mannheim Künstler aus der ganzen Welt und boten rund 70 Produktionen zeitgenössischer Theater-, Tanz- und Performancekunst. Drei Uraufführungen, fünf Deutschlandpremierer, sechs Europapremieren – mehr als 26.000 Besucher waren an 17 Tagen zu Gast in der zweitgrößten Stadt des Bundeslandes. Die Baden-Württemberg Stiftung finanzierte das *Theater der Welt* mit einer Mio. Euro zu einem Drittel. Geschäftsführer Christoph Dahl: „Dieses Festival hat im besten Sinne Menschen zueinandergeführt und miteinander verbunden. Genau das ist ein wichtiges Ziel unserer Kulturförderung.“

BD

BILANZ

↓
-
Kap.

04

↓
-
Thema

DAS GESCHÄFTSJAHR 2014

↓
-
Inhalt

111 /.	Bericht des Geschäftsführers im Vermögensbereich
112 /.	Zahlenteil
118 /.	Lagebericht
121 /.	Anhang
128 /.	Bestätigungsvermerk

LANGFRISTIG ERFOLGREICH



BERICHT DES GESCHÄFTSFÜHRERS IM VERMÖGENSBEREICH

Das Jahr 2014 endet im Bereich der Vermögensverwaltung mit einem Ergebnisbeitrag von 122,4 Mio. Euro. Dies entspricht einer Eigenkapitalrendite von 5,9%. Angesichts eines äußerst schwierigen Marktumfeldes und der anhaltenden Niedrigzinsphase ist dies ein beachtlicher Erfolg und bestätigt die strategische und taktische Gesamtausrichtung der Vermögensverwaltung. Ein Teil der Gewinne wurde bereits im Vorgriff auf das neue Geschäftsjahr realisiert und damit eine gute Ausgangsbasis für das Jahr 2015 geschaffen.

Das langfristige Kapital ist überwiegend in gemischten Investmentvermögen angelegt. Diese trugen mit 98,8 Mio. Euro zum Gesamtergebnis bei. Die bereits zum 1. Januar 2011 mit Zustimmung des Aufsichtsrats angepasste strategische Ausrichtung dieser Sondervermögen hat sich im abgelaufenen Jahr erneut bewährt.

Das Jahresergebnis im Grundstücksbereich liegt mit 12,2 Mio. Euro auf Vorjahresniveau (12,3 Mio. Euro). Nach Abschluss einiger größerer Baumaßnahmen rechnen wir künftig mit leicht ansteigenden Ergebnisbeiträgen. Mit der Erweiterung des Grundstücksportfolios in den zurückliegenden Jahren wurde neben der Stärkung des Anteils der regelmäßig und weitgehend risikolos zufließenden Erträge auch dem Ziel nach realem Kapitalerhalt Rechnung getragen.

Der Beteiligungsbereich trug mit 8,2 Mio. Euro zum Ergebnis bei. Vereinnahmt wurden die Ausschüttungen der Südwestdeutsche Salzwerte AG und der Reederei Schwaben GmbH. Zusammen mit den Investmentvermögen und dem Grundstücksbereich gehört der Beteiligungsbereich zum strategischen Langfristportfolio.

Zentrum der Unternehmensfinanzierung ist das geschäftsbereichsübergreifende Cash-Management. Hier werden nicht nur kurz- und mittelfristige Geldanlagen getätigt sowie die gesamten Liquiditätsströme aller Geschäftsbereiche koordiniert, sondern auch die strategischen und taktischen Entscheidungen in Bezug auf die langfristigen Kapitalanlagen getroffen. Trotz weiter gefallener Zinsen trug dieser Geschäftsbereich vergleichbar zum Vorjahr mit 3,2 Mio. Euro zum Gesamtergebnis bei.

Assetklasse	Ergebnis- beitrag nach Kosten (in Mio. EUR)	Anteil am Gesamt- ergebnis (in %)
Investmentfonds	98,8	80,7
Grundstücksbereich	12,2	10,0
Beteiligungen	8,2	6,7
Cash-Management	3,2	2,6
Vermögensbereich gesamt	122,4	100,0%

Stuttgart, im Mai 2015

WALTER LEIBOLD
STELLVERTRETENDER GESCHÄFTSFÜHRER

BILANZ FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2014

AKTIVA	31.12.2014 EUR	31.12.2013 EUR
A. ANLAGEVERMÖGEN		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände		
Softwarelizenzen	9.099,65	9.204,28
II. Sachanlagen		
1. Grundstücke und Gebäude	453.644.345,02	412.309.677,39
2. Technische Anlagen	37.319,06	39.412,06
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	2.811.977,63	3.117.464,67
4. Anlagen im Bau	0,00	57.120,00
	456.493.641,71	415.523.674,12
III. Finanzanlagen		
1. Beteiligungen	75.176.579,12	63.312.140,61
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	1.434.299.190,92	1.422.299.263,49
	1.509.475.770,04	1.485.611.404,10
	1.965.978.511,40	1.901.144.282,50
B. UMLAUFVERMÖGEN		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	757.550,61	1.679.538,82
2. Sonstige Vermögensgegenstände	12.742.247,03	13.865.731,62
	13.499.797,64	15.545.270,44
II. Wertpapiere		
Sonstige Wertpapiere	26.223.992,86	26.223.992,86
III. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	315.751.569,46	325.744.215,22
	355.475.359,96	367.513.478,52
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	769.535,09	825.994,07
D. SONDERVERMÖGEN		
1. Stiftung Artur Fischer Erfinderpreis Baden-Württemberg	1.604.958,91	1.593.802,08
2. Stiftung Kulturpreis Baden- Württemberg der Volksbanken Raiffeisenbanken und der Baden-Württemberg Stiftung	548.734,43	542.353,30
3. Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	1.411.540,58	1.883.803,09
	3.565.233,92	4.019.958,47
	2.325.788.640,37	2.273.503.713,56

PASSIVA	31.12.2014 EUR	31.12.2013 EUR
A. EIGENKAPITAL		
I. Gezeichnetes Kapital	20.159.318,55	20.159.318,55
II. Kapitalrücklage	21.669.954,96	21.669.954,96
III. Gewinnrücklagen		
1. Zweckgebundene Rücklagen für rechtlich unselbständige Stiftungen	53.225.851,45	53.680.443,09
2. Andere Gewinnrücklagen	1.938.761.207,70	1.884.802.372,83
	1.991.987.059,15	1.938.482.815,92
IV. Bilanzgewinn	29.425.307,45	0,00
	2.063.241.640,11	1.980.312.089,43
B. RÜCKSTELLUNGEN		
1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	108.368,00	96.872,00
2. Sonstige Rückstellungen	41.973.326,89	42.110.112,89
	42.081.694,89	42.206.984,89
C. ZWECKGEBUNDENE MITTEL FÜR PROJEKTE		
1. Zweckgebundene Fonds	84.731.620,45	89.831.634,72
2. Fonds Zukunftsoffensiven	108.322.354,50	131.515.643,96
	193.053.974,95	221.347.278,68
D. VERBINDLICHKEITEN		
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	18.191.261,96	20.353.312,29
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	3.644.640,52	3.270.002,16
3. Sonstige Verbindlichkeiten	1.575.531,07	1.622.800,99
	23.411.433,55	25.246.115,44
E. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	2.115.733,58	2.608.507,82
F. SONDERVERMÖGEN (DRITTANTEILE)		
1. Stiftung Artur Fischer Erfinderpreis Baden-Württemberg	802.479,46	796.901,05
2. Stiftung Kulturpreis Baden-Württemberg der Volksbanken Raiffeisenbanken und der Baden-Württemberg Stiftung	274.367,22	271.176,66
3. Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	807.316,61	714.659,59
	1.884.163,29	1.782.737,30
	2.325.788.640,37	2.273.503.713,56

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

	2014 EUR	2013 EUR
1. Umsatzerlöse	24.339.841,81	23.009.655,58
2. Sonstige betriebliche Erträge	1.257.311,75	1.321.101,93
3. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	1.227.540,60	1.158.243,94
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung	319.178,40	298.657,16
4. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	6.116.222,04	5.604.075,26
5. Projektaufwand	35.800.000,00	33.829.595,01
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen	9.039.344,27	8.409.810,02
	52.502.285,31	49.300.381,39
7. Erträge aus Beteiligungen und anderen Wertpapieren des Finanzanlagevermögens	107.240.028,81	76.790.803,27
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	3.451.231,30	3.720.746,30
9. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	417.467,02	496.740,40
	110.273.793,09	80.014.809,17
10. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	83.368.661,34	55.045.185,29
11. Sonstige Steuern	455.222,63	620.999,40
12. Ergebnis Sondervermögen	17.537,96	47.423,19
13. Jahresüberschuss	82.930.976,67	54.471.609,08
14. Entnahme/Zuführung Sondervermögen	453.165,65	-205.831,69
15. Einstellung in zweckgebundene Gewinnrücklagen aus nicht verwendeten Projektmitteln	-106.425,33	-3.260,00
16. Einstellung in andere Gewinnrücklagen	-53.852.409,54	-54.262.517,39
17. Bilanzgewinn	29.425.307,45	0,00

30 /
■■■■■

WIR STIFTEN ZUKUNFT

A large, stylized leaf in a light beige tone serves as a background for the central text. The leaf has a prominent central vein and several smaller veins branching out. Its shape is reminiscent of a maple or oak leaf, with a slightly lobed edge. The leaf is positioned diagonally, with its base towards the bottom left and its tip towards the top right.

35 MIO. EUR

NACHHALTIGE WIRKUNG
PROJEKTVOLUMEN DER BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG 2014

737 MIO. EUR

NACHHALTIGER ERFOLG 2000–2014
PROJEKTVOLUMEN DER BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG

ENTWICKLUNG DES ANLAGEVERMÖGENS

	Anschaffungs- / Herstellungskosten				
	1.1.2014	Zugänge	Abgänge	Umbuchungen	31.12.2014
	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR
I. Immaterielle Vermögensgegenstände					
Softwarelizenzen	115.983,48	7.311,31	0,00	0,00	123.294,79
II. Sachanlagen					
1. Grundstücke und Gebäude	439.367.866,09	47.304.952,63	338.991,31	57.120,00	486.390.947,41
2. Betriebsvorrichtungen	41.841,87	0,00	0,00	0,00	41.841,87
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	4.014.634,02	112.812,37	0,00	0,00	4.127.446,39
4. Anlagen im Bau	57.120,00	0,00	0,00	-57.120,00	0,00
	443.481.461,98	47.417.765,00	338.991,31	0,00	490.560.235,67
III. Finanzanlagen					
1. Beteiligungen	65.921.495,61	11.864.438,51	0,00	0,00	77.785.934,12
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	1.422.299.263,49	11.999.927,43	0,00	0,00	1.434.299.190,92
	1.488.220.759,10	23.864.365,94	0,00	0,00	1.512.085.125,04
	1.931.818.204,56	71.289.442,25	338.991,31	0,00	2.002.768.655,50

Kumulierte Abschreibungen				Buchwerte	
1.1.2014	Zugänge	Abgänge	31.12.2014	31.12.2014	31.12.2013
EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR
106.779,20	7.415,94	0,00	114.195,14	9.099,65	9.204,28
27.058.188,70	5.688.413,69	0,00	32.746.602,39	453.644.345,02	412.309.677,39
2.429,81	2.093,00	0,00	4.522,81	37.319,06	39.412,06
897.169,35	418.299,41	0,00	1.315.468,76	2.811.977,63	3.117.464,67
0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	57.120,00
27.957.787,86	6.108.806,10	0,00	34.066.593,96	456.493.641,71	415.523.674,12
2.609.355,00	0,00	0,00	2.609.355,00	75.176.579,12	63.312.140,61
0,00	0,00	0,00	0,00	1.434.299.190,92	1.422.299.263,49
2.609.355,00	0,00	0,00	2.609.355,00	1.509.475.770,04	1.485.611.404,10
30.673.922,06	6.116.222,04	0,00	36.790.144,10	1.965.978.511,40	1.901.144.282,50

LAGEBERICHT FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2014

I. / RECHTSGRUNDLAGEN

Die Baden-Württemberg Stiftung gGmbH verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne von § 52 Absatz 2 der Abgabenordnung. Sie ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

Gesellschaftszweck ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung, Kunst und Kultur, der Religion, der Völkerverständigung, der Entwicklungshilfe, des Umwelt-, Landschafts- und Denkmalschutzes, des Heimatgedankens, die Förderung der Jugend- und Altenhilfe, des öffentlichen Gesundheitswesens, des Wohlfahrtswesens und des Sports, soweit die Zwecke geeignet sind, die Zukunftsfähigkeit des Landes Baden-Württemberg zu sichern.

Der Gesellschaftszweck wird insbesondere durch die Durchführung und Finanzierung von einzelnen Projekten und Veranstaltungen sowie durch die Vergabe von Stipendien verwirklicht.

II. / GESCHÄFTSVERLAUF 2014

Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt unverändert EUR 20.159.318,55. Im Jahr 2014 wird ein Jahresüberschuss von EUR 82,9 Mio. ausgewiesen. Die Eigenkapitalquote beträgt 88,7% der Bilanzsumme (Vorjahr 87,1%).

Mit einem Anteil von unverändert rd. 65% an der Bilanzsumme ist der überwiegende Teil der Aktiva in langfristige Finanzanlagen in Form von Unternehmensbeteiligungen und Investmentfonds investiert.

GRUNDSTÜCKSBEREICH

Den Mieterträgen in Höhe von EUR 24,3 Mio. und sonstigen betrieblichen Erträgen in Höhe von EUR 0,2 Mio. stehen laufende betriebliche Aufwendungen in Höhe von EUR 11,7 Mio. sowie Zinsaufwendungen und neutrale Aufwendungen von insgesamt EUR 0,6 Mio. gegenüber. Damit trägt der Grundstücksbereich mit EUR 12,2 Mio. (Vorjahr: EUR 12,3 Mio.) zum Gesamtergebnis der Gesellschaft bei. Die Mieterträge sind nach dem Kauf des Grundstücks Königstraße 11-15 in Stuttgart weiter angestiegen. Andererseits haben einige größere Baumaßnahmen zu höheren Instandhaltungsaufwendungen geführt. Daneben sind Aufwendungen für Vorjahre in Höhe von EUR 0,4 Mio. angefallen. Das Grundvermögen der Gesellschaft repräsentiert rd. 20% (Vorjahr: rd. 18%) der Bilanzsumme.

BETEILIGUNGSBEREICH

Im Geschäftsjahr 2014 wurden Beteiligungserträge in Höhe von EUR 8,3 Mio. realisiert. Diese entfallen auf die Dividende der Südwestdeutsche Salzwerke AG (EUR 8,2 Mio.) und auf die Gewinnausschüttung der Reederei Schwaben GmbH (EUR 0,1 Mio.).

VERMÖGENSANLAGEBEREICH

Die im Anlagevermögen gehaltenen Investmentfonds trugen mit Ausschüttungen in Höhe von EUR 98,9 Mio. (Vorjahr: EUR 71,5 Mio.) zum Gesamtergebnis bei.

Aus den kurzfristigen Geldanlagen resultierten Erträge in Höhe von EUR 3,3 Mio. (Vorjahr: EUR 3,4 Mio.).

RISIKEN UND CHANCEN

Risiken, die sich aus der Wertminderung oder Leerstandszeiten der vermieteten Grundstücke

ergeben können, werden vor allem durch laufende Renovierung, Modernisierung bzw. Instandsetzung der Gebäude und Abschluss langfristiger Mietverträge minimiert. Die Finanzierung etwaiger Mehraufwendungen aus der verspäteten Fertigstellung des Neubaus an der Willy-Brandt-Straße aus eigenen Mitteln der Gesellschaft ist sichergestellt, das im Zusammenhang mit dem Erwerb des ehemaligen Postareals aufgenommene Darlehen wird bis zum Ende der Zinsbindung vollständig zurückgezahlt.

Möglichen Risiken aus der wirtschaftlichen Entwicklung der Beteiligungsunternehmen sowie deren möglichen Gewinnausschüttungen wird insbesondere durch laufende Beobachtung der wirtschaftlichen Entwicklung der Unternehmen begegnet.

Die stetige Kontrolle der Entwicklung der Kapitalanlagen ist durch die laufende Berichterstattung der Kapitalanlagegesellschaften und die gesellschaftsinternen Controlling-, Vergleichs- und Analyseverfahren jederzeit gegeben. Den allgemeinen Marktrisiken wird durch das individuelle Anlagekonzept, durch vorsichtige Ertragsannahmen und die risikobewusste Anlagestrategie begegnet.

Für die Liquiditäts- und Ertragsplanung existieren kurz- und mittelfristige Planrechnungen, die laufend aktualisiert werden.

Risiken, die die Entwicklung oder den Bestand der Gesellschaft gefährden könnten, sind zurzeit nicht erkennbar.

III. / PROJEKTBEREICH

In den Sitzungen des Aufsichtsrates vom 6. Dezember 2013 und 9. Mai 2014 wurden 25 neue Projektbeschlüsse für den Wirtschaftsplan 2014 mit einem Gesamtvolumen von EUR 33,3 Mio. gefasst. Ihrem Satzungsauftrag entsprechend führt die Baden-Württemberg

Stiftung überwiegend eigene Projekte durch. Das Geschäftsjahr 2014 war im Projektbereich im Wesentlichen geprägt von folgenden Schwerpunkten:

Die weltweit zunehmenden Flüchtlingsströme und die daraus für das Land entstehende Herausforderung haben auch Auswirkungen auf das Programmangebot der BW Stiftung. Mit Zustimmung des Aufsichtsrats hat die Stiftung in 2014 ihr langjähriges Engagement in der Sprachförderung und der Integration zielgerichtet weiter ausgebaut. Unterstützt werden diese Aktivitäten durch Programme im Bereich Bürgerbeteiligung und Zivilgesellschaft sowie Völkerverständigung.

Nachdem der BW Stiftung seit 2013 ein eigenes Haus mit größeren Veranstaltungsflächen zur Verfügung steht, wurden in 2014 konsequent alle Veranstaltungen bis ca. 120 Personen „inhouse“ durchgeführt. Dadurch wurde der Stiftung ein Gesicht gegeben und es hat zu einer wesentlich stärkeren Wahrnehmung der Stiftung und ihrer Arbeit geführt. Im Nebeneffekt bringt dies allerdings eine deutliche Zunahme der Arbeit im Bereich der Administration (veranstaltungsunterstützende Dienstleistungen) mit sich.

Die Baden-Württemberg Stiftung hat bis zum 31. Dezember 2014 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund EUR 737 Mio. beschlossen. Sie nimmt somit einen Spitzenplatz unter den deutschen Stiftungen ein. Der Gesellschaftszweck „Sicherung der Zukunftsfähigkeit Baden-Württembergs“ wird vor allem in den Bereichen Forschung und Wissenschaft sowie Bildung und Gesellschaft und Kultur erfüllt. Insgesamt wurden Forschungsprojekte mit einem Volumen von rund EUR 260 Mio. und Bildungsprojekte mit einem Volumen von rund EUR 219 Mio. betreut. Rund EUR 183 Mio. entfallen auf den Bereich Gesellschaft und Kultur. Auf die Ganztageesschuloffensive



sowie „Sonstige Projekte“ entfallen rund EUR 55 Mio. Auf die Unterstiftungen entfällt ein Volumen von rund EUR 20 Mio.

RISIKEN UND CHANCEN

Die Risiken im Projektbereich bestehen in der Möglichkeit von Fehlverwendungen bzw. steuerschädlichen Verwendungen, die im ungünstigsten Fall die Gemeinnützigkeit der Baden-Württemberg Stiftung gefährden könnten. Durch einen breit angelegten Diskussionsprozess vor der Definition einzelner Programme, die frühzeitige Einbeziehung steuerfachlichen Sachverständes, die interne Revision und interne Kontrollstrukturen tragen wir den Risiken Rechnung.

IV. / PROGNOSEBERICHT

Im Grundstücksbereich kann nach Fertigstellung derzeit noch laufender Sanierungs- und Umbaumaßnahmen mit leicht ansteigenden Ergebnisbeiträgen gerechnet werden. Langfristig dienen die Investitionen im Grundstücksbereich der Stabilisierung der Jahresergebnisse und tragen positiv zum realen Vermögenserhalt bei.

Der Ergebnisbeitrag der langfristigen Kapitalanlagen wird im kommenden Geschäftsjahr voraussichtlich auf einem niedrigeren Niveau liegen als im Jahr 2014. Unsicherheiten bei der Ergebnisprognose für die langfristigen Kapitalanlagen resultieren dabei aus der weiteren Entwicklung der Kapitalmärkte.

Aufgrund des weiter gesunkenen Zinsniveaus und der regelmäßigen Mittelabflüsse werden die Erträge aus den kurzfristigen Kapitalanlagen voraussichtlich ebenfalls leicht zurückgehen. Durch ein intelligentes Cash-Management kann in gewissem Umfang zwar eine Kompensation und ein über dem Marktzinsniveau liegendes Zinsergebnis erreicht werden, nennenswerte Ergebnissteigerungen im Vergleich zum Jahr 2014 sind im kommenden

Jahr aber nicht zu erwarten. Im Bereich des Cash-Managements werden ausschließlich risikolose Geldanlagen getätigt.

Für das Geschäftsjahr 2015 wird erwartet, dass Projekte mit einem Volumen von rund EUR 38 Mio. durchgeführt werden können, wovon rund EUR 2,0 Mio. für Projekte der Stiftung Kinderland reserviert sind. In seinen Sitzungen am 22. Oktober 2014 und 27. Februar 2015 hat der Aufsichtsrat bereits Projekten mit einem Gesamtvolumen von EUR 35,75 Mio. für den Wirtschaftsplan 2015 zugestimmt.

Im Projektbereich wird es 2015 darum gehen, das thematische Profil der Baden-Württemberg Stiftung durch entsprechende Anpassungen im Programmportfolio weiter zu schärfen und auf die Aspekte der Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit des Landes auszurichten.

Im Jahr 2015 hat die BW Stiftung gleich zwei Jubiläen zu feiern, ihr eigenes halbrundes Jubiläum (15 Jahre) und das 10-jährige der Stiftung Kinderland. Aus diesem Grund wird ein landesweites Geschichtenfestival mit über 200 Einzelveranstaltungen stattfinden. Ein gemeinsamer Festakt soll das Jubiläumsjahr gebührend abschließen.

V. / NACHTRAGSBERICHT

Es liegen keine Vorgänge von besonderer Bedeutung nach dem Ende des Berichtszeitraums vor, die eine wesentliche Auswirkung auf die Ertrags-, Vermögens- und Finanzlage der Gesellschaft haben könnten.

Stuttgart, den 8. Mai 2015

BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG gGmbH
CHRISTOPH DAHL **WALTER LEIBOLD**

ANHANG ZUM JAHRESABSCHLUSS
FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2014

I. / ALLGEMEINES

Der Jahresabschluss der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften einschließlich der ergänzenden Bestimmungen des GmbH-Gesetzes erstellt.

Soweit nicht anders angegeben, erfolgen Betragsangaben in TEUR.

Die Baden-Württemberg Stiftung gGmbH, Stuttgart, verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne von § 52 Abs. 2 der Abgabenordnung, soweit diese geeignet sind, die Zukunftsfähigkeit des Landes Baden-Württemberg zu sichern. Sie ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Ziele. Die Gesellschaftszwecke werden insbesondere verwirklicht durch die Durchführung und Finanzierung von einzelnen Projekten, Veranstaltungen und die Vergabe von Stipendien im vorgenannten Sinne.

Gemäß § 265 Abs. 5 Satz 2 und Abs. 6 HGB ist zu vermerken, dass in der Bilanz und in der Gewinn- und Verlustrechnung gegenüber den Gliederungsvorschriften der §§ 266, 275 HGB neue Posten hinzugefügt bzw. Postenbezeichnungen geändert worden sind. Die Abweichungen werden mit dem besonderen Gegenstand und der Art der Finanzierung der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH und der dadurch verbesserten Klarheit und Übersichtlichkeit der Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage begründet.

II. / ANGABE DER AUF DIE POSTEN DER BILANZ UND
GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG ANGEWANDTEN
BILANZIERUNGS- UND BEWERTUNGSMETHODEN

Die immateriellen Vermögensgegenstände sowie das Sachanlagevermögen sind zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um planmäßige und bei andauernder Wertminderung gegebenenfalls außerplanmäßige Abschreibungen, angesetzt. Die planmäßigen Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände und auf Sachanlagen erfolgen grundsätzlich nach der linearen Methode. Die zugrunde gelegten Nutzungsdauern betragen bei Gebäuden 40 bis 50 Jahre, bei Mietereinbauten 8 Jahre, bei der Betriebs- und Geschäftsausstattung zwischen 3 und 13 Jahren und bei immateriellen Vermögensgegenständen zwischen 3 und 5 Jahren. Die steuerlichen Vereinfachungsregelungen für geringwertige Wirtschaftsgüter werden nicht in Anspruch genommen.

Die Vermögensgegenstände des Finanzanlagevermögens werden zu Anschaffungskosten gegebenenfalls vermindert um Abschreibungen auf den niedrigeren beizulegenden Wert angesetzt.

Bei den Forderungen und sonstigen Vermögensgegenständen werden alle erkennbaren Einzelrisiken individuell berücksichtigt. Mit Ausnahme des zum Barwert angesetzten Körperschaftsteuerguthabens sind die Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände zum Nennwert bilanziert.

Die Rückstellung für Pensionen wird mit dem Erfüllungsbetrag bewertet, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist



(§ 253 Abs. 1 S. 2 HGB). Die Bewertung erfolgt nach dem Anwartschaftsbarwertverfahren.

Es wurden folgende Annahmen zugrunde gelegt:

- Zins zum 31.12.2014: 4,53% entsprechend dem von der Deutschen Bundesbank gem. § 253 Abs. 2 HGB für Dezember 2014 veröffentlichten Rechnungszins für eine Restlaufzeit von 15 Jahren
- Rentensteigerung: dreijährlich 3,0%, nächstmals zum 1.1.2018
- Finanzierungsendalter: 62
- Biometrie: Richttafeln 2005 G von Dr. Klaus Heubeck
- Anwartschaftsdynamik: 2,5% p.a.
- Fluktuation: 0%
- Witwenrentenanwartschaft: individuell
- Waisenrentenanwartschaft: nicht berücksichtigt

Die sonstigen Rückstellungen berücksichtigen alle im Zeitpunkt der Bilanzaufstellung ungewissen Verpflichtungen und erkennbaren Risiken und sind mit dem Erfüllungsbetrag bewertet, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist (§ 253 Abs. 1 Satz 2 HGB). Rückstellungen für Risiken aus Rechtsstreitigkeiten werden auf Basis der von Sachverständigen geschätzten Erfolgsaussichten bewertet. Dabei kommen nach strittigen Sachverhalten differenzierte prozentuale Risikoeintrittswahrscheinlichkeiten zum Ansatz. Bei Risiken im Zusammenhang mit der Beseitigung von Umweltlasten kommt der Betrag zum Ansatz, der maximal von der Gesellschaft aufgrund entsprechender vertraglicher Vereinbarungen zu erbringen ist. Rückstellungen mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr werden mit dem ihrer Restlaufzeit entsprechenden durchschnittlichen Marktzinssatz der vergangenen sieben Geschäftsjahre abgezinst (§ 253 Abs. 2 Satz 1 HGB).

Der Satzungszweck wird im Rahmen von einzelnen Projekten und geeigneten Veranstaltungen sowie durch die Vergabe von Stipendien verwirklicht. Die Passivierung erfolgt grundsätzlich nach folgender Systematik:

Eine dem Grunde und der Höhe nach bestimmte und verpflichtende Zusage an Leistungsempfänger ist unter dem Posten „zweckgebundene Mittel für Projekte“ erfasst. Wenn sich die Baden-Württemberg Stiftung gGmbH zur Erbringung satzungsmäßiger Leistungen gegenüber einem Dritten (z.B. Projektpartner) verpflichtet und diese Leistung hinsichtlich ihrer Höhe ungewiss ist, so sind diese Beträge ebenfalls hierunter erfasst. In geringem Umfang sind Aufwendungen für eigenes Personal enthalten, welche in den jeweiligen Budgetfestsetzungsbeschlüssen pauschaliert angesetzt sind.

Wird eine Leistungszusage unter dem Vorbehalt erteilt, dass zur Leistungserbringung genügend Mittel zur Verfügung stehen müssen, so handelt es sich – soweit diese Mittel zum Abschlussstichtag noch nicht vorhanden sind – um eine Verpflichtung, die erst nach Zugang beziehungsweise Erwirtschaftung der Mittel zu bilanzieren ist. Gleiches gilt für Maßnahmen, die erst in einem späteren Geschäftsjahr zur Ausführung kommen. Derartige aufschiebend bedingte Verpflichtungen werden im Anhang unter der entsprechenden Position angegeben.

Die Verbindlichkeiten sind mit ihren jeweiligen Erfüllungsbeträgen passiviert.

III. / ANGABEN UND ERLÄUTERUNGEN ZU EINZELNEN POSTEN DER BILANZ UND GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

1. / ANLAGEVERMÖGEN

Die Entwicklung des Anlagevermögens nach § 268 Abs. 2 HGB sowie die Abschreibungen

des Geschäftsjahres sind in der Anlage zum Anhang dargestellt.

2. / UMLAUFVERMÖGEN

Die Forderungen aus Lieferungen und Leistungen bestehen in Höhe von TEUR 463 (Vorjahr: TEUR 1.397) gegen den Gesellschafter.

Die sonstigen Vermögensgegenstände beinhalten Forderungen gegen den Gesellschafter in Höhe von TEUR 7.751 (Vorjahr: TEUR 7.896).

Die ratierlich fällig werdende Forderung aus Körperschaftsteuerguthaben (§ 37 KStG) beträgt TEUR 2.569 (Vorjahr: TEUR 3.348). Hiervon entfallen TEUR 1.708 (Vorjahr: TEUR 2.493) auf Forderungen mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr.

Sämtliche übrigen Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände haben – wie im Vorjahr – eine Restlaufzeit von unter einem Jahr.

3. / SONDERVERMÖGEN

Der Posten Sondervermögen betrifft rechtlich unselbständige Stiftungen, die durch die Baden-Württemberg Stiftung gGmbH gegründet wurden.

Die Sondervermögen werden in einem Nebenbuch mit eigenen Buchungs- und Bilanzkreisen

geführt. Die Ergebnisse der einzelnen Sondervermögen werden anteilig zu Gunsten beziehungsweise zu Lasten der jeweiligen Sondervermögen verwendet.

Auf der Aktivseite kommen die Vermögensgegenstände der rechtlich unselbständigen Stiftungen zum Ausweis, soweit diese nicht gesondert geführt werden. Die Sondervermögen auf der Passivseite weisen die Anteile der fremden Stifter am Vermögen der rechtlich unselbständigen Stiftungen aus. Die Anteile der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH an den rechtlich unselbständigen Stiftungen werden unter den Gewinnrücklagen im Eigenkapital ausgewiesen.

4. / EIGENKAPITAL

Das gezeichnete Kapital der Gesellschaft beträgt unverändert TEUR 20.159.

Die Kapitalrücklage enthält Gesellschafterzahlungen im Sinne des § 272 Abs. 2 Nr. 4 HGB.

Als zweckgebundene Gewinnrücklagen sind die Anteile der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH an den rechtlich unselbständigen Stiftungen ausgewiesen. Die Entwicklung der Anteile der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH an den rechtlich unselbständigen Stiftungen stellt sich wie folgt dar:

	Anteil BW Stiftung in %	1.1.2014 TEUR	Ergebnisanteil 2014 TEUR	31.12.2014 TEUR
Stiftung Artur Fischer Erfinderp preis Baden-Württemberg	50,0	797	6	803
Stiftung Kulturpreis Baden-Württemberg der Volksbanken Raiffeisenbanken und der Baden-Württemberg Stiftung	50,0	271	3	274
Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	98,4	52.612	-463	52.149
Zweckgebundene Gewinnrücklagen		53.680	-454	53.226



5. / SONSTIGE RÜCKSTELLUNGEN

Die sonstigen Rückstellungen enthalten im Wesentlichen Rückstellungen für die drohende Inanspruchnahme aus Grundstücksaltlasten (TEUR 26.907) sowie Rückstellungen für strittige Baukosten. Des Weiteren kommen Rückstellungen für ausstehende Rechnungen, gesellschaftsrechtliche Verpflichtungen sowie für Verpflichtungen gegenüber Mitarbeitern zum Ansatz.

6. / ZWECKGEBUNDENE MITTEL FÜR PROJEKTE

Es kommen die noch nicht verbrauchten Beträge für beschlossene und bis zum Ende des Berichtsjahres begonnene Projekte zum Ansatz.

In dem Posten Zweckgebundene Mittel für Projekte sind projektbezogene Verpflichtungen gegenüber dem Gesellschafter in Höhe von TEUR 92.467 (Vorjahr: TEUR 115.507) enthalten.

Die Verpflichtungen aus Zukunftsoffensiven sind formal innerhalb eines Jahres fällig. Bei den laufenden Projekten werden üblicherweise ca. EUR 50 Mio. innerhalb eines Jahres in Anspruch genommen. Die verbleibenden Projektverpflichtungen haben eine Restlaufzeit von 1-5 Jahren.

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind durch eine Bürgschaft des Landes gesichert.

8. / UMSATZERLÖSE

	2014 TEUR	2013 TEUR
Miet-/Pachterträge aus Grundvermögen	24.325	22.972
Projekterträge	15	38
	24.340	23.010

Die Umsatzerlöse werden ausschließlich im Inland realisiert.

9. / SONSTIGE BETRIEBLICHE ERTRÄGE

In den sonstigen betrieblichen Erträgen sind periodenfremde Erträge in Höhe von TEUR 149 (Vorjahr: TEUR 109) enthalten.

10. / AUFWENDUNGEN FÜR ALTERSVERSORGUNG

Der Posten „Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung“ enthält Aufwendungen für Altersversorgung in Höhe von TEUR 65 (Vorjahr: TEUR 64).

7. / VERBINDLICHKEITEN

Art der Verbindlichkeiten	Gesamt		Restlaufzeit bis 1 Jahr		Restlaufzeit > 5 Jahre	
	31.12.14 TEUR	Vorjahr TEUR	31.12.14 TEUR	Vorjahr TEUR	31.12.14 TEUR	Vorjahr TEUR
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	18.191	20.353	2.203	2.162	6.743	9.121
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	3.645	3.270	3.645	3.270	0	0
(davon gegenüber Gesellschafter)	(83)	(182)	(83)	(182)	(0)	(0)
Sonstige Verbindlichkeiten	1.575	1.623	1.575	1.623	0	0
(davon gegenüber Gesellschafter)	(1.290)	(711)	(1.290)	(711)	(0)	(0)
(davon aus Steuern)	(0)	(0)	(0)	(0)	(0)	(0)
(davon im Rahmen der sozialen Sicherheit)	(0)	(0)	(0)	(0)	(0)	(0)
	23.411	25.246	7.423	7.055	6.743	9.121

11. / PROJEKTAUFWAND

	2014 TEUR	2013 TEUR
Zuführung zu zweckgebundenen Mitteln für Projekte laut Beschlüssen des Aufsichtsrats	33.300	31.000
Projektaufwand Stiftung Kinderland	2.500	2.800
Zweckgebundene Mittel Dritter	0	30
	35.800	33.830

Der Projektaufwand enthält zu einem geringen Teil mitbudgetierte Personalaufwendungen für eigene, nur fallweise für Einzelprojekte eingestellte Mitarbeiter. Hierfür sind im Geschäftsjahr 2014 TEUR 525 tatsächlich angefallen, welche bereits in den Jahren der entsprechenden Beschlussfassungen aufwandswirksam wurden.

12. / SONSTIGE BETRIEBLICHE AUFWENDUNGEN

Der Posten enthält periodenfremde Aufwendungen in Höhe von TEUR 390 (Vorjahr: TEUR 73).

13. / ERTRÄGE AUS BETEILIGUNGEN UND ANDEREN WERTPAPIEREN DES FINANZANLAGEVERMÖGENS

	2014 TEUR	2013 TEUR
Erträge aus Beteiligungen	8.341	5.307
Erträge aus Wertpapieren des Finanzanlagevermögens	98.899	71.483
	107.240	76.790

14. / ZINSEN UND ÄHNLICHE AUFWENDUNGEN

Unter diesem Posten sind Aufwendungen aus der Aufzinsung von langfristigen Rückstellungen in Höhe von TEUR 4 (Vorjahr: TEUR 4) ausgewiesen.

IV. / SONSTIGE PFLICHTANGABEN

1. / SONSTIGE FINANZIELLE VERPFLICHTUNGEN

Das Volumen der durch den Aufsichtsrat beschlossenen Projekte, die noch nicht aufwandswirksam erfasst wurden (Projektobligo), beläuft sich auf TEUR 30.050 (Vorjahr: TEUR 28.850).

2. / DERIVATIVE FINANZINSTRUMENTE

Die Gesellschaft setzt selbst keine derivativen Finanzinstrumente ein.

Im Rahmen der Investmentfonds werden, den Anlagerichtlinien der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH entsprechend, Derivate, im Wesentlichen Futures, eingesetzt.

3. / ANGABEN ZU DEN MITGLIEDERN DER UNTERNEHMENSORGANE

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Als Geschäftsführer waren im Geschäftsjahr bestellt:

→ Christoph Dahl

→ Walter Leibold, Ministerialdirigent im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg

Die Gesamtvergütung von Herrn Christoph Dahl für das Geschäftsjahr 2014 setzt sich wie folgt zusammen:

	TEUR
Grundgehalt	118
Sonstige geldwerte Vorteile	4
	122

Für den Geschäftsführer Walter Leibold wird auf die Angabe der Bezüge gemäß § 286 Abs. 4 HGB verzichtet.



Für einen ehemaligen Geschäftsführer wird auf die Angabe der Ruhegeldbezüge sowie auf die Angabe der Pensionsrückstellung gem. § 286 Abs. 4 HGB verzichtet.

AUFSICHTSRAT

Mitglieder des Aufsichtsrats waren im Geschäftsjahr 2014:

→ Ministerpräsident Winfried Kretschmann, Mitglied des Landtags, Vorsitzender des Aufsichtsrats

→ Edith Sitzmann, Mitglied des Landtags, Fraktionsvorsitzende Bündnis '90/Die Grünen, Stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats

→ Minister Dr. Nils Schmid, Mitglied des Landtags, Stellvertretender Ministerpräsident und Minister für Finanzen und Wirtschaft

→ Ministerin Katrin Altpeter, Mitglied des Landtags, Ministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren

→ Ministerin Theresia Bauer, Mitglied des Landtags, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst

→ Minister Peter Friedrich, Minister für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten

→ Minister Reinhold Gall, Mitglied des Landtags, Innenminister

→ Ministerin Silke Krebs, Ministerin im Staatsministerium

→ Minister Andreas Stoch, Mitglied des Landtags, Minister für Kultus, Jugend und Sport

→ Minister Franz Untersteller, Mitglied des Landtags, Minister für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft

→ Elke Brunnemer, Mitglied des Landtags

→ Dr. Stefan Fulst-Blei, Mitglied des Landtags

→ Minister a. D. Prof. Dr. Ulrich Goll, Mitglied des Landtags

→ Hans-Martin Haller, Mitglied des Landtags

→ Peter Hauk, Mitglied des Landtags, Erster Stellvertretender Fraktionsvorsitzender CDU

→ Winfried Mack, Mitglied des Landtags, Stellvertretender Fraktionsvorsitzender CDU

→ Bärbl Mielich, Mitglied des Landtags (seit 8.3.2014)

→ Dr. Kai Schmidt-Eisenlohr, Mitglied des Landtags (bis 21.1.2014)

→ Georg Wacker, Mitglied des Landtags

Die Mitglieder des Aufsichtsrats erhalten keine Vergütung.

4. / DURCHSCHNITTliche ZAHL DER BESCHÄFTIGTEN

Während des Geschäftsjahres waren neben zwei angestellten Geschäftsführern durchschnittlich zweiundzwanzig Angestellte in der allgemeinen Verwaltung und zehn Angestellte, die nur fallweise im Rahmen der Projektdurchführung eingestellt werden, beschäftigt.

5. / ANTEILSBESITZ

Die Gesellschaft ist an folgenden Unternehmen beteiligt:

	Anteil %	Eigenkapital 31.12.2014 TEUR	Ergebnis 2014 TEUR
Verwaltungsge- sellschaft Was- seralfingen mbH, Wasseralfingen*	50	14.750	52
Südwestdeutsche Salzwerke AG, Heilbronn	49	117.768	12.743
Reederei Schwaben GmbH, Stuttgart	44	5.982	233

*Zahlenangaben betreffen das Geschäftsjahr 2013

6. / ABSCHLUSSPRÜFERHONORAR

Für das Geschäftsjahr 2014 wurde an den Abschlussprüfer ein Gesamthonorar von TEUR 83 (brutto) geleistet. Davon wurden TEUR 82 ausschließlich für Abschlussprüferleistungen aufgewendet, TEUR 1 betreffen sonstige Leistungen.

7. / ERGEBNISVERWENDUNGSVORSCHLAG

Die Geschäftsführung schlägt vor, den nach teilweiser Gewinnverwendung verbleibenden Bilanzgewinn in Höhe von TEUR 29.426 auf neue Rechnung vorzutragen.

Stuttgart, den 8. Mai 2015

BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG gGmbH
CHRISTOPH DAHL **WALTER LEIBOLD**

BESTÄTIGUNGSVERMERK DES ABSCHLUSSPRÜFERS

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der **Baden-Württemberg Stiftung gGmbH, Stuttgart**, für das Geschäftsjahr vom 1.1. bis zum 31.12.2014 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Gesellschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Gesellschaft und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Stuttgart, den 8. Mai 2015

PROF. DR. BINDER, DR. DR. HILLEBRECHT & PARTNER GMBH
WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT, STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT

BACHER
WIRTSCHAFTSPRÜFER

BARTH
WIRTSCHAFTSPRÜFER

↓
-
Kap.

05

↓
-
Bereich

INFORMATION & SERVICE

↓
-
Themen

130 /. Mitarbeiter/-innen
131 /. Schriftenreihe
137 /. Impressum

DAS TEAM

Mitarbeiter/-innen im Projektbereich
(zum 31.12.2014)

GESCHÄFTSFÜHRER	Christoph Dahl Petra Mertz	GESCHÄFTSFÜHRER ASSISTENTIN
FORSCHUNG/VERWALTUNG	Rudi Beer Dr. Maren Emmerich Stephan Etzel Anna Kapathanasiou Verena Kiefer Klaus-Peter Kümmel Christina Luger Heike Mangold-Ruck Karin Priebe Irene Purschke Dr. Anne Rysavy Hans-Dieter Schader Dr. Volker Scheil Zerrin Uysal	STV. GESCHÄFTSFÜHRER IM PROJEKTBEREICH, ABTEILUNGSLEITER FORSCHUNG, PROKURIST REFERENTIN FORSCHUNG EDV-ADMINISTRATOR ASSISTENTIN FINANZ- UND RECHNUNGSWESEN REFERENTIN FINANZ- UND RECHNUNGSWESEN EDV-ADMINISTRATOR REFERENTIN FORSCHUNG SEKRETÄRIN BUCHHALTERIN REFERENTIN FORSCHUNG REFERENTIN FORSCHUNG INNENREVISOR REFERENT FORSCHUNG ASSISTENTIN FINANZ- UND RECHNUNGSWESEN
BILDUNG	Dr. Andreas Weber Meike Augustin Sabine Grullini Dagmar Kaiser Angelika Krebs Alina Kugler Dr. Simone Plahuta Ulrike Vogelmann	ABTEILUNGSLEITER BILDUNG, PROKURIST REFERENTIN BILDUNG REFERENTIN BILDUNG SEKRETÄRIN REFERENTIN BILDUNG PROJEKTASSISTENTIN BILDUNG REFERENTIN BILDUNG REFERENTIN BILDUNG
GESELLSCHAFT & KULTUR	Birgit Pfitzenmaier Tosin Shari Awoyemi Renate Feucht Eva-Maria Friedemann Belinda Hoffmann Lydia Kissel Sven Walter	ABTEILUNGSLEITERIN, PROKURISTIN GESELLSCHAFT & KULTUR/STIFTUNG KINDERLAND REFERENTIN GESELLSCHAFT & KULTUR PROJEKTASSISTENTIN GESELLSCHAFT & KULTUR REFERENTIN GESELLSCHAFT & KULTUR REFERENTIN GESELLSCHAFT & KULTUR REFERENTIN GESELLSCHAFT & KULTUR REFERENT GESELLSCHAFT & KULTUR
KOMMUNIKATION	Christine Potnar Julia Kovar-Mühlhausen Henny Radicke Anton Sendler	LEITERIN STABSSTELLE KOMMUNIKATION SENIOR REFERENTIN STABSSTELLE KOMMUNIKATION REFERENTIN STABSSTELLE KOMMUNIKATION ONLINE-VOLONTÄR STABSSTELLE KOMMUNIKATION
	Maria Fazio	EMPFANG

DIE SCHRIFTENREIHE

BAND

77

Nachhaltigkeit lernen – Kinder gestalten Zukunft / Ergebnisse der Evaluation des Programms (2015)

BAND

76

Sucht im Alter / Ergebnisse der Evaluation des Programms (2014)

BAND

75

Ältere Menschen mit Behinderung / Ergebnisse der Evaluation des Programms
„Förderung der Selbstständigkeit älterer Menschen mit Behinderung“ (2014)

BAND

74

Therapie bei Demenz / Dokumentation zu Effekten körperlichen Trainings bei Menschen
mit Behinderung (2014)

BAND

73

Sprachliche Bildung für Kleinkinder / Sprachförderansätze: Erfahrungen und Reflexionen
über die Projekte der Baden-Württemberg Stiftung zur Sprachförderung (2014)

BAND

72

Gleichartig – aber anderswertig? / Analyse zur künftigen Rolle der (Fach-)Hochschulen
im deutschen Hochschulsystem (2013)

BAND

71

Evaluation Coaching4Future / Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung des
Programms zur MINT-Nachwuchssicherung (2013)

BAND

70

Strategische Forschung / Analyse der operativen Schwerpunkte im Bereich
Forschung (2013)

BAND

69

Advances in Nanotechnology – Physics, Chemistry, and Biology of Functional
Nanostructures / Th. Schimmel, H. v. Löhneysen, M. Barczewski (2013)

BAND

68

Botschafter für Nachhaltigkeit – die Ausbildung von Kulturlandschaftsführern in
Baden-Württemberg / Eine Evaluierung der Ausbildung in drei Modellregionen (2013)

BAND

67

Unterstützungsangebote für Kinder von psychisch kranken oder suchtkranken Eltern /
Ergebnisse der Projektevaluation (2012)

BAND

66 →

Medienwerkstatt Kindergarten - vom Konsumieren zum Gestalten / Ein Programm zur Förderung des kreativen Umgangs mit Medien (2012)

BAND

65 →

Gartenland in Kinderhand - ein Garten für die Kita / Ergebnisse der Projektevaluation (2012)

BAND

64 →

Aktionsprogramm Familienbesucher / Ein Programm zur Unterstützung von Müttern und Familien (2012)

BAND

63 →

Gesundheitsförderung in der Grundschule / Komm mit in das gesunde Boot - Grundschule (2012)

BAND

62 →

Ferienzeit - Gestaltungszeit. Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit / Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitevaluation des Programms (2012)

BAND

61 →

Da sein! - Könnt' ich das? / Abschlussbericht des Projekts *Ausbau der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit in Baden-Württemberg* (2012)

BAND

60 →

BioLab Baden-Württemberg on Tour / Forschung, Leben, Zukunft (2011)

BAND

59 →

Gesundheitsförderung im Kindergarten / Evaluation des Programms *Komm mit in das gesunde Boot* der Baden-Württemberg Stiftung in Kindergärten in Baden-Württemberg (2011)

BAND

58 →

Kompetenzen fördern - Erfolge schaffen / Dokumentation des Programms *KOMET 2 - Kompetenz- und Erfolgstrainings für Jugendliche* (2011)

BAND

57 →

Sag' mal was - Sprachförderung für Vorschulkinder / Zur Evaluation des Programms der Baden-Württemberg Stiftung (2011)

BAND

56 →

Nanotechnology - Fundamentals and Applications of Functional Nanostructures / Th. Schimmel, H. v. Löhneysen, M. Barczewski (2011)

BAND

55 →

Fit für den Wiedereinstieg - wie sich Beruf und Familie unter einen Hut bringen lassen / Tipps für eine erfolgreiche Rückkehr in den Beruf (2010)

BAND

54 →

Neue Brücken bauen ... zwischen Generationen, Kulturen und Institutionen / Programmdokumentation (2010)

BAND

53 →

Erzähl uns was! Kinder erzählen Geschichten und hören einander zu / Eine Förderinitiative der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2010)

BAND

52

Am Anfang ist es eine Idee - am Ende eine große Erfindung / Ein Leitfaden für die Planung und Umsetzung von naturwissenschaftlich-technischen Projekten (2010)

BAND

51

Nachhaltigkeit macht fit für die Zukunft / Energie nutzen, Umwelt schützen (2011)

BAND

50

Männer für erzieherische Berufe gewinnen: Perspektiven definieren und umsetzen / Impulse und Anregungen für eine größere Vielfalt in Tageseinrichtungen für Kinder (2010)

BAND

49

Strategische Forschung 2010 / Studie zur Struktur und Dynamik der Wissenschaftsregion Baden-Württemberg (2010)

BAND

48

Expeditionsziel: Nachhaltigkeit / Ihr Reiseführer in die Zukunft (2011)

BAND

47

Familiäre Einflüsse als prägender Faktor: Herausforderung für die Suchtprävention / Wie Familien für die familienorientierte Suchtprävention zu gewinnen und welche Veränderungen möglich sind (2010)

BAND

46

Qualifizierung von Prüfern: Entwicklung innovativer Weiterbildungskonzepte / Wie neuen Herausforderungen im Bildungswesen begegnet und Prüfungsqualität gesichert werden kann (2010)

BAND

45

Neue Generationennetzwerke für Familien / Wissenschaftliche Evaluation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2010)

BAND

44

Kinder und ihr Umgang mit Geld und Konsum / Dokumentation und Evaluation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2009)

BAND

43

Musisch-ästhetische Modellprojekte in Kindergärten und anderen Tageseinrichtungen für Kinder / Dokumentation des Programms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2009)

BAND

42

Training bei Demenz / Dokumentation zum Kongress *Training bei Demenz*, Dezember 2008 (2009)

BAND

41

Hilfen und schulische Prävention für Kinder und Jugendliche bei häuslicher Gewalt / Evaluation der Aktionsprogramme *Gegen Gewalt an Kindern* 2004-2008 in Baden-Württemberg (2009)

BAND

40

Kommunen auf dem Weg zu mehr Familienfreundlichkeit / Dokumentation des Projekts der Landesstiftung Baden-Württemberg *ZUKUNFTSFORUM Familie, Kinder & Kommune* (2009)

- BAND 39** → **Naturwissenschaftlich-technische Modellprojekte in Kindergärten** / Dokumentation des Programms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2009)
- BAND 38** → **Erfolgsgeschichten - Nachwuchswissenschaftler im Porträt** / Ergebnisse des Eliteprogramms für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden der Landesstiftung Baden-Württemberg (2009)
- BAND 37** → **Kinder nehmen Kinder an die Hand** / Dokumentation des Programms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2009)
- BAND 36** → **Zeit nutzen - Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit** / Dokumentation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2008)
- BAND 35** → **E-LINGO - Didaktik des frühen Fremdsprachenlernens** / Erfahrungen und Ergebnisse mit Blended Learning in einem Masterstudiengang (erschieden im gnv Gunter Narr Verlag Tübingen, 2008)
- BAND 34** → **Visionen entwickeln - Bildungsprozesse wirksam steuern - Führung professionell gestalten** / Dokumentation zum Masterstudiengang Bildungsmanagement der Landesstiftung Baden-Württemberg (erschieden im wbv W. Bertelsmann Verlag Bielefeld, 2008)
- BAND 33** → **Forschungsprogramm Klima- und Ressourcenschutz** / Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten der Landesstiftung Baden-Württemberg (2008)
- BAND 32** → **Nanotechnology - Physics, Chemistry, and Biology of Functional Nanostructures / Results of the first research programme** Kompetenznetz „Funktionelle Nanostrukturen“ (Competence Network on Functional Nanostructures, 2008)
- BAND 31** → **Früh übt sich ... - Zugänge und Facetten freiwilligen Engagements junger Menschen** / Fachtagung am 21. und 22. Juni 2007 in der Evangelischen Akademie Bad Boll (2008)
- BAND 30** → **beo - 6. Wettbewerb Berufliche Schulen** / Ausstellung, Preisverleihung, Gewinner und Wettbewerbsbeiträge 2007 (2007)
- BAND 29** → **Forschungsprogramm Mikrosystemtechnik der Landesstiftung Baden-Württemberg** / Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten (2007)
- BAND 28** → **Frühe Mehrsprachigkeit: Mythen - Risiken - Chancen** / Dokumentation zum Kongress am 5. und 6. Oktober 2006 in Mannheim (2007)
- BAND 27** → **„Es ist schon cool, wenn man viel weiß!“ KOMET - Kompetenz- und Erfolgstrainings für Jugendliche** / Dokumentation der Programmlinie der Landesstiftung Baden-Württemberg 2005-2007 (2007)

- BAND
26 → Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung - Medien und Gesellschaft /
Untersuchungsbericht des Forschungsinstituts tifs e. V. (2007)
- BAND
25 → jes - Jugend engagiert sich und jes/connection - die Modellprojekte der Landesstiftung
Baden-Württemberg / Bericht der wissenschaftlichen Begleitung 2002-2005 (2007)
- BAND
24 → Suchtfrei ins Leben / Dokumentation der Förderprogramme zur Suchtprävention
für vorbelastete Kinder und Jugendliche (2007)
- BAND
23 → Häusliche Gewalt beenden: Verhaltensänderung von Tätern als Ansatzpunkt /
Eine Evaluationsstudie von Monika Barz und Cornelia Helfferich (2006)
- BAND
22 → Innovative Familienbildung - Modellprojekte in Baden-Württemberg /
Aktionsprogramm Familie - Förderung der Familienbildung (2006)
- BAND
21 → Förderung der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung von Menschen mit Behinderung /
Dokumentation der Projekte der Ausschreibung der Landesstiftung Baden-Württemberg
2002-2006 (2006)
- BAND
20 → Raus aus der Sackgasse! / Dokumentation des Programms „Hilfen für Straßenkinder
und Schulverweigerer“ (2006)
- BAND
19 → „Erfahrungen, die's nicht zu kaufen gibt!“ - Bildungspotenziale im freiwilligen
Engagement junger Menschen / Fachtagung 16. und 17. Juni 2005 in der Evangelischen
Akademie in Bad Boll (2006)
- BAND
18 → beo - 5. Wettbewerb Berufliche Schulen / Dokumentation über die
Wettbewerbsbeiträge der Preisträgerinnen und Preisträger 2006 (2006)
- BAND
17 → Forschungsprogramm Nahrungsmittelsicherheit der Landesstiftung Baden-Württemberg /
Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten (2006)
- BAND
16 → Medienkompetenz vermitteln - Strategien und Evaluation / Das Einsteigerprogramm *start
und klick!* der Landesstiftung Baden-Württemberg (2006)
- BAND
15 → Forschungsprogramm Optische Technologien der Landesstiftung Baden-Württemberg /
Zwischenberichte aus den Forschungsprojekten (2005)
- BAND
14 → Jugend. Werte. Zukunft. - Wertvorstellungen, Zukunftsperspektiven und soziales
Engagement im Jugendalter / Eine Studie von Dr. Heinz Reinders (2005)
- BAND
13 → 4. Wettbewerb Berufliche Schulen / Dokumentation des Wettbewerbs 2005
mit den Preisträgerinnen und Preisträgern (2005)

BAND

12

→ **Beruf UND Familie - wie gestalten wir das UND?** / Ein Leitfaden für Praktiker und Praktikerinnen aus Unternehmen und Kommunen (2005)

BAND

11

→ **Strategische Forschung in Baden-Württemberg** / Foresight-Studie und Bericht an die Landesstiftung Baden-Württemberg (2005)

BAND

10

→ **Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung - Medien und Gesellschaft** / Untersuchungsbericht des Forschungsinstituts tifs e. V. (2005)

BAND

9

→ **Dialog Wissenschaft und Öffentlichkeit** / Ein Ideenwettbewerb zur Vermittlung von Wissenschaft und Forschung an Kinder und Jugendliche (2005)

BAND

8

→ **Selbstvertrauen stärken - Ausbildungsreife verbessern** / Dokumentation innovativer Projekte im Berufsvorbereitungsjahr 2001/2002 (2005)

BAND

7

→ **Faustlos in Kindergärten** / Evaluation des Faustlos-Curriculums für den Kindergarten - dokumentiert im Zeitraum von Januar 2003 bis Oktober 2004 (2004)

BAND

6

→ **Hochschulzulassung: Auswahlmodelle für die Zukunft** / Eine Entscheidungshilfe für die Hochschulen (2005)

BAND

5

→ **3. Wettbewerb Berufliche Schulen** / Dokumentation des Wettbewerbs 2004 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern (2004)

BAND

4

→ **Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung - Medien und Persönlichkeitsentwicklung** / Dokumentation des Fachtags, 4. Dezember 2003, Gospel Forum Stuttgart (2004)

BAND

3

→ **2. Wettbewerb Berufliche Schulen** / Dokumentation des Wettbewerbs 2003 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern (2003)

BAND

2

→ **Neue Wege der Förderung freiwilligen Engagements von Jugendlichen** / Eine Zwischenbilanz zu Modellen in Baden-Württemberg (2003)

BAND

1

→ **1. Wettbewerb Berufliche Schulen** / Dokumentation des Wettbewerbs 2002 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern (2002)

HERAUSGEBERIN

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
Kriegsbergstraße 42, 70174 Stuttgart
Tel. +49 (0) 711 248 476-0 / Fax +49 (0) 711 248 476-50
info@bwstiftung.de
www.bwstiftung.de
www.zukunftthemat-bw.de

VERANTWORTLICH

Christoph Dahl, Geschäftsführer Baden-Württemberg Stiftung

REDAKTION

Julia Kovar-Mühlhausen, Christine Potnar

TEXT

Ralf Butscher, Simone Flattich, Anette Frisch, Iris Hobler,
Brigitte Lohmanns und Sibel Şen (Rat für Ruhm und Ehre)
Baden-Württemberg Stiftung

FOTOGRAFIE

Baden-Württemberg Stiftung
KD Busch
Fotolia
Frederika Hoffmann
Thomas Klink
Landesjugendring
Ilja Mess
Deniz Saylan
Prof. Dr. Herbert Schneckenburger
Michael Schöpf
Dr. Sebastian Schulz
Viola Schütz
Wolf-Peter Steinheißer
Robert Thiele

ILLUSTRATIONEN

The Noun Project

KONZEPTION UND GESTALTUNG

Strichpunkt GmbH, Stuttgart/Berlin
www.strichpunkt-design.de

DRUCKEREI

raff media group gmbh, Riederich (Baden-Württemberg)
www.raff-mediagroup.de

© Juli 2015, Stuttgart
Baden-Württemberg Stiftung
ISSN 2197-5418



IHRE NOTIZEN FÜR DIE ZUKUNFT





ZUKUNFT
HEIMAT



INNOVATION
BADEN-
WÜRTTEMBERG